

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

17.10.1926 (No. 327)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Sauptredakteur Dr. L. L. L. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhardt; für den Nachrichtenteil: Hans Bock; für den Sonntags-Teil: Heinrich Kappel; für Baden, Hochalpen und Sport: Heinrich Ehrhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Joch; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Helene Dr. E. Zimmermann; für Literatur: S. Schreier; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Müller, Berlin-Siegalt, Sedanstraße 17. Telefon Amt Siegel 1119. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Informationsreise des Rheinlandministers.

Reichsminister Dr. Bell über seine Eindrücke im besetzten Gebiet.

WTB. Köln, 16. Okt.

Reichsminister Dr. Bell erklärte einem Mitarbeiter des WTB über seine Eindrücke von seiner Informationsreise durch das besetzte Gebiet u. a.:

Es ist eine bittere Tatsache, daß das besetzte Gebiet, das seit 1914 ununterbrochen die schwersten materiellen und seelischen Opfer für das ganze deutsche Vaterland gebracht hat, auch heute noch am schwersten an diesen Opfern zu tragen hat. Trotz der bisweilen unerträglich schwierigen Lage hat jedoch niemand im besetzten Gebiet den Optimismus verloren, der Voraussetzung ist für den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau unseres schwer bedrückten Vaterlandes.

Die Rheinländer wollen auch weiterhin Opfer auf sich nehmen, wenn es im Interesse des ganzen Deutschlands liegt. Das Zusammenleben mit der Besatzung hat für die Rheinländer zu bitteren Klagen leider allzuoft Anlass gegeben. Ich bin jedoch nicht ein einziges Mal bei den Rheinländern auf Empfindungen gestoßen, die sich nicht vereinbaren ließen mit dem Geiste und dem Willen zur Verständigung mit den ehemaligen Gegnern. Wenn auch die Bewohner des besetzten Gebietes nichts schmerzlicheres wünschen als die baldige restlose Befreiung von fremder Besatzung.

Es ist dieser Wunsch doch frei von nationalistischer Leidenschaft. Gerade im besetzten Gebiet hat man Verständnis für die Politik der Verständigung mit Frankreich und billigt sie.

Dann noch eins:
Einen Separatismus gibt es im besetzten Gebiet nicht.

Es ist für die treuen Rheinländer eine schwere Kränkung, wenn sie immer wieder von „Separatistengesetz“ hören, die das Rheinland angeblich bedroht.

Meinen Gesamteindruck fasse ich dahin zusammen, daß ich mich eins fühle mit dem gesamten Rheinlande in dem Bestreben, der rheinischen Bevölkerung zu ihrem Rechte und zu ihrer Freiheit zu verhelfen, um dadurch die Grundlage zu schaffen für die praktische Verwirklichung des Gedankens der Wäfferverständigung und der Befreiung Europas.

Deutschnationale Anfrage über die Zwischensfälle im besetzten Gebiet.

.. Berlin, 16. Okt.

Im preussischen Landtag ist folgende Große Anfrage Bacher, (Dult.) eingegangen:

„Die Gewalttaten des französischen Heeres im besetzten Gebiet nehmen ihren Fortgang; so a. B. haben sich in letzter Zeit in Koblenz, Trier und Trierumgebungen Vorfälle wie auf nichtpreussischem Gebiet und Mainz ausgetragen. Ist das Staatsministerium bereit:

1. im Einvernehmen mit der Reichsregierung eine zusammenfassende Mitteilung über die bisherigen Verbrechen und Vergehen des französischen Besatzungsheeres und der mit den Franzosen verbündeten Separatisten gegen Leben, Gesundheit und Ehre preussischer Staatsbürger zu machen;

2. bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß wie früher der Deutschen Reichsregierung über die Gewalttätigkeiten der Besatzung ausdrücklich gemacht werden;

3. alles daran zu setzen, daß auf Grund dieser Tatsachen nunmehr die Befreiung schleunigst deutschen Boden verläßt?

Einigung zwischen Reichsregierung und Reichsbahn?

TU. Berlin, 16. Okt.

Die heutigen Besprechungen zwischen dem Präsidenten des Verwaltungsrates der Reichsbahn und dem Reichsverkehrsminister Dr. Krohn über die zwischen beiden Instanzen noch zu lösenden grundsätzlichen Fragen, scheinen zu einer beiderseitigen Einigung geführt zu haben. Die drei kritischen Punkte waren:

1. daß in künftigen Fällen vor der Ernennung des Generaldirektors der Reichsbahn zwischen der Reichsregierung und dem Verwaltungsrat eine gewisse Fühlungnahme erfolgen solle;

Sozialistische Ausschreitungen im Grazer Landtag.

Graz, 15. Okt.

Nachdem schon in den letzten Tagen die Verhandlungen im steirischen Landtage wegen der sozialistischen Obstruktion unmöglich waren, kam es heute zu ganz tolen Szenen. Kaum hatte der Vorsitzende die Sitzung eröffnet, als sofort der Lärm begann. Die Sozialdemokraten hatten eine große Zahl von Instrumenten verteilt, die auf den Balken bereitlagen. Es wurden unter anderem verwendet: Pfeifen mit schrillen Tönen, einstimmige, dreistimmige und vierstimmige Autosuppen, Tischellen, Kuhglocken, große Trompeten, Karöhen, Trommeln und auch ein sogenanntes Salzburger Stierhorn, eine Kautschukblase, die sich durch eine Röhre aufblasen läßt, wobei die zurückströmende Luft einen tiefen Brummer, dem eines wilden Stieres ähnlich, erzeugt. Abgeordneter Wallisch (Soz.) bediente ein jämmerliches Grammophon. Eine Kautschuffirma hatte für die Volksvertreter Ohrenschützer aus Kautschuk ins Haus geschickt, die reichenden Absatz fanden. Das Obstruktionstheater setzte auch sofort nach den Eröffnungsworten des Vorsitzenden ein. Das Grammophon ließ einen flotten Marsch erklingen, dann mitschen sich Trompetenklänge und Autohupenklänge ein. Als hierauf das Grammophon einen Walzer spielte, rief ein sozialistischer Abgeordneter in den Saal: „Meine Herren, bitte Damenwahl!“ Gegen Mittag wurden zwei Nischenuhrglocken, Jazzbandinstrumente, sowie ein zweites Grammophon in den Saal gebracht, das unter großem Beifall der Sozialdemokraten die Marschmusik spielte.

Der sozialistisch-kommunistische Konkurrenzkampf.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

B. Berlin, 16. Okt.

Unter der Überschrift „Fürstenkalorien als Führer der Kommunisten“ bringt das sozialdemokratische Zentralorgan der „Vorwärts“ eine gerade in diesen Tagen interessierende Reminiscenz aus den Zeiten, in denen zum ersten und hauptsächlich auch zum letztenmal Kommunisten in der Regierung eines deutschen Bundesstaates saßen. Es handelt sich um den Freistaat Sachsen und um die damaligen Vergleichsverhandlungen zwischen der Regierung und dem ehemaligen sächsischen Königshaus. Wie man sich erinnern wird, herrschte damals in Sachsen allgerade der berühmte Zeigener. Unter seiner Leitung und unter Gesamtzustimmung des damaligen Ministeriums, in dem der zukünftige Finanzminister gleichfalls ein Kommunist war, wurde ein Vergleich abgeschlossen, in dem u. a. der Freistaat Sachsen dem Familien-Verein Haus Wettin-Albertinische Linie die Moritzburger Domänen, Grundstücke, mehrere Schlösser und Forstreviere als Eigentum übereignete. Weiter wurde dem Königshaus eine Barabfindung in Höhe von 14 Mill. Mk. zuzüglich Zinsen ab 1. Juni 1920 zugesprochen, ferner dem vormaligen König auf Lebenszeit die Ausübung des Jagdrechts in fünf Revieren eingeräumt. Dazu kommen noch eine ganze Reihe anderer Zugeständnisse.

Vergleicht man mit diesem Vorgehen der Kommunisten in Sachsen das Verhalten der kommunistischen Partei bei dem jetzt zum Abschluß gebrachten Vergleich mit dem Hohenzollernhaus, so kann man dem „Vorwärts“ nicht ganz unrecht geben, wenn er sagt, daß die sächsische Königsfamilie unter Zustimmung der damals regierenden Kommunisten bedeutend günstiger dazugekommen ist, als neuerdings die Hohenzollern. Andererseits ist es charakteristisch, wenn gerade die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, nachdem sie eben die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen durch Stimmhaltung die Erledigung des Vergleichs mit den Hohenzollern ermöglicht hat, ihrerseits — selbstverständlich nur aus Konkurrenzrücksichten gegenüber den Kommunisten — im Reichstag den Erlass des folgenden Gesetzes beantragt haben:

„Mitglieder solcher Familien, von denen ein Angehöriger bis November 1918 in einem ehemaligen deutschen Bundesstaat regiert hat, ist von der Reichsregierung das Verreten des Reichsgebietes oder der Aufenthalt darin zu untersagen oder auf bestimmte Teile oder Teile des Reichs zu beschränken, falls die Besorgnis gerechtfertigt ist, daß andernfalls das Wohl der Republik gefährdet ist. Im Falle der Kuwiderhandlung sind sie durch Beschluß der Reichsregierung, der, mit den Gründen versehen, den Betreffenden zuzustellen ist, aus dem Reichsgebiet auszuweisen. Dem ehemaligen Kaiser und Könige von Preußen Wilhelm II. wird das Verreten des Reichsgebietes und der Aufenthalt darin untersagt. Für den Fall, daß Wilhelm II. feindliche Unternehmungen gegen das Reich oder den Freistaat Preußen richtet, hat der preussische Staat das Recht, das durch Vertrag vom 2. Oktober 1925 bzw. 6. Oktober 1926 den Mitgliedern des vormalig regierenden Königshausen zuerkannte Vermögen einzuziehen. Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verhängung folgenden Tage in Kraft.“

Kommunisten überfallen einen Polizeiwachmeister.

Berlin, 16. Okt.

In der vergangenen Nacht wurde in dem Berliner Vorort Reinickendorf ein dienstuender Polizeiwachmeister von etwa 20 roten Frontkämpfern überfallen, zu Boden geworfen und schwer mißhandelt. Bei dem Verantworte zweier weiterer Beamten ergriffen die Täter die Flucht und entkamen.

Mein Lebenswerk.

Sozialökonomie und Volksaufklärung.

Von

Professor Gustav Cassel-Stockholm.

Copyright 1926 by Nordische Gesellschaft. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

In den nachstehenden Ausführungen äußert sich der schwedische Nationalökonom über sein Lebenswerk. Der Aufsatz verdient eine besondere Aufmerksamkeit, da er das System und die Lehre Cassels — Sozial-Ökonomie und Volksaufklärung — widerpiegelt. Der Gelehrte bezieht am 20. Oktober seinen 60. Geburtstag. Die Redaktion.

Die Sozialökonomie nimmt als Wissenschaft insofern eine besondere Stellung ein, als sie stets die enge Fühlung mit dem großen Publikum wahren muß und ihre praktische Aufgabe nur durch eine umfassende Volksaufklärungsarbeit erfüllen kann. In dieser Tätigkeit kommt der Sozialökonom immer wieder in Gegensatz zu populären Auffassungen, er wird gezwungen, einen ständigen Kampf gegen weitverbreitete Fehlschlüsse und Bahnvorstellungen zu führen. Es ist ihm dann ein natürliches Bedürfnis, einmal den tieferen Grund dieses Kampfes klarzulegen, der weitestgehenden Natur der Verschiedenheit seiner Auffassung auf den Grund zu gehen.

Hier nur einige kurze Andeutungen in dieser Richtung!

Den populären Auffassungen gegenüber ist es für die Sozialökonomie vor allem notwendig, auf die Grundbedingung unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens, die begrenzten Möglichkeiten zur Befriedigung unserer Bedürfnisse, unablässig hinzuweisen. Diese einfache Tatsache hat die Sozialökonomie stets in den Vordergrund zu stellen. Die Politiker wollen sich gern vorstellen, daß, wenn sie Mittel für den einen oder anderen Zweck bewilligen, sie damit auch wirkliche Mittel geschaffen haben. In der Tat tun sie ja nichts anderes, als Mittel anderen Zwecken zu entnehmen. Zweck und Mittel sind zwei ganz verschiedene Dinge. Die Sozialökonomie ist es, mit Rücksicht auf die immer herrschende Knappheit der Mittel stets verschiedene Anwendungen derselben gegeneinander abzuwägen, stets an den Mangel zu erinnern, der anderswo entstehen muß, sobald ein Bedürfnis gedeckt werden soll. Wenn, um ein aktuelles Beispiel zu wählen, Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bewilligt werden, muß man die Frage stellen, ob es wirklich möglich ist, die Mittel zu beschaffen, ohne auf anderen Gebieten neue Arbeitslosigkeit hervorzurufen.

Dieses ständige Mahnen an die Beengung unserer Möglichkeiten zur Bedarfsdeckung, an die Knappheit der Mittel, die zur Verfügung stehen, ist natürlich nicht populär, und der Sozialökonom hat deshalb eben keine besonders angenehmen Aufgaben. Er wird gezwungen, sich nach und nach in Gegensatz zu allen möglichen Interessentengruppen zu stellen, besonders solchen, die mit Ansprüchen auf öffentliche Mittel auftreten. Er muß Streit führen gegen Sympathiker und Nerze, Schulleute und Architekten, die alles erklaffen haben wollen, ohne an die Löhler zu denken, die dadurch verurteilt werden müssen im Haushalt der Steuerzahler. Unrentable Eisenbahnen, phantastische Kanalprojekte, oder andere geldverschwendende Anlagen, für welche Techniker sich interessieren können, zu kritisieren wird zur Aufgabe der ökonomischen Wissenschaft.

Immer wird die Analyse des Sozialökonomien mit der Einwendung beantwortet, er sei nicht sachverständig. Eine solche Sachkenntnis hinsichtlich der technischen Seite eines Projektes ist aber garricht nötig, um seine wirtschaftliche Berechtigung entscheiden zu können. Die Leute, die sich für die Bewilligung von Mitteln einsetzen, weigern sich einfach, traubenmelde weiter in der Zukunft liegenden Konsequenzen ihrer Forderungen in Betracht zu ziehen. Vielleicht erstrecken sich diese Konsequenzen auf so viele Gebiete, daß auf jedes einzelne nur eine ganz unbedeutende Wirkung entfällt. Die Aufgabe des Sozialökonomien ist es eben, diese Einzelwirkungen zu summieren und die Gesamtwirkung den Ansprüchen entgegenzusetzen.

Die Gemohnheit, mit abstrakten Gesummern zu rechnen, bewirkt, daß das Publikum leicht die wahre Bedeutung solcher Summen übersehen. Dies ist natürlich besonders dann der Fall, wenn diejenigen, die Ausgaben beschließen, das Geld nicht selbst zu verdienen brauchen. Die ökonomische Wissenschaft muß die über Statbewilligungen Beratenden dazu zwingen, sich klarzumachen, daß ein Anschlag in der Höhe von einer Million Mark in Wirklichkeit

Deutschland und der Vorkiss im Völkerbundsrat.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

B. Berlin, 16. Oktober.

Die nächste der vier regelmäßigen im Jahr stattfindenden Versammlungen des Völkerbundsrates findet bekanntlich im Dezember in Genf statt. Deutschland wäre an der Reihe, dort den Vorkiss zu führen. Es wird aber wahrscheinlich darauf verzichtet, da voraussichtlich die übernächste Sitzung im März 1927 in Berlin stattfinden wird und natürlich Wert darauf gelegt wird, bei dieser Gelegenheit den Vorkiss deutschseits einzunehmen. Im übrigen sind bei diesen Sitzungen des Völkerbunds die Mitglieder nicht Gäste des betreffenden Landes, sondern die Kosten trägt der Völkerbund.

Der Parteitag der französischen Radikalsozialisten.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)

S. Paris, 16. Okt.

Aus Bordeaux liegen noch keine endgültigen Nachrichten vor. Die ganze Nachmittags-sitzung war ausgefüllt durch eine große Rede Caillaux über das Schuldenproblem. Um 9 Uhr begann eine Radikalisierung, in der der Vorkiss der Radikalsozialistischen Partei gewählt wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Sarraut es werden wird.

Der vorläufigste Bergarbeiterstreik in England.

: London, 16. Okt.

Der Vorkissauschuss des Bergarbeiterverbandes hat sich in einen „Zentralen Kriegsrat“ umgewandelt und wird sein Hauptquartier am Dienstag zeitweilig von London nach dem Midland-Gebiet verlegen.

Mehrere 100 streikende Bergarbeiter überfielen die Grubenarbeiter in Wontal. Bei den Zusammenstößen wurden 12 Polizeibeamte und 35 Bergarbeiter verletzt.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 20 Seiten.

ein Anschlag in Höhe von, sagen wir, hundert Arbeiterwohnungen ist, das, wenn man eine Million bewilligt, man damit die Möglichkeit, ein solches Bedürfnis, wie das genannte, zu befriedigen, ausschließt. Überall gilt es für den Sozialökonom, die Phrasen zu durchbrechen und die Wirklichkeit aufzudecken.

Die populäre Auffassung ist gern geneigt, nur an der Oberfläche zu bleiben, die Erscheinungen so aufzufassen, wie sie sich beim ersten Blick darstellen. Wir brauchen hier nur an die „Tenerung“ zu erinnern, die wir in allen Ländern während des Krieges und der nächstfolgenden Jahre durchgemacht. Das Publikum wollte selbstverständlich glauben, daß diese „Tenerung“ lediglich von einer mangelnden Zufuhr an Waren oder von Gewinnsucht gewissermaßen Zerkulanten verursacht sei. Die Politiker unterstützten das Publikum in diesem Vorstellungskreis und jagen die Konsequenzen, indem sie eine Reihe von Verordnungen über Höchstpreise, Mietsregelungen usw. erließen. Gegen alle diese Charlatanerie hat die ökonomische Wissenschaft von Anfang an den Satz gestellt, daß die Tenerung in erster Linie ein Geldüberfluß war, verursacht durch eine fehlerhafte Finanzpolitik und durch eine unfähige und moralisch schwache Bankleitung. Im Anfang war die Auffassung der Wissenschaft überall hoffnungslos isoliert. Sie setzte sich aber durch, einfach deshalb, weil eine wirkliche Gesundung der Welt nicht möglich war, bevor die Wahrheit anerkannt und Heilung da gesucht wurde, wo die Krankheit entstanden war.

Deutlicher hat die Erfahrung niemals das praktische Gewicht einer wissenschaftlichen Analyse bewiesen, die sich die Aufgabe stellt, den wirklichen Ursachenzusammenhang der Volkswirtschaft zu entdecken.

Es wird zuweilen geltend gemacht, daß die ökonomische Wissenschaft sich damit begnügen muß, zu beobachten und zu erklären, was geschieht, nicht aber zu sagen hat, was geschehen soll. Der Wille, meint man, ist etwas, was außerhalb des Gebietes der Wissenschaft liegt. Eine solche Auffassung kann unmöglich angehehen werden. Die Wissenschaften, die gewöhnlich auf dem Gebiete des ökonomisch-politischen Lebens eingenommen werden, haben wahrlich nicht den Wert, daß sie irgendwelche besondere Ehrfurcht verdienen. Sie verraten einseitige Beobachtungen, begrenzten Horizont und unklare und widersprüchliche wirtschaftliche Vorstellungen, von Klasseninteressen und politischen Schlagwörtern ganz zu schweigen. Solche Standpunkte dürfen von der ökonomischen Wissenschaft nicht geduldet werden.

Eine wissenschaftliche Aufklärung, die das große Publikum erreichen will, muß an das von aller mitleidige Zeitgeschichte anknüpfen. Der Forscher kann seine Experimente anordnen, wie und wo er will. Der Sozialökonom kann nicht experimentieren. Will er ein Anschauungsmaterial haben, so muß er sich an die Tagesereignisse halten. Natürlich kann diese Arbeit recht beschwerlich werden. Sie ist aber notwendig, wenn die Sozialökonomie die wichtige Aufgabe erfüllen will, die ökonomisch-politischen Willensstandpunkte auf ihren wahren Inhalt zu prüfen.

In der Tat ist es ungeheuer erstaunlich, welche inneren Widersprüche diese Anschauungen eintreten. Der Protektionist, der wähnt, daß er alle Erwerbszweige schützen kann, hat jedesmal nur den einzelnen Fall vor den Augen und sieht nicht, daß er das, was er mit der einen Hand gibt, mit der anderen nehmen muß, sieht nicht, daß das, was für den einen Erwerb ein Schutz ist, für den anderen eine Last wird.

Beinahe ebenso wunderbar ist aber der Widerspruch in der radikalen Sozialpolitik, die die Arbeitslosigkeit mit Unterdrückungen und Notstandsarbeiten bekämpfen will, sich aber weigert, für denselben Zweck unter irgendwelchen Verhältnissen einen Zöllich zu benutzen! Oder der Widerspruch in der Freihandelspolitik, die unbedingt jedes Eingreifen des Staates zur Stütze eines Erwerbszweiges mit

Hilfe von Zöllen verurteilt, sich aber nicht scheut, Staatsunterstützungen in Form von Darlehen oder reinen Beträgen für Erwerbszweige zu fordern, denen es gelunnen ist, das politische Interesse des Tages zu gewinnen, die schwachen Erwerbszweige zu begünstigen und die wirklich lohnenden zu bekämpfen! Durch allerlei Geheiß zur Begrenzung des Eigentumsrechtes, eine übertriebene Besteuerung, eine starke sozialpolitische Beschränkung. Durch stets wachsende Ansprüche seitens der Gewerkschaften kommt dann der Erwerb in die Gefahr, unrentabel zu werden. Dann ist die populäre Politik zu staatlichem Eingreifen bereit, um den Erwerb aufrechtzuerhalten und eine drohende Arbeitslosigkeit abzuwenden.

Oder gedenken wir des Arbeiterprotektionismus, der jede Konkurrenz von inländischen Arbeitern als ein abscheuliches Verbrechen verurteilt, aber ohne das geringste Bedenken jede Arbeit ausländischen Arbeitern aussetzt! Kann die Sozialökonomie wirklich eine solche Anschauung unangefast lassen? Unmöglich! Ein besonders auffallendes Beispiel der inneren Widersprüche vulgärpolitischer Auffassungen ist Kapitalfeindschaft. In diesen Kreisen wirkt schon das Wort „Kapital“ wie ein rotes Tuch auf einen Stier. Man macht sich durch Verhöhnung des selbstverständlichen Satzes, daß Menschen wichtiger sind als Kapital und das Leben mehr wert ist als Geld, die Sache leicht, will aber nicht sehen, daß kein wichtiges Bedürfnis ohne Kapital befriedigt werden kann. Geundes Wohngeldwesen befördern zu wollen, aber sich gleichwohl feindselig gegen die Kapitalbildung zu stellen, ist ein Widerspruch, den die Wissenschaft auflösen muß.

Der ganze Sozialismus gerät sich bei näherer Betrachtung als eine Lehre voll von solchen inneren Widersprüchen, eine Lehre, die nur so lange aufrechterhalten werden kann, als das Publikum die elementarsten ökonomischen Zusammenhänge nicht kennt. Es kann offenbar

nicht vermieden werden, daß die ökonomische Wissenschaft maulsüßlich in Streit mit dieser der größten Charlatanerie unserer Zeit geraten muß. Aber, und das soll hier mit dem größten Nachdruck gesagt werden, der Streit ist lediglich ein Streit gegen unrichtige Vorstellungen und falsche Propheten. Er enthält keine Spur eines Unwillens gegen die Gesellschaftsklassen, die man mit sozialistischen Anschauungen vollgeprobt hat.

Die Widersprüche, die also im inneren Leben der Staaten hervortreten, machen sich im internationalen Leben ebenso stark geltend. Wir brauchen nur einen Augenblick daran zu denken, welche Unklarheiten und Widersprüche die Kriegsschadigungspolitik enthalten hat und immer noch enthält. Man hat Kriegsschadigungsleistungen in Geld gefordert, ohne zu wissen, was Geld ist.

In einer Mischung von Neiderei und Konkurrenzsucht hat man die Hoffnung ausgesprochen, daß Deutschland Milliarden zahlen könne, ohne daß die Zahlung in irgendeiner Weise über den Lebensstandard und die Arbeitsbedingungen des deutschen Arbeiters hinausginge. Es ist eine Scham für den Verstand und die Einsicht der Menschheit in ökonomischen Dingen, daß es volle sechs Jahre, von 1918 bis 1924, dauern sollte, bis die elementare Wahrheit in dieser Sache offiziell anerkannt wurde, und daß es noch länger zu dauern scheint, bis diese Wahrheit ihre vollen praktischen Auswirkungen findet.

Früher oder später aber sieht die Wahrheit, und das bietet dem Sozialökonom, der in dauernder Kampffeldstellung stehen muß, reiche innere Befriedigung. Es gehört nur ein wenig Geduld dazu, um den Erfolg zu sehen.

Der Prozess währt gewöhnlich nicht mehr als ein Jahrzehnt.

Das Ergebnis der Elsaß-Reise Poincarés.

TU. Straßburg, 16. Okt.

Die nunmehr vollendete Rundreise Poincarés durch Elsaß-Lothringen findet in der Presse eine sehr verschiedenartige Beurteilung. Was der Ministerpräsident für Eindrücke gesammelt hat, ist nicht bekannt. Kein Pressevertreter hat an seinen Besichtigungen und Besprechungen teilgenommen. Dem Beamten war überall das größte Stillschweigen auferlegt. Es kann sich deshalb bei den Angaben der Zeitungen bestenfalls um Mitteilungen aus zweiter Hand handeln, soweit nicht die Personen, die zu Besprechungen eingeladen waren, sich selbst geäußert haben. Eine solche authentische Äußerung liegt vor allem vor in der Mitteilung des Elsaß-Lothringischen Beamtenverbandes und der Arbeitgeber-Vereinigung. Den Beamten hat Poincaré eingehende Prüfung ihrer Wünsche zugelegt. Der Arbeitgeber-Verband legte dem Ministerpräsidenten vor allem die Frage der wirtschaftlichen Folgen einer Räumung des Saargebietes vor. Die Ergebnisse der Besichtigungsgänge Poincarés in den Schulen werden in der Landespresse szeptisch beurteilt.

Teuerungskrawalle im Elsaß.

bl. Mühlhausen i. G., 16. Okt. Auf dem hiesigen Wochenmarkt kam es zu Teuerungskrawallen. Mehrere Verkäuferinnen, die für das Ailo Kartoffeln 1.30 fr. und mehr verlangten, wurden von der aufgeregten Menge mißhandelt, ihre Ware wurde entwendet oder vernichtet und die Verkaufstische wurden zerstört. Die Ruhe konnte erst durch das Eingreifen der Polizei wieder hergestellt werden.

Vertagung des österreichischen Beamtenstreiks.

Wien, 16. Okt. Die Beamtenorganisationen beschloßen, den Streik aufzuschieben und die Klärung der innerpolitischen Lage abzuwarten.

Schwere Strafen im Prozeß gegen den Deutschen Volksbund.

.. Kattowitz, 16. Oktober.

In dem polnischen Tendenzprozeß gegen die Mitglieder des Deutschen Volksbundes wurde folgendes Urteil verkündet: 9 Angeklagte werden der wirtschaftlichen und politischen Spionage zugunsten Deutschlands für schuldig befunden und es werden verurteilt: Gertrud Ernst und Bruno Thomas zu 1 1/2 Jahren Festung, Minkowski zu 1 Jahr Gefängnis. Die Angeklagten Stuchling, Dylora, Rusin, Sängler und Smialka zu je 6 Monaten Festung.

Die Angeklagten Urbanski und Koloj werden freigesprochen. Die Untersuchungsbehörde bei sämtlichen Angeklagten etwas über drei Monate betrug, wird angerechnet.

In der Begründung des Urteils erklärte der Vorsitzende des Gerichts, daß den Angeklagten, obwohl das Gesetz für ihre Vergehen Zuchthaus vorsehe, mildernde Umstände angebilligt worden seien, weil sie aus ideellen Gründen gehandelt hätten. Die Angeklagten werden gegen das Urteil Revision einlegen.

Aus den Verhandlungen des vierten Verhandlungstages ist noch folgendes nachzutragen:

Nachdem die militärischen Sachverständigen ihr Gutachten unter Ausschluss der Öffentlichkeit abgegeben hatten, ergriff Staatsanwalt Malkowski das Wort. Er beantragte nach etwa einstündigem Plädoyer gegen 3 Angeklagte je fünf Jahre Zuchthaus, gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von 2 bzw. 3/4 Jahren.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Baj-Kattowitz, behandelte gleichfalls Fall für Fall und betonte, daß nicht in einem einzigen Fall der Zeugnisaussagen, die lediglich auf Kombinationen und Mutmaßungen beruhten und vollständig zusammengebrochen seien, der Nachweis habe erbracht werden können, daß irgend ein Vergehen gegen die angeklagten Paragrafen vorliege. Alle Angeklagten hätten aus ideellen Gründen gehandelt und lediglich zum

Das Urteil über den Bubikopf

ist ein Urteil über die Gepflegtheit des Haares. So jugendlich und reizvoll ein gut gepflegter Bubikopf ist, so entstellend wirkt ein ungepflegter. Die wichtigste Grundlage der Bubikopf-Pflege ist die regelmäßige wöchentliche Haarpflege mit Pixavon. Pixavon gibt dem Haar lockere Fülle, schimmernden Glanz und den weichen Fall, der die weibliche Anmut und die stilvolle Eigenart jeder Bubifrisur ausmacht.



Professor Gustav Cassel-Stochholm, (Nach einer Zeichnung von seinem Sohn Arne.) einer der bedeutendsten Nationalökonomien der Gegenwart, bezieht am 20. Oktober seinen 60. Geburtstag. Cassel wies bekanntlich als einer der Ersten auf die praktische Undurchführbarkeit des Dawesplanes hin.

Unter der Linde.

Von Franz Sales Meyer.

Das Städtchen erhielt vom Hagelberg her eine neue Wasserleitung gelegt, wobei es allerlei Grabungen absetzte. Dieser Umstand gab den Anlaß, daß am Stammisch in der Rose sich der Oberlehrer, der Ratsherr und der Bäckerjörg über den „weissen Grund“ unterhielten. Der Ratsherr erklärte, bevor der Rhein sich bei Bingen ein Loch in den Felsen geschnitten, sei der Bodensee bis Mainz gegangen und der weiße Grund sei alter Seeschlamm. „Das geht nicht in meinen Schädel“, meinte der Bäckerjörg; „wenn dem so wäre, so müßte er mitten im Rheintal am dicksten liegen und nicht nur am Rand herum.“ Der Oberlehrer hatte kürzlich ein Buch über die Erdgeschichte gelesen. Danach habe der Völk mit Wasser gar nichts zu tun; er sei angewandter Steppenbau. In China liege er Hunderte von Metern hoch und ganze Dörfer seien hineingehüllt. Dem Bäckerjörg ging auch das nicht ein: „China und der Dreißgauer sind zwei Paar Stiefel. Windig geht es auch bei uns zu und Staub wird genug aufgewirbelt. Aber bis er zehn Meter hoch läge, müßte es mindestens achttausend Jahre winden. Ich denke mir, daß auch die Steine alt und müde werden. Der weiße Grund wird ein Kalkstein gewesen sein, der sich zermüht hat bis auf die Völklinge, die noch drin liegen.“ — „Oho!“ rief der Ratsherr, „warum nicht umgekehrt? Wird dein Brot im Alter müder? Vielleicht wird der weiße Grund einmal ein Kalkstein und die Völklinge sind der Anfang.“

Dieses geologische Gespräch wurde abgebrochen, als ein Fremder an den Tisch trat. Er hatte sich die Hände drüben angelesen und wollte einige Aufklärungen haben. Weher dem Portalführer, daß eine lateinische Inschrift; einige Buchstaben seien vergolbet, die meisten nicht. Warum so? Da wußte der Oberlehrer Bescheid: Wenn man die goldenen Lettern als römische Zahlen nähme und addierte, so ergäbe

sich das Jahr der Erbauung. Die Baumeister des Jesuitenstils hätten sich diesen Scherz oft geleistet. Dann wollte der Herr wissen, warum der Kirchenplatz zwei Meter höher liege, als der Ortsboden und warum er rund oder richtiger eckig herum mit einer Mauer umgeben sei wie eine Festung. Darüber schweigt unser Archiv“, erklärte der Ratsherr. „Man wird im Mittelalter einen natürlichen Hügel umfriedigt und eingebettet haben, um Platz zu gewinnen für eine Kirche und zum Bestatten der Toten. Dafür sprechen die vielen jetzt eingemauerten Grabsteine, die größtenteils älter sind als die jetzige Kirche.“ — „Das hohe Haus mit den Giebeln“, meinte der Bäckerjörg, „ist die Kirche der Kirche ist wohl das Pfarrhaus? Und das Holzhaus in der anderen Ecke, neben der prächtigen Dorfkirche?“ — „Stadtlinde, hittel! Durch den gedeckten Gang kann der Pfarrherr trocken Fußes in die Sakristei gelangen und seine Schwester in ihre Chorloge. Das Haus mit den Büchenscheiden ist die alte Kaplanei; oben drin wohnt der Herr Kurat, unten Gottverr, der Mesner.“ Dankend empfahl sich der Fremdling und ging an den Schenkisch, für sein leibliches Wohl zu sorgen.

Den Seiler Martin nannte man früher allgemein den Gottverrämmer, weil er so zu fluchen pflegte. Als ihm seine Frau kurz nach der Heirat wegstarb, wurde er Mesner, bewohnte dafür den Unterboden, den alten Kaplanei und erhielt die Berechtigung, auf dem Kirchhof zu seilern. Der Pfarrherr verbot ihm das Fluchen. Martin kam ihm halbwegs entgegen und schlug nur noch häßlich. Die Leute stellten sich entsprechend um und hießen ihn von da ab den „Gottverr“. Der Kirchhof war seine Lieblingsdomäne, die er in Ordnung hielt mit Hilfe von sechs oder acht vorzüglich ausgewählten Büben. Sie besorgten für ihn das Säulen und drehen sein Seilrad. Dafür durften sie ministrieren und alles zum Kirchhof hinausbengeln, was nichts darin verloren hatte. Die Maulbeeren gehörten ihnen; die Hollunder- und Lindendrüsen durften sie als Tee verkaufen, und wenn sie einen Bindfaden brauchten, so erhielten sie ihn von Gottverr gratis.

Mit seinem Hausgenossen, dem Kaplaneiverweiser, stand Gottverr auf bestem Fuß; beide hielten sich, wo sie nur konnten. Der Verweiser wurde im Pfarrhaus befristet und seine Wohnung wurde von dort aus in Ordnung gehalten, was nicht immer glatt abließ. Der Herr Kurat sah zwischen einem Haufen alter Bücher und schrieb ein neues über die Weisen des Altertums. Da er die Feder immer zu tief in die Tinte tauchte, spritzte er sie vor dem Schreiben auf den weiß gefärbten Boden aus. Da Zuerden nichts fruchtete, legte die Pfarrschwester eine schön gewordene Bettvorlage neben den Schreibtisch und als der Verweiser diese als Festdecoration zum Fenster hinaus hängte, so gab es Krach. Beim Gottverr im Hausflur oder auf der Treppe seinen Haas anzulegen und dieser sich zufällig an den Strümpfen der Pfarrschwester verwickelte, so gab es wiederum Krach. Die beiden hatten ihre liebe Not und sie wurden darüber einig, daß die Pfarrschwester ein Drache sei.

Sie war überhaupt nicht beliebt, weil sie ihren Bruder bevormundete, weil sie alle Sätze mit „wir“ begann und sich in Sachen mißfiel, die sie nichts angingen. Als während eines Seelenamtes beim Umzug um den Altar acopiert wurde, fischte der Erlennmüller einen halben Gulden aus dem Keller, austat einen solchen Hineinzulegen. Die Pfarrschwester hatte dies hinter ihrem Emporenfenster bemerkt und vernehmlich Pfu! gerufen. Dem reichen Geiztragen gönnte man diese Zurechtweisung von Herzen; die Art des Eingriffs wurde trotzdem nicht begünstigt.

Gottverr hatte für sich und seinen Hausgenossen einen Sommerstisch geschaffen. Er hatte unter der Linde einen Tisch und vier Bänke eingerammt. Unter den weitaus ladenden Ästen hatte er Gabelstangen eingegraben und dieselben mit wilden Baldbreien begrünt. Da schrieb dann der Verweiser an seinem Buch und spritzte die überflüssige Tinte in den Kies. Da sah dann der alte Gottverr und weiperte oder ordnete seine Seile, Stricke und Schnüre. Da sah dann oft auch ihre junge Freundin, das Nüsse aus der Rose. Im Taufbuch stand: No-

fallie; die Einträge werden nicht immer eingehalten. Gottverr hatte in der Rose seinen Mittagstisch und es schmeckte ihm am besten, wenn er vom Nüsse bedient wurde. Der Verweiser entdeckte, daß die Gedanken für sein Buch sich am feinsten einfüßelten, wenn das Nüsse mit in der Laube lag. Das Nüsse fühlte, daß es unter der Linde gern gesehen sei und wenn es dabei in der Wirklichkeit zu toll wurde, so war es nicht weit nach Tausenlanum. Im Winter und wenn es regnete und stürmte, hofften alle drei auf bessere Tage.

Der Oberlehrer hatte zwei seiner Schüler mit einem Karren nach dem Hagelberg geschickt, Köhmannle holen. Die Gelegenheit zur Anlage einer Alpenpartie im Schulgarten war günstig. Auf dem Heimweg fuhren die beiden zunächst bei Gottverr vor; sie gehörten zu seinen Ministranten. Sie hatten etwas höchst Merkwürdiges zu zeigen, ein ellenlanges Köhmannle, das eine Muttergottes vorstellte; es schlie nur der eine Arm. Gottverr betrachtete das Wunder und sagte: „Das ist nichts für einen Alpenpartie; das gehört in unsere Kirche. Geht es mir; hier habt ihr einen Sechser!“ Er bürstete den Stein sauber ab, machte aus einem abkömmlichen Kirchenfabriken ein Portament zurecht und stellte die Madonna in die Maueröffnung unter der Linde, wo sonst kein Schmuck stand. Der Verweiser war nicht wenig erkannt und behauptete, im Freiburger Münster ein Gegenstück gesehen zu haben. Das Nüsse holte beim Gärtner zwei Blumenstücke, klatschte in die Hände und rief: „Nun haben wir eine Hauskapelle!“

Die beiden ersten, die zufällig wallfahren kamen, waren der Dackelmeter und der Zundelst. Der erstere hatte seinen Epitaphen, weil er schon als kleiner Knirps weiches Brot geschickt in Dachshunde verwandelt; der andere, weil seine Mutter den Kaiser vorahnd in zimtfarbigen Mauersteinen steckte. Man hatte sich, nachdem sie die Ministrantenlehre hinter sich hatten, in einem Atelier für kirchliche Kunst in München untergebracht, wo der eine zum Bildhauer, der andere zum Schmied wurde.

Schule ihres Volkstums Auskünfte erteilt. Er beantragte für sämtliche Angeklagten Freisprechung.

Darauf ergriff Rechtsanwalt Dr. Liebermann-Warschau das Wort. Er führte aus, die gesamte Beweisführung der ganzen Anklage beruhte auf sehr leichtfertig ausgeführter Grundlage, denn es habe sich während der ganzen Vernehmung der Belastungszeugen gezeigt, daß weder die polizeilichen, noch die militärischen Stellen imstande waren, irgendwie einen konkreten Fall nachzuweisen, der gegen den Paragrafen 22 verstoße und der irgendwie die Interessen des polnischen Staates schädige.

Liebermann führte weiter aus, daß es unverständlich sei, wie die Anklage überhaupt erhoben werden konnte.

Alle Angeklagten, denen durch Entlastungszeugen, teilweise auch durch Belastungszeugen das beste Zeugnis ausgesprochen worden sei, hätten nichts weiter getan, als im Interesse der Minderheit gehandelt. Während in der Beweisführung der Deutsche Volksbund und diesem nahestehende Organisationen als gefährlich und staatsfeindlich bezeichnet wurden, hätten die Entlastungszeugen bewiesen, daß der Volksbund tatsächlich eine legale Organisation sei und im Rahmen der gesetzlichen Interessen die Minorität in der Republik Polen vertrete. Liebermann betonte, daß die Verurteilung der Angeklagten eine Vergeßlichkeit des Rechts bedeuten würde, die in allen Kulturstaaten berechtigtes Ansehen erregen müßte.

und dem Ansehen des polnischen Staates keineswegs zum Vorteil gereichen würde.

Es ist, so schloß Liebermann, für Sie heute eine Ehre, als polnische Richter ein Urteil zu fällen, welches die polnische Toleranz beweist. Ich vertrete als Pole nicht etwa Deutsche, sondern das Recht und vor allem will ich es vermeiden, daß das Ansehen der polnischen Justiz und des polnischen Staates in Schmach gezogen wird. Er beantragte Freisprechung.

Darauf ergriff noch einmal der Staatsanwalt das Wort; es gelang ihm jedoch nicht, die Argumente der Verteidigung zu entkräften. Nachdem die Angeklagten auf das Schlußwort verzichtet hatten, zog sich das Gericht zur Beratung zurück und fällt das bereits gemeldete Urteil.

Ein Jahr Locarno-Vertrag.

Locarno, 16. Okt.

Bei der anläßlich des ersten Jahrestages des Abschlusses der Verträge von Locarno veranstalteten Feier hielt Bundesrat Motta eine Ansprache. Er betonte einleitend, daß er vor allem als Tessiner Bürger spreche und führe dann u. a. aus: Der Pakt von Locarno konnte erst mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund Deutschlands in der Weltmacht erlangen. Es versteht sich daher von selbst, daß ohne das Bestehen des Bundes der Pakt nicht möglich gewesen wäre.

Die letzte Völkerbundversammlung in Genf hat Deutschland einstimmig als Mitglied in den Völkerbund aufgenommen. Damit ist der Pakt von Locarno in Kraft getreten. Ich will mich nicht dabei aufhalten, darzulegen, daß mit dem Augenblick, wo der letzte unserer Nachbarstaaten, der größte hinsichtlich der Bevölkerungszahl, in den Völkerbund aufgenommen wurde, dem wir von Anfang an angehört, auch eines der wichtigsten Interessen unseres Landes gewahrt worden ist. Wir wollen heute diesen denkwürdigen Akt von einem umfassenderen Standpunkt aus betrachten. Er ist für uns das Zeichen der Versöhnung zwischen den Kriegführenden von gestern. Er erlaubt die Hoffnung, daß die lange getrennten Völker zusammen in den Werken des Friedens und der Kultur arbeiten werden. Er schenkt den Völkern die Möglichkeit der Konzeption als höchstes Mittel zur Lösung der Konflikte zwischen den Staaten und gibt dem idealen Gedanken der Versöhnung und der Schiedsgerichtsbarkeit einen entscheidenden Impuls.

Nun waren sie heimgekommen, um die Gelder flüssig zu machen für eine gemeinsame Studienreise ins Norditalien.

Das Köstle hatte sie zu Gottverr hinaufsteigen lassen und infolgedessen wurden fünf Minuten später ein Frau Hagelberger und das zugehörige Weipfer auf dem Tisch unter der Linde. Da gab es viel zu erzählen. Inzwischen war manches passiert, woran niemand gedacht, und manches nicht passiert, was man erhofft. Das die Lösung der beiden Gäste interessierte, war durch deren Verur gegeben. „Wenn die Natur bei Welt Stoch in die Lehre geht, kommt immer etwas Süßliches aufhande“, meinte der Dadelweier. „Gott verdamm mich!“ pläbe Gottverr gegen seine Gemohnheit heraus. Die Freude gegen die nicht lang dauern. Die Pfarrschweizer hat schon erklärt, sie werde dafür sorgen, daß der Götendienst unter der Linde aufhöre. — „Nur langsam“, sagte der Dadelweier; wir sind auch noch da und haben dem Drachen schon lange keinen Spuk mehr gespielt. Ich ziselere den Kopf der Statuette zum Madonnengeßicht mit einem Größlein im Arm, wie das Köstle eines hat. Ein Größlein neßt Reuter aus Messing bringen wir auch noch fertig. Du, Fernando, hilfst mit Gold und Purpur nach; das steht auf zum Pöhton. Dann soll uns eine kommen!“

Die nächsten paar Tage wurde unter der Linde geschäftig wie in einer Werkstätte. Als das Gnadenbild fertig war, nahm es Dadelweier in den Arm; der Zunderkerd hatte einen Kosenstrauß parat und beide gingen hinüber in den Pfarrhof. Als die Pfarrschweizer die Junglinge empfing, überreichte der eine eine Rosen, der andere führte ihr die Hand, was sie noch nie erlebt. Sie hätten fertig gemacht, was unter Herrgott so schön vorbereitet. Sie seien gekommen, ihr Werk zu zeigen und den Pfarrherren zu bitten, es in der Mauerlinie unter der Linde aufstellen zu dürfen. Die Pfarrschweizer war zunächst verblüfft und verlegen, fachte sich jedoch bald. „Mein Bruder kann Sie leider nicht empfangen; er ist bettlägerig. Das tut aber nichts; wir genehmigen gern Ihre Bitte und danken Ihnen für die Verschönerung unserer Kirchhofs im voraus.“

Hauptversammlung des Reichsbürgerrates.

Hamburg, 16. Okt.

In der heutigen Hauptversammlung des Reichsbürgerrates erbatte zunächst das geschäftsführende Präsidium einen eingehenden Bericht über seine Tätigkeit. Insbesondere über die Stellungnahme seines Vorsitzenden, des Staatsministers von Voebell, zu der Reichspräsidentenwahl und zum Volksentscheid. Es wurde folgende Entscheidung einstimmig angenommen:

Die Hauptversammlung spricht dem geschäftsführenden Präsidium ihre Billigung zu seiner Haltung bei der Reichspräsidentenwahl aus und erwartet, daß bei allen politischen Fragen, die über den Rahmen der Parteipolitik hinausgehen, der Reichsbürgerrat führend hervortritt.

An der darauffolgenden Wahl wurde einstimmig Exzellenz von Voebell wiederum zum Präsidenten des Reichsbürgerrates gewählt. Der bisherige zweite Vorsitzende des Rates, Herr Meyer-Alsbereg-München, wurde ebenfalls wiedergewählt.

Deutsches Reich

Der Reichspräsident in Groß-Schwülper.

WTB. Braunschweig, 16. Okt. Der Reichspräsident ist, von Braunschweig kommend, nach Mitternacht in Groß-Schwülper angekommen, wo er auf dem Gut des Freiherrn v. Marenholtz bis Montag zu bleiben gedenkt.

Votschaffer von Bösch in Berlin.

Berlin, 16. Okt. Der deutsche Votschaffer in Paris, v. Bösch, der zum Kurzeinsatz in Kitzingen weilt, ist zu Beisprechungen mit dem Reichsminister des Inneren, Dr. Stresemann, in Berlin eingetroffen.

Das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung.

WTB. Berlin, 16. Okt. Nachdem die Beratungen über den Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung im vorläufigen Reichswirtschaftsrat zum Abschluß gekommen sind, wird sich nunmehr der Reichsrat mit dem Entwurf

beschäftigen. Die zuständigen Ausschüsse des Reichsrates werden am 22. d. Mts. mit den Beratungen beginnen.

Zur Verlängerung der Polizeistunde in Preußen.

Berlin, 16. Okt. Die gestern abend im preussischen Innenministerium beschlossene Neuregelung der Polizeistunde ist, wie die „Nachtausgabe des Tag“ erfahren haben will, nur der erste Schritt zur endgültigen Aufhebung der Polizeistunde. Von den jetzt schon vorgezogenen Ausnahmefällen, in denen aus besonderem Anlaß vorübergehend eine Verlängerung der Polizeistunde gestattet wird, bis zur gänzlichen Aufhebung der Polizeistunde sei nur ein kleiner Schritt, und es sei anzunehmen, daß er in nicht allzuferner Zeit getan werde.

Der Potemkin-Film bleibt in Stuttgart verboten.

Berlin, 16. Okt. Nach einer Meldung des „Volksanzeigers“ hat das Stuttgarter Polizeipräsidium die erneute beabsichtigte Aufführung des Potemkin-Films untersagt, da nach seiner Ansicht auch heute noch eine Gefährdung der Sicherheit und Ordnung bei der Aufführung des Filmes bestehe.

Ende des Hungerstreiks der politischen Gefangenen in Kottbus.

WTB. Kottbus, 15. Okt. Der von den politischen Gefangenen des hiesigen Zentralgefängnisses kürzlich in Szene geleitete Hungerstreik ist getrennt zu Ende gegangen, ohne daß die Forderungen der Gefangenen irgendwelchen Erfolg gehabt hätten.

Ein Verfahren der Berliner Anwaltskammer gegen Justizrat Werthauer.

B. Berlin, 16. Okt. Wie wir hören ist gegen den in dem bekannten Antisemitprozess und in dem Darmataffären wiederum genannten Rechtsanwalt Justizrat Werthauer bei der Anwaltskammer in Berlin Anzeige wegen Beugenkaufs und Beugenbeeinflussung erlassen worden. Die Vorwürfe waren in einem arbeiter Blatt gegen Werthauer erhoben worden und haben Berliner Rechtsanwälte veranlaßt, die Anzeige zu erlassen. Die Kammer soll das Verfahren gegen Werthauer bereits eingeleitet haben. Da Werthauer in dem kommenden Darmatprozess

voranschließlich eine sehr wichtige Rolle spielen dürfte, wird dem Beschluß der Kammer in weiten Kreisen das größte Interesse entgegengebracht.

Sozialpolitische Rundschau

Einigung im Bankgewerbe.

WTB. Berlin, 16. Okt. Auf Einladung des Reichsarbeitsministers fanden heute nochmals Einigungs-Verhandlungen im Tarifstreit des Bankgewerbes statt. Auf Empfehlung des Verhandlungsleiters verständigten sich die Parteien wie folgt: Der Schiedspruch vom 27. September 1926 wird zum Verträge erhoben. Der Reichsverband der Bankleitungen verpflichtet sich, seinen Mitgliedern zu empfehlen, zwischen dem am 15. Dezember 1926 und am 15. Januar 1927 fälligen Gehaltszahlungen ein halbes Monatslohn kommen am 31. Dezember 1926 an sämtliche Angestellte zur Auszahlung zu bringen. Die Mehrzahl der Großbanken hat bereits erklärt, die Empfehlung durchzuführen.

Auswärtige Staaten

Vor der Oeffnung der französischen Archive?

Berlin, 16. Okt. Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ aus Paris erklärte der französische Historiker Professor Aulard, die Eröffnung der französischen Archive sei nur noch eine Frage von Monaten. Briand habe die Eröffnung der Archive vor einem Jahre formell versprochen. Diese Zusage werde nunmehr eingelöst werden, falls die Regierung die hierfür notwendigen Kredite bewilligt erhält.

Chung Lord d'Abernon's.

London, 16. Okt. Der König hat den bisherigen Votschaffer in Berlin, Viscount d'Abernon zum Ritter des Großkreuzes des Hosenbandordens ernannt.

Die Demission des ungarischen Kabinetts nicht angenommen.

Budapest, 16. Okt. Der Reichsverweser hat die Demission des Kabinetts Bethlen nicht angenommen, das Kabinetts seines vollständigen Vertrauens versichert und die vakanten Ministerposten wie folgt besetzt: Kucheresz Ballo, bisheriger Handelsminister, Inneres; Szecskö, bisheriger Präsident der Nationalversammlung, Handelsminister; Professor Hermann, Abgeordneter.

Berschiedene Meldungen

Festnahme einer Einbrecherbande.

Berlin, 16. Okt. Die Einbrecherbande, die in der Nacht zum Freitag in das Pelzhäuschen Tausen in der Münzberger Straße einbrach und dort einen großen Posten wertvoller Pelze stahl, ist heute nacht durch Kriminalkommissar Brahmwig und seine Beamten verhaftet worden.

Verdwinden eines amerikanischen Zementindustriellen auf einem Ozeandampfer.

Paris, 16. Okt. Auf dem Dampfer „Majestic“, der gestern von Neuport kommend, in Cherbourg einlief, ist während der Lieberfahrt der amerikanische Millionär Davis, einer der bekanntesten Persönlichkeiten der Zementindustrie, verschwunden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um einen Unglücksfall oder um Selbstmord handelt.

Eine Baumwollspinnerei durch Feuer zerstört.

Berlin, 16. Okt. Nach einer Mittheilung aus Prag wurde die Baumwollspinnerei der Firma Pich in Oberleutensdorf durch einen Brand vollständig zerstört. Vier Arbeiter fanden dabei den Tod. 2000 Arbeiter sind brotlos geworden.



In der Waschküche

entscheidet sich das Schicksal Ihrer Wäsche, und Sie selbst haben es in der Hand. Benutzen Sie daher zum Waschen nichts anderes als Dr. Thompson's Seifenpulver und Seiflix (beides zusammen 45%) Sie haben dann die Gewißheit, daß Ihre Wäsche gesichert und nicht angegriffen wird.



Badisches Landestheater

Neueinstudiert: Hamlet.

Die vom Oberregisseur Felix Baumbach geleitete Neueinstudierung der gedankenproblematik und doch mit der unerhört klaren Folgerichtigkeit der Antike entwickelten Tragödie reichte sich dem Erfolg unseres klassischen Schauspielers, der mit dem „Fiesto“ festzustellen war, in höchst erfreulicher Weise an. Wenn „Hamlet“ gleichermaßen mit äußerem Geschick und innerer Spannungsbildung gegeben wird, bedarf er, wie es andernorts geschehen, keiner Modernisierung in kinematischen Bildern, in Kostüm und dergleichen Nebendingen. Das ist ja das geheimnisvolle Wesen der ganz großen Dichter, daß sie in noch so fremd anmutender und noch so ferner Umwelt immer wieder neue Gegenwarts-Schattungen erzeugen. Der Hamburger Smolting des bleichen Dänenprinzen ist wirklich nicht erforderlich, um sich das Schicksal des tapferen Seelenschwänglings in die heutige Aufnahmefähigkeit zu überleben.

Die Szenengestaltung hat Baumbach so überzeugend geordnet, daß man meint, sie sei selbstverständlich. Und das ist immer das beste Zeichen. Mit drei Epizylogen, die die Bühnenbreite zerschneiden, gliederten und Einzelverwendung zuließen, mit der in heutige Formsprache übertragenen Dreifüßerbühne der Schat-

sparezeit, ferner mit einer Kienischablone und geringem aber einbringlichem Schmuck war der Rahmen gegeben, in dem in raschem Lauf das Drama in wogender Spannung sich abspielte. Lediglich die Grabzene (von Müller und Prüter) übrigens in vornehmer Dämpfung sehr fein dargestellt, schien sich nicht recht in die sonst dargelegte, schiere Gewalt der Szenengestaltung einzufügen. An lebendiger Kraft — auch nicht ohne Schuld des Darstellers des Fortinbras — fehlte dem Schlußbild das Zwingende und Glänzende. Der als Siegfried im Lichtegel die Treppe hinaufgetragene Hamlet ist alle Gedanken auf sich, und doch wollte wohl der Dichter diese letzte Szene — sie wäre sonst gar nicht erforderlich — als grauenhaften Beweis, daß das Leben trotz fürchterlicher Tragödie weiterläuft, gewiss rauschend betont wissen. Nun, das ist ja schließlich Antiklassische. Großartig gelang Baumbach die sinnfällige, allen Teilen gerecht werdende Schauspielerei, und übermächtig war und zu den tiefsten Eindrücken gehörend die Lösung der Starre und die Flucht des König-Mörderes. Hier wucherte das Schicksal in einer betäubenden Kraft über einem, wie sie sonst nur in Mozarts Don Juan beim Erscheinen des feineren Gastes des Zuschauer überführt.

Die Besetzungswahl des Hamlet ist, wie man will, schwer und leicht. Der Regisseur muß es eben doch dem Darsteller überlassen, wie dieser das Problem dieses immer wieder neu irrlichternden Charakters im eigenen Geistesgeschmelzen formen will. Man hätte sehr wohl dem neuen Mitglied Paul Hiert den Hamlet geben können, auch Trend könnte ihn nach meiner festen Meinung in seinem Stil trüchtig gestalten, man erreichte nicht und läge nicht, es ist Ernst, auch Melanie Ermarth wäre die geistige Kapazität und die Schauspielkünstlerin für eine solche Aufgabe. Es war indessen Stefan Dahlen, der sich seinem Rollenkreis die stolze Aufgabe einverleiben durfte. Um es kurz zu sagen: er hat es glänzend und zugehört. Seine Sprechkunst ist offenbar in einer Neugeburt begriffen, sie vermittelt jeden Laut, jede Bewegung, jede Schattierung, jeden Stärkegrad. Zuweilen

früher bemängelte Bramarbasererei und damit Unverständlichkeit sind völlig verschwunden. Außerlich mit dem charakteristischen markigen Gesicht vorzüglich ausgestattet, hatte Dahlen Geist genug, ohne Reizermäßigen sich ständig im brennenden Mittelpunkt zu halten. Es gelang ihm das Kriterium: man ging mit seiner Darstellung mit. Die Zustände der Verzweiflung bis zur psychopathischen Wirmis mit den dazwischenliegenden kalterkaltendmäßen und überlegenen Auslassungen wurden bewunderungswürdig durchlaufen. Man darf dem Künstler und sich beglückwünschen. Bortrechtlich das Königspaar von Paul Hiert und Melanie Ermarth; anmutig, aber nicht ohne überflüssige Theaterklosterie (was soll die nackte Schulter, wenn sie auch noch so schön leuchtet, in der seelisch so beladenen Szene?) mehr gewissenhaft und wirkungsvoller als natürlich und eigenpersönlich durchblutet gab Gabriele Wost die Ophelia. Noch zu nennen neben dem seit Jahren seit liegenden Polonius von Hörter das hübsche Automatenjagerpaar durch Bock und Klobke, der Horatio Franks und der mehr elegant als tiefwirdende Vaertes Leitgeb. — Der Beifall war stark und echt.

Bücher-Neueingänge.

- o. Stieve: Unfruchtbarkeit als Folge un-natürlicher Lebensweise. (Verlag J. B. Bergmann, München.)
Johannes Holsfeld: Das bibliographische Institut. (Bibliographisches Institut, Leipzig.)
Harry Raab-Kübel: Kleine u. große Gärten. (Verlag des Reichsverbandes der Gartenbesitzer, Leipzig.)
Kunt und Handwerk. (Verlag des Bayerischen Kunstgewerbevereins, München.)
Offert, Buch- und Verlagswesen. (Verlag G. M. B. S., Leipzig.)
Eduard Nibel: Ernestine. Roman. (Kienens-Verlag zu Leipzig.)
Nudolph Strah: Reisen und Reiten. (Verlag Scherl, G. M. B. S., Berlin SW. 68.)

Aus dem Stadtkreise Kirchweih.

Wenn die Ernte eingebracht und die mühsame Feldarbeit beendet ist, ist der Tag gekommen, der Freunden verspricht und gewöhnlich auch bringt, wie kaum ein anderer: der Kirchweihstag mit seinen üppigen Mahlzeiten, seinen Jahrmärkten und dem fröhlichen Kirchweihfest. So weltliche Freunde die Kirchweih auch bietet, so ist sie doch ein sehr altes kirchliches Fest. Schon seit dem 4. Jahrhundert besteht der Brauch, den Gedächtnistag jeder Kircheneinweihung feierlich zu begehen. In dieser Fröhlichkeit des Christentums wurde es üblich, jeder Kirche gleichzeitig mit der Weihe einen eigenen Namen zu geben, worauf im 5. Jahrhundert die Weihezeremonien noch durch Messen, Salbung und Segnung und feierliche Räucherung der Kirchen mit Weihrauch vervollständigt wurden. Viele Jahrhunderte hindurch feierte man für jede Kirche den eigenen Gedächtnistag ihrer Einweihung, so daß es in Städten mit vielen Kirchen alljährlich eine ganze Menge von Kirchweihfesten gab, die freilich nicht alle mit Lustbarkeit, sondern vielfach nur kirchlich begangen wurden. Erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde ein gemeinsamer Gedächtnistag für die Weihe sämtlicher Kirchen eingeführt und hierfür der dritte Sonntag im Oktober bestimmt. Das hindert allerdings nicht, daß an manchen Orten zweimal im Jahre Kirchweih ist, nicht nur am allgemeinen Kirchweihfest, sondern auch am Namensfest des Kirchenheiligen.

Von allem Anfang an waren die Kirchweihfeiern auch mit weltlichen Feiern verknüpft. Es gab große Festmähler und Trinkgelage, die sogar oft in den Kirchen selbst oder auf den die Kirchen umgebenden Friedhöfen abgehalten wurden. Auch die Jahrmärkte, die man schon in früherer Zeit mit der Kirchweih verband, verlegte man nicht selten auf die Kirchhöfe. Dazu dauerte die Kirchweihfeier bis ins späte Mittelalter hinein volle acht Tage. Dem Umfang wurde indes allmählich immer mehr durch strenge Gesetze gesteuert, und gegenwärtig geht die Feier im allgemeinen nicht über zwei Tage hinaus; der Montag gilt gewöhnlich noch als „Nachkirchweih“. Auch der folgende Sonntag wird manchmal als Nachkirchweih gefeiert. In manchen Orten macht man sich den Spaß, am Schluss des Festes die Kirchweih zu „verarben“, d. h. eine leere Weinfflasche — als Sinnbild der Kirchweihfreuden — in feierlichem Zuge herumzutragen, um sie dann irgendwo einzugraben. Unangenehme Brände machen den Kirchweihstag zu einem richtigen Feuertag. Jahrmärkte und Tanz, Preisfeste, Wettkämpfe und Essen machen ihn zur „Festwoche“, wie man ihn in Schwaben nennt. Ein merkwürdiger alter Brauch läßt am Kirchweihfest die Menschen so gar der Toten gedenken, so z. B. in einigen Rheinländern, wo man nach der Kirchweih die Gräber mit Weihwasser besprengt, und in Niederbayern, wie auch in der Oberpfalz, wo man das erste Kirchweihfest, das knusprig aus dem Schmalz herauskommt, zum Gedenken der Toten ins Feuer wirft.

*

Nachklänge zum Pfalz- und Saarabend.

Dem Verkehrsverein Karlsruhe, der mit den landesmannschaftlichen Vereinen die Pfalz- und Saarlandabende am 9. d. Mts. im Bürgerlaube des Karlsruher Rathauses veranstaltet hat, sind aus allen Teilen des Pfalz- und Saarlandes freudige und zum Teil begeisterte Zustimmungserklärungen zugegangen. So schreibt u. a. Verlagsdirektor Karl Th. Schuler, Zweibrücken, folgendes: „Es drängt mich, Ihnen auch auf diesem Wege nochmals meinen allerherzlichsten Dank zu sagen für die wiederum alles übertreffende Liebe und Gastfreundschaft, die Sie uns Pfälzern und Saarländern, besonders aber auch meiner Person, erwiesen haben.“

Es waren Stunden nationaler Weihe und Erhebung, unvergessliche Stunden innerer Sicherung, Stunden der geistlichen Erbauung und der Willensstärkung zum weiteren Durchhalten, die wir in illustrem Kreis erleben durften, und für die wir Ihnen, meine sehr verehrten Herren nicht dankbar genug sein können. Das alles war tiefinneres Verstehen, unaussprechliche landesmannschaftliche Liebe, die nach einem Ventil suchte und es in Ihnen offenen Armen, an Ihrem treuen Herzen fand.

Ich wäre Ihnen zu großem Dank verpflichtet, wenn Sie unsere herzlichsten Dankesgedächtnisse, die uns befeelen und zu tiefst aufzurütteln haben, auch all den vielen lieben anderen deutschen Landesleuten aus dem Badner Land gelegentlich übermitteln würden, all denen, mit denen wir uns so eng verbunden fühlen.

In Dankbarkeit und Treue Ihr Pfälzer Freund und Landsmann

Karl Th. Schuler.

Gemeinbewählern.

Die Wirtschaftliche Bürgervereinsung befaßt sich in ihrer jüngsten Mitabstimmungsverammlung mit den kommenden Gemein-, Bezirksrats- und Kreiswahlen und mit den Forderungen, die der stark bedrängte Mittelstand an die künftige Politik und Verwaltung der Gemeinde stellen muß. Auf die Vorschlagsliste für den Bürgerausschuß beschloß die Versammlung an erster Stelle zu setzen Architekt A. Willet, Malermeister J. Klingens, Landarchitekt



Der Brand in Riedöschingen: Der abgebrannte Adler.

rat Dr. Fromherz, Stadtv. Eisenbahnoberinspektor J. Schwarz, Stadtv. Syndikus Dr. Dierle, Architekt Hermann Gittel, Kaufmann Joh. Riß, Kaufmann A. Bliestle, Med.-Rat Dr. Risch, Fuhrhalter Joh. Mannherz. Die Verordnungsdiener der Riten wird in der am Mittwoch, den 20. Oktober im „Goldenen Adler“ stattfindenden Versammlung vorgenommen.

Postverkehr mit dem Auslande.

Die persönliche Postverwaltung gibt bekannt, daß zu den nach Persien verschickten Zeitungen, Zeitschriften und anderen Drucksachen allgemein Umschläge von so schlechter Beschaffenheit verwendet werden, daß die Umschläge während der langen Beförderungsdauer zerreißen und von den Sendungen abfallen. Um dies zu vermeiden, ist es durchaus notwendig, daß die Umschläge oder Streifbänder aus festem, der langen Beförderungsdauer entsprechend haltbarem Papier hergestellt werden, auch empfiehlt es sich, die Anschrift des Empfängers auf der Druckseite selbst zu wiederholen.

Im Verkehr mit England sind auch Wertkästen bis zum Wertbetrage der Wertangabe von 8000 Rm. auf dem Luftwege über Litauen zugelassen. Jedem Wertkästchen sind — außer einem statistischen Anmeldebogen für die deutsche Warenverkehrsstatistik — drei Zollinhaltserklärungen in deutscher Sprache beizufügen.

Im Verkehr mit Lettland sind vom 15. Okt. an Postaufträge zugelassen, Anstellung nach Lettland in Lett, Wertbetrage 1000 Lett, nach Deutschland in Reichsmark, Wertbetrage 800 Rm. Die eingezogenen Beträge können dem vom Absender im Bestimmungsland unterhaltenen Postcheckkonto überwiesen werden. Wechselprotokolle werden nicht vermittelt.

Uruguay und Persien nehmen an dem internationalen Antwortscheinverkehr nicht teil und lösen infolgedessen die von anderen Ländern ausgehenden Antwortscheine für das Ausland nicht ein. Es hat daher keinen Zweck, Briefen nach Uruguay und Persien Antwortscheine beizufügen.

Badische Gebentage.

Am 16. Oktober 1888 starb zu Freiburg Prof. Alban Stolz (aus Bühl), seit 1847 Lehrer der Pastoraltheologie und Pädagogik, Verfasser und Herausgeber des „Kalenders für Zeit und Ewigkeit“, der beste katholische Volkschriftsteller seines Jahrhunderts.

Am 17. Oktober 1868 Unterzeichnung der revidierten Rheinischschiffahrtsakte auf der Konferenz der Werftstaaten zu Mannheim.

Nach dem Staatsvertrag vom 17. Oktober 1806 trat Baden Tuttlingen und die Herrschaft Konzenberg an Württemberg ab und erhielt dafür Wallingen und die Obervogtei Tübingen.

Am 18. Oktober 1800 wurde mit der Schließung der Reichsfestung Philippsburg begonnen.

*

Ernennungen. Die Regierungsräte Proßmer und Bohm im Ministerium des Kultus und Unterrichts wurden zu Oberregierungsräten dafelbst ernannt.

Dienstjubiläen. Am 8. Oktober konnten Postamtmannt Blum-Neff beim Postamt 1 und am 14. Oktober der Chef des Postamts, Oberpostdirektor Becker, auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichspost zurückblicken. Nachdem die amtliche Ehrung durch Ueberreichung von Urkunden durch den Amtsvorsteher, bezw. durch den Präsidenten der Oberpostdirektion im Beisein von Vertretern des Personals vorangegangen war, hatte das Personal des Hauptpostamts seine beiden Jubilare am 14. Oktober zu einer Feier in den Saal 3 der Brauerei Schrempf geladen. Das Erscheinen von 300 Beamten aller Kategorien hat

wohl die allgemeine Beliebtheit der Jubilare und besonders des Leiters des Postamts in offenkundiger Weise darzulegen. Eine große Anzahl abgehender und längst im Ruhestande lebender früherer Beamter des Postamts war erschienen. Der von Postinspektor Burzard inszenierte und geleitete Abend hat sich unter Mitwirkung einer aus Kreisen der Beamten zusammengesetzten Chorskapelle und des Gesangsvereins „Postalia“ in vorbildlicher Weise abgewickelt. Auch der Humor, der Sorgenbrecher, kam durch einige gelungene Beiträge zu seinem Rechte. Besonders das Quartett der „Postalia“ hat es verstanden, die Aufmerksamkeit der Anwesenden bis in die vorgerückten Stunden zu fesseln. Der Abend wird ein Markstein in der Erinnerung der beiden Jubilare und aller Beteiligten bleiben. — Am Freitag waren 25 Jahre verflossen, seitdem der Stangelsberger Christoph Kirchner in städtische Dienste getreten ist. Aus diesem Anlaß versammelte sich das in Betracht kommende Personal in einem besonderen Zimmer des Rathauses, wo der Vorstand des städtischen Hochbauamts Stadtbauinspektor Friedrich Weigel eine dem Tage entsprechende herzliche Glückwunschsprache an den Jubilar hielt. Verschiedene Geschenke wurden dem stets pflichterfüllten und entgegenkommenden Beamten zuteil, so von seinen Kollegen ein Ruhegestell, von den Verkäufern der Wochenmärkte ein prächtiger Korb mit allerhand Garten-Erzeugnissen.

Ein Doppeljubiläum feierte dieser Tage der in Stadeskreisen und darüber hinaus bekannte Auslandszahnarzt Walter Hermsdorf, indem er am 15. Oktober seinen 50. Geburtstag und seine 25jährige praktische zahnärztliche Tätigkeit begehen konnte. Seit 7 Jahren ist der Jubilar, der als Kriegsauszeichnung das E. K. II besitzt, in Karlsruhe ansässig und neben seiner beruflichen Privat- und Krankenpflege-Praxis als Führer des „Reichsvereins ausländischer Zahnärzte“ tätig. Es sei hierbei erwähnt, daß es sich bei dieser Organisation keineswegs um Ausländer, sondern um Reichsdeutsche handelt, die ihr Studium aus mancherlei Gründen im Auslande absolvierten. Herr Hermsdorf genießt durch seine landespolitischen und wissenschaftlichen Arbeiten weit über seine Organisation hinaus einen guten Ruf. Zu Beginn des Krieges hat er im Reservelazarett zu Rastatt in unermüdlicher Weise zahn- und kieferärztliche Kriegsteilnehmern Hilfe geleistet, wie auch seine Gattin, die als Sängerin von ihrer Tätigkeit am hiesigen Landestheater noch in guter Erinnerung steht, sich in den Dienst der Wohltätigkeit stellte, indem sie durch ihre künstlerischen Vorträge in den Lazaretten den Kranken und Verwundeten manche angenehme Stunde bereitete. Möge der Jubilar seiner Familie bei guter Gesundheit und Wohl- ergehen noch recht lange erhalten bleiben.

Propaganda für den Kolonialgedanken. Um den kolonialen Gedanken zu verbreiten, will der „Bund der Kolonialfreunde e. V.“ durch Auftritte in der Bundesversammlung und in der Tagespresse zum Kauf von Werbemarken anregen. Es wurde ihm dazu für die Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 30. Juni 1927 die Erlaubnis für das badische Staatsgebiet erteilt.

Geistesdienst-Anzeiger. Die Anzeigen: 10 Uhr Kirchenrat Fischer (Eröffnungsfest des Konfirmanden-Unterrichts) in gestriger Nummer beziehen sich auf die Schloßkirche (nicht Stadtkirche).

Müllabfuhr. Seit zwei Jahren ist durch ortspolizeiliche Vorschriften die Einfuhr von Müll-eimern bestimmten Systems geordnet. Trotz- dem haben heute noch schätzungsweise 1/3 der Haushaltungen unvorschriftsmäßige Eimer im Gebrauch. In Fällen von Epidemien, wie sie anderwärts (Hannover) aufgetreten sind, können auch durch offene Müllkäufe Krankheitskeime verbreitet werden. Die Stadtverwaltung ist daher gezwungen, nunmehr mit allem Nachdruck auf der Beachtung der ortspolizeilichen Vorschriften zu bestehen.

Für das Höhenfähren am Freitag vom 19. September waren 960 Schüsseln eingegonnen davon waren 68 richtig. Von diesen 68 Schüsseln wurden 6 ausgelost und zwar: Fräulein Magda Straß, hier, Frä. Anna Klei- nert, hier, Frä. Hedwig Herzog, Herr Witt- mann, Durlach, Herr C. Godapp, Kandel i. Pfalz, Herr Karl Grimm, Plankenloch. Die wirkliche Höhe des Flugzeuges im Moment der Schüt- zung betrug 420 Meter. Die niedrigste Schüt- zung war 50 Meter, die höchste 9250 Meter. Im großen und ganzen wurde verhältnismäßig sehr gut geflöhrt, denn etwa 70 Prozent aller ab- gegebenen Schüsseln zettel kamen der wirk- lichen Höhe ziemlich nahe. Die pflichtlichen Ge- winner erhalten einen Freiflug in einer Jun- kers-Viermotore über Karlsruhe und dessen weiterer Umgebung.

Kindertransport. Die vom Verein Ju- gendhilfe im Kindererholungsheim Fried- denweiler untergebrachten Kinder werden am Dienstag, den 19. Oktober, abends 7.56 Uhr nach sechswohiger Kur hierher zurückkehren.

Pelzkauf. Der Reichsverband der Deutschen Kürschner E. V., Bezirksverband Südwest- deutschland erläßt in der heutigen Ausgabe eine Aufforderung über Einkauf von Pelzen. Es sei hierauf besonders hingewiesen, da das reelle Geschäft einen Anspruch darauf hat, vor unläu- terem Geschäftsbetrieb geschützt zu werden und zwar im Interesse des tausenden Publi- kums selbst, umso mehr es einen wertvollen Artikel betrifft wie Pelzwaren, der unbedingt Sachkenntnis erfordert.

Ballerturke. Wie aus dem Anzeigenteil zu entnehmen ist, werden am 15. November d. J. an der Gewerbeschule Ballerturke für Maurergesellen eingerichtet. In Unter- richtsgegenständen sind vorzugeben: Techn. Rechen, Geometrie und geometrische Zeichen, Projektionslehre, Baustofflehre mit techn. Chemie, Mechanik, Festigkeitslehre, Baustatik, Grundlagen des Eisenbetonbaues, Baupraktik- sionslehre, Bauordnung, techn. Zeichnen, Schriftverkehr, Buchführung, Kostenberechnung (Preisbildung) und Wirtschaftskunde. Vorbe- dingung zur Aufnahme ist der Nachweis der abgelegten Gesellenprüfung und des Besuchs der drei aufsteigenden Klassen einer Gewerbe- schule oder Berufsschule. Für Maurergesellen, die diese Bedingungen nicht erfüllen, beabsichtigt die Hochschule, Vorbereitungskurse zur Ge- sellenprüfung und zur Aufnahme in die Baller- turke 1927/28 einzurichten.

Verhängnisvoller Kopfsprung. Enttänen dem befehlenden Verbot machte am Freitag nachmit- tag im Bierordbad ein 16jähriger Realchüler beim Baden einen Kopfsprung. Da die Wassertiefe nur 80 Zentimeter ist, erlitt er durch Aufprall auf den Boden eine Rückenmarkver- stauchung, an deren Folgen er am Samstag nachmittag im Krankenhaus verchieden ist. Der Verunglückte ist der einzige Sohn eines Zugführers.

Anfall. Ein in Pfaffenrot wohnender 45 Jahre alter Steinbrecher sprang in einem Nervenan- fall aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Er erlitt schwere Druck- verletzungen und mußte mit dem Krankenauto nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Gehtenommen wurden: ein verb. 32 Jahre alter Gekühner von Appenweier wegen Not- zuchtverfuch, ein 41 Jahre alter Schlosser von hier wegen Unterschande, ein verb. 46 Jahre alter Fuhrmann aus Loffenau wegen Bedrohung, Kuppelet, Zuhälterei und Diebstahl, ein led. 42 Jahre alter Verführer von Gengenbach wegen Betrugsverfuch, ein Mechaniker von Regensburg, der von der Staatsanwaltschaft München wegen Unterschlagung gefucht wurde, ein Händler von Ulmberg, der vom Amtsgericht hier wegen Vergehens gegen das Umjahrener- gesetz angeklagt war, ein zum Strafpollzug wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz vom Amtsgericht Baden gefuchter Geschäfts- fahrer, ein Schlosser von Gengenbach wegen Betrugs, 4 Personen wegen Verletzungen gegen die Paktvorschriften, ferner 22 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Neues vom Film.

Die Atlantik-Visionen setzen noch bis einschließlich Mittwoch Arthur Verners großes Werk „Die vom anderen Ufer“. Es ist dies ein Film mit sozialer Ein- sichts, der es verhand, die sozialen Gegensätze des modernen Lebens unter Vermeidung von Zerknirsch- ten dem Publikum aus allen Lagern munderrecht zu machen. Eine volkstümlich einfache, handgreiflich span- nende, mit dramatischen und traualichen Momenten so- ant wie mit lustigen und wirksamen Kinderreigen aus- geschattete Handlung, wie sie in den populären Romanen vorberichtet, ist der Hintergrund für gute schaufiele- rische Leistungen. Am Programm „Der Wetter aus Australien“, eine lustige, sentimentale Begebenheit mit Rob la Noque, dem Hauptdarsteller der „10 Gebote“.

Pfarrer Heumanns

Heilmittel

tels auch vorrät. L. Alleindopot
Mio Sachs'sche Apotheke von 1727
Dr. Fritz Lindner, Karlsruhe,
Luisenstraße 50. Telefon 488
Das große Pfarrer Heu-
mann-Buch (320 Seiten, 200
Abbildungen) erhält jeder Leser,
er seine Adresse einschickt,
von der Firma L. Heumann
& Co., Nürnberg, 11, 167 gratis
und franko zugesandt. Post-
karte genügt.



MAGGI'S Fleischbrühwürfel

geben, nur in kochendem Wasser aufgelöst, vorzügliche Fleischbrühe, die als Frühstücksgetränk, für Fleischbrühuppen und Soßen Verwendung findet.

Im ewigen Eis von Zermatt.

Der Skilub Schwarzwald eröffnete die Reihe seiner Winterveranstaltungen am Freitag mit einem Lichtbildvortrag, der die Zuhörer, die den Chemicaal der Technischen Hochschule bis auf den letzten Platz füllten, in stärkster Weise packte.

Prof. Meyer ist nicht nur ein tüchtiger Alpinist, dem kein Berg unbeswinglich scheint, dem kein Grat zu spitz, kein Gletscher zu brüchig ist. Prof. Meyer ist ein Dichter, und er sieht die Welt der Alpen, die Welt des Eises mit eigenen Augen an.

Heute leuchten Bogenlampen in den Straßen von Zermatt und große Hotelbauten erdrücken die wittererprobten alten Sitten. Am 14. Juli 1865 wurde das Matterhorn bezwungen.

die Welt weiß werden. Und dann fährt man mit ihm in die Nacht hinein zum Tal. Und eine Ahnung von dem Reichtum dieses Naturerlebnisses wächst sich in der Brust aus zu einer großen Sehnsucht.

Ganz tief in sein persönliches Denken und Erleben läßt Prof. Meyer schauen. Wie eine Predigt wirken seine Worte, die atternd nur das Beste und Heiligste fühlen lassen.

Und noch einen Berg schildert der Redner mit liebender Sorge: den Viesklamm. Ueberirdisch ist die Schönheit des Graues, aber mit dieser Schönheit verbindet das Graue, die Erinnerung an die, die der Berg erschlagen hat.

Endlich erhebt sich der Monte Rosa in seiner ganzen Größe. Jedes Gestein, sagt Prof. Meyer, hat sein eigenes Gesetz. Der Zahn der Verwitterung schafft und zerstört.

Das erste Volks-Sinfonie-Konzert dieses Jahres findet am Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, in der Städtischen Festhalle unter musikalischer Leitung von Josef Ripps statt.

Das erste Volks-Sinfonie-Konzert dieses Jahres findet am Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, in der Städtischen Festhalle unter musikalischer Leitung von Josef Ripps statt.

Veranstaltungen.

Geiunde Frauen! Wie schon angekündigt, wird Dr. M. Allen noch einen besonderen Frauenvortrag unter obigem Titel halten, der seiner größten Interesse finden wird.

loren der ehelichen Harmonie, eifrig und wirtschaftliche Probleme und ihre Lösung. Eine große Zahl lebenswerter Lichtbilder wird auch diesen Vortrag begleiten.

Musikabend. Am Dienstag, 19. Okt., abends 8 Uhr, beginnt der Paganini-Vokal, I. Abend. Er wird besetzt von dem bekannten Gesangsduo Dr. P. Rüder und dem Gitarrenisten H. Albert-München.

Gemeinsame Veranstaltungen der Gesellschaft für geistlichen Aufbau, der Kantategesellschaft und des Karlsruher Männerchors. Die drei genannten Vereine haben sich für den kommenden Winter zu einer gemeinsamen Zahl gemeinsamer Vorträge zusammengeschlossen.

Berein für das Deutschtum im Ausland. Die Frauengruppe des B. D. A. beginnt ihre diesjährige Tätigkeit mit der Veranstaltung einer Studienreise junger Schleswig-Holsteinerinnen aus dem abgetrennten, auf Grund der eno-elo-Bestimmungen Dänemark einverleibten Nord-Schleswig nach Karlsruhe.

Das erste Volks-Sinfonie-Konzert dieses Jahres findet am Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, in der Städtischen Festhalle unter musikalischer Leitung von Josef Ripps statt.

Das erste Volks-Sinfonie-Konzert dieses Jahres findet am Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, in der Städtischen Festhalle unter musikalischer Leitung von Josef Ripps statt.

Das erste Volks-Sinfonie-Konzert dieses Jahres findet am Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, in der Städtischen Festhalle unter musikalischer Leitung von Josef Ripps statt.

Stören ein Feenachmittag im Künstlerhaus veranstaltet, an dem Frau Hauptlehrerin M. Schmidt einer reichhaltigen Vortragsreihe über ihre Orientreise halten wird.

Niederhaller-Theaterabend. Wie schon durch Annoncen bekanntgegeben wurde, findet heute Sonntag, den 17. Oktober, pünktlich abends 8 Uhr, im großen Theateraal der „Drei Linden“ in Mühlburg ein Singspiel- und Schwanenabend statt.

Kaffee Bauer. Wie jeden Sonntag findet heute abend im Ratskellerkaffee Künstlerkonzert statt. (Siehe die Anzeige.)

Standesbuch-Auszüge. Sterbefälle. 15. Oktober: Reinhard Pfeifer, Baumeister, 66 Jahre alt; Elisabeth Koch, Witwe von Konrad Koch, Putzmeister, 92 Jahre alt.

Tagesanzeiger

- Badisches Landesbühnen: „Die Königin von Saba“ 7-10 Uhr. Städtisches Konzerthaus (Badische Lichtspiele). Nachmittags 4 Uhr: „Ein Glas Wasser.“

Kathrein's Malzkaffee. Das köstliche feinstbrühtere Aroma des kerngesunden, achten Kathrein's ist anregend und wohltuend für Herz und Nerven. — Der Gehalt macht's!

Gaggenauer Kohlenherde · Gasherde · Komb. Herde

das führende, bewährte Fabrikat empfiehlt Jos. Meeß, Erbprinzenstraße 29, Telephon 1222, Gegründet 1857 / Fachgemäßes Aufstellen / Verkauf zu Gaswerks-Bedingungen.

Was müssen wir mitteilen

Jahrplan-Wünsche.

Der neue Winterfahrplan, der am 3. Oktober in Kraft getreten ist, bringt für die Verkehrsverhältnisse zwischen der Landeshauptstadt und Mannheim, ferner mit Heidelberg, also für die wichtigsten Fernwege in Baden, manche Verbesserungen.

Jeder Geschäftsmann und Gewerbetreibende weiß, daß gerade in den Morgen- und Abendstunden bequeme und rasche Verbindungen zwischen benachbarten Wirtschaftszentren von außerordentlichem Werte sind.

Ein Blick auf den neuen Winterfahrplan zeigt, daß die noch verbliebene Morgenverbindung mit dem Personenzug ab 7.55 morgens, eine Fahrzeit von ca. zwei Stunden erfordert.

Nachreise von Heidelberg nach Karlsruhe den Nachmittags-Schnellzug, der bereits 4.43 Heidelberg verläßt, zu benutzen, muß auf eine rasche und bequeme Heimreise nach des Tages Ost und Mühen verzichten.

Es ist dringend zu wünschen, daß die Reichs-Eisenbahngesellschaft versucht, daß diese wichtigen Verbindungen schnellstens wieder hergestellt werden, auch im eigenen Interesse.

Stadtbebauungsplan.

In lobenswerter Weise hat die Stadtverwaltung durch eine Ausfertigung die Öffentlichkeit zu interessieren gewußt für ihre großräumig angelegten Bebauungspläne, die wohl im allgemeinen als mittergültig bezeichnet werden müssen.

Unserer schönsten Spaziergänge so beraubt, sollte die Verwaltung umso mehr darauf bedacht sein, uns die Anlagen im Innern der Stadt zu erhalten.

allein aber müssen wir auf die Erhaltung unserer schönsten öffentlichen Anlagen, den Rumpfenarten, dringen. Für eine Durchbrechung des auch stadteigentlich so interessanten Platzes besteht auch gar keine dringende Notwendigkeit.

Arbeitszeit der Reichsbeamten.

Die in dem Artikel geäußerten Bedenken treffen in erhöhtem Maße auf die Reichsbeamten zu, deren Arbeitszeit vom 18. Oktober ab um 8 Uhr vorm. beginnt und um 7 Uhr abends endet, mit 1 1/2 Stunden Mittagspause, also täglich 9 1/2 Stunden, mit Ausnahme Samstags von 8-12 1/2 Uhr gleich 4 1/2 Stunden umfaßt.

die täglich 9 1/2 Stunden arbeiten müssen, sollten nicht auch noch dieser unnötigen Belastungsprobe ausgesetzt werden.

Es beginnen jetzt wieder die Wahlen, die Versammlungen, die Vorträge belehrender Art. Der Beamte darf und soll sich seiner Pflicht bewußt sein, und er muß auch diese Verpflichtungen usw., wie jeder andere Bürger, aufsuchen, wenn er nicht einseitig werden will.

Weshalb wird eigentlich die Arbeitszeit nicht in Sinne der Beamtenwünsche und im Interesse der Wirtschaftlichkeit geregelt? Man sollte doch meinen, die Dienstleistungsausschüsse hätten Einfluß hierauf.

Es gibt drei Wege, ändern eine Sache, die einem am Herzen liegt, nahe zu bringen. Davon schwärmen ist der erste; der zweite: unter Aufgebot aller Gründe und Umstände, die für die Bedeutung der Sache sprechen, die aber zu überzeugen suchen; der dritte: die Sache selber sprechen zu lassen.

HERBST

Herbst-Saison 1926



Modellatlon J. Mayer
Augartenstraße 6. Telefon 4212

Wilh. Winterbauer
Zähringerstraße 57
Telephon 1266

Spezialgeschäft für
Gas-, Kohlen- u. kombinierte Herde,
Sanitäre Einrichtungen, Beleuch-
tungs-Körper (Gas und Elektrisch),
elektrische Koch- und Heizapparate,
nur erstklassige Fabrikate
Günstige Zahlungsbedingungen

Den aparten vornehmen Hut
finden Sie in jeder Preislage
bei
Stoll-Naumann
Damenputz
Kaiserstraße 223
nächst der Hauptpost
Telephon 3241

Umarbeitungen nach jedem Modell,
auch Pelzhüte und Pelze
rasch und billig

Feine Maßarbeit
für Herren

liefert

OTTO RUPP

Schneidermeister
Ecke Goethe- u. Mondstr. Tel. 3585

Reichhaltiges Lager
in deutschen und engl. Stoffen

Denk daran

wenn Deine Schuh
zerrissen sind,
bringe Sie zu

STOHR

Schuhbesohlung-Anstalt
mit elektrischem Betrieb

Kronenstraße 40, 1. Etage
Amalienstraße 85
Durlacher Allee 43

Bekannt für billigste Preise und
beste Bedienung

Friedrich Maeyer

Gartenstraße 8 — Telephon 2661

Blechnerei
u. Installationsgeschäft
Sanitäre Anlagen

Gas- und Kohlenherde / Kombinierte
Herde / Öfen / Haushaltartikel



Aussteuer-Artikel

Baumwollwaren
Damenkleiderstoffe

Rudolf Kutterer

Markgrafenstr. 32, am Lidellplatz

CHR. SPANAGEL

Ebersberger & Rees Detail
Zuckerwaren- und Schokoladen-Haus
Kronenstraße 48

ff. Bonbon
für Reise und Sport

Hustenbonbon

in Honig, Malz, versch. Tees
ges. gesch. „Soterion“
echte Eucalyptus-Mentol-Pastillen
schleimlösend und erfrischend
Milch-Bonbons, Rahm-Karamellen
Konsum- u. Marken-Schokoladen
Keks etc.

Tapeten- und
Linoleum-
Haus

H. DURAND
DOUGLASSTRASSE
26

hinter der Post

Anzug-Zutaten

Damassé, Knöpfe

Große Auswahl

Carl Philippson Nachf.

Max Quicker

Passage 29-35, Ecke Akademiestr.

Spezialgeschäft

für Schneidereibedarf

Lackners
Maßstiefel

übertreffen an Paßform, sichern gutes
Gehen, beseitigen Schmerzen.

Anfertigung jeder Art Maß-Leisten.

Orthopädiestiefel

Gelenkstützen

Solide, billigst berechnete Reparaturen

Douglasstr. 26 gegenüber d. Post

Telephon 2988

Schaukasten am Hause.

Kaiserstraße
174

Spitzenhaus Beier
bietet stets
größte Auswahl in Spitzen
und Wascheisen
zu billigen Preisen
und guten Qualitäten

Billige Preise in
Arbeits-hosen, Streifhosen, Sport-
hosen, Manchesteranzüge, Monteur-
anzüge, Windjacken, Lodenjoppen.
Mechan. Berufskleiderfabrikation

Otto Weber, Schützenstraße 36, Karlsruhe

Pelzwaren

Pelzbesätze

Neuanfertigungen, Umarbeitungen
und Reparaturen aller Art zu billig-
stem Preis bei fachmännischer
Verarbeitung

Philipp Ernst, Kürschner

Kronenstraße 2, Hinterhaus III.

Schlaf-
Wohn-
Speise-
Herren-
ZIMMER

**Küchen sowie
Einzel-Möbel**

Besuchen Sie mein großes Lager.

Außergewöhnlich billige Preise

Günstige Zahlungsbedingungen

Freie Lieferung

MÖBEL-HAUS

Majer Weinheimer

Karlsruhe, Kronenstraße 32

Billigere, aber gute
Photoplatten, Papiere
Kameras, Reparaturen.

Photo-Arbeiten

F. KNELLER

Waldstraße 66 — Kein Laden

Hutfassoniergeschäft

G. Burlefinger, Dicken Nachf.

Telephon 850 — Westendstraße 29 b

Umformen, Reinigen und Färben
von Damen- und Herrenhüten.

Die
bei der
jüngsten Modeschau
vorgeführten Modelle werden
zu sehr billigen Preisen
verkauft

Schuhhaus Simon

Kaiserstraße 201

Will das Brautpaar glücklich sein,
Kauf's Möbel nur bei **Freundlich** ein

Kronenstraße 37/39

Welt-Panorama

38 PASSAGE 38

Ab morgen:

Ein Besuch von Köln
d. Rhein m. seinen Burgen u. Städten

Zur **Schönheitspflege**

✚ Punkt-Roller, Nasenformer ✚

✚ Gesichtsmassageapparate ✚

Johann Unterwagner, Karlsruhe i.B.

Passage 22/26

prakt. Bandagist, Krankenpflegeartikel aller Art

**Tapeten und
Tapezierarbeit**

Joseph Münch

Hirschstraße 28

ALEX
SEEHAUSEN
KAISERSTRASSE 38

★

SPEZIAL-
GESCHÄFT

ERSTKL. STRUMPFWAREN

TRIKOTAGEN

HANDSCHUHE

★

ELEGANTE
HERREN-ARTIKEL

SINGER
NÄHMASCHINEN
ERLEICHTERTE
ZAHLUNGSBEDINGUNGEN
SINGER LÄDEN ÜBERALL
Singer Nähmaschinen
Aktien-Gesellschaft
Kaiserstr. 124 Karlsruhe Kaiserstr. 124

Butterzentrale

ADOLF ZÖLLIN

Lebensmittelgroßhandlg.

Karlsruhe, Adlerstr. 32

Tel. 2854

liefert als Spezialität

sämtl. Molkerei-Erzeugnisse

in In Qualität zu den

billigsten Tagespreisen

Prompter Versand nach

auswärts

Nur für Wiederverkäufer

**MÖBEL-
LAGER**

★

August Höllig

Kaiserstraße 132

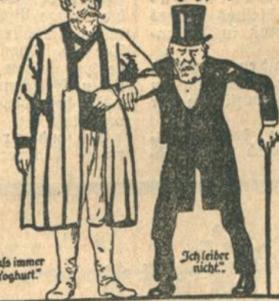


Günstige Zahlungsbedingungen

Oskar Schaufler

Karlsruhe, Kreuzstraße 3

Zwei Achtzigjährige!



Ich als immer
Yoghurt!

Ich feiere
nicht!

Kaufst Joghurt Du,
beachte das Gebot,
nimm anderes nicht als

Joghurt Dr. Axelrod!

Täglich frisch hergestellt durch:

Städtische Milchzentrale Karlsruhe

Zähringerstrasse 45/47 — Telephon 5394, 5295



Sämtliche Sorten

BRENNMATERIALIEN * KUNSTL. DÜNGEMITTEL

Groß- u. Kleinverkauf

Kaiserstraße 231

FRANZ HANIEL & CIE. G.M.B.H., KARLSRUHE

Fernruf 4855 u. 4856



BILDERSCHAU der Badischen Photographen-Innungen

Die „Bilderschau der Bad. Photographen“ ist, wie schon berichtet, im Vorraum und dem rechten Seitenraum der Landesgewerbehalle untergebracht und präsentiert sich besonders in dem gut beleuchteten und harmonisch wirkenden Vorraum recht gut.

In diesem Vorraum sehen wir die Aussteller aus dem Handwerkskammerbezirk Karlsruhe, vertreten sind die Städte: Karlsruhe, Bruchsal, Baden-Baden und Bühl. Von den ausgestellten Bildern der Karlsruher Innung befand sich ein Teil bei der „Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M.“, die vor wenigen Wochen ihre Tore geschlossen hat und einen durchschlagenden Erfolg, mit riesiger Besucherziffer, hatte. Für die Karlsruher Schau sind speziell noch einige Karlsruher Firmen dazugekommen, so daß die Innung den Vorraum vollständig füllt. Hoch beachtliche Leistungen in vornehmer Linienführung und geeigneten Druckverfahren wie Bromöl und Gummidruck zeugen von dem guten Können und dem zielbewußten Streben der Karlsruher Lichtbildner.

Rausch & Pester, Karlsruhe, bringen eine Reihe verschiedenartiger Arbeiten. Das große Damenbildnis, ein Bromöl-Druck, zeigt die vollkommene Beherrschung der Technik mit feinem Sinn für Auffassung und Bildmäßigkeit. Sehr ansprechend sind zwei kleine Landschaften, beides Motive aus Mersburg am Bodensee, von zwei weiteren Herrenbildern ist besonders das links hängende außerordentlich beachtenswert. Zwei übermalte große Photos, in Aquarellfarben behandelt, finden bei vielen Besuchern sehr großen Anklang.



RAUSCH & PESTER
Atelier vornehmer Photos
Porträts, Gewerbe, Industrie
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 3, am Rondellplatz
Telephon 2678

Eine Reihe vornehm aufgefaßter Damen- und Herrenbildnisse bringt die Firma Gebrüder Hirsch-Karlsruhe. Diese Bilder wirken durch ihre Ruhe und harmonische Linienführung außerordentlich und erregen das Auge durch ihre vornehme Schlichtheit.

Die ausgestellten Arbeiten von Schmeißer-Karlsruhe lassen eine große Vielseitigkeit erkennen. bieten viel Schönes und besonders der große Bromöl-Druck — Laufsbura am Rhein — ist eine hochbeachtliche Leistung; drollig wirkt der Hütebau auf dem Gatter, und die fünf Babys im Korb erzeugen beim Besucher eine recht fröhliche Stimmung! Die Versuche in farbigem Bromöl-Druck sind beachtliche Leistungen und werden sich unschwer noch steigern lassen.

Hoffmann-Karlsruhe bringt Bromöl-Drucke mit unterlegten Farben, die aber mehr als technischer Versuch gelten; zu beachten sind seine Landschaften, ein Bildchen aus dem Albtal ist ein Kabinettstück.

Luger-Karlsruhe zeigt Bildnisse in vornehmer Auffassung und bildmäßiger Führung der Linien. Mit einem größeren Männerbildnis in bemerkenswerter Auffassung erzielt er eine eigenartige Wirkung.

Klein-Karlsruhe bringt 2 Landschaften und einige kleine Bildnisse, die erikeren sind recht stimmungsvolle Heimatbilder.

Die Firma Langenauer & Tappen, Karlsruhe, ist mit guten und markant wirkenden Porträts vertreten, besonders das Profilbild eines alten Herrn, rechts unten hängend, ist eine hervorragende Leistung.



LANGENAUER & TAPPEN
Werderplatz 31
Telephon 2145

Bauer-Karlsruhe zeigt Kinderbilder, Freilichtaufnahmen, die durch ihre reizvolle Auffassung die größte Beachtung verdienen.

Fiedler, Sud Nachfolger, Karlsruhe, zeigt in 6 großen Damen- und Kinderbildern, wie sehr sich seine Auffassung des Bildnisses zum vollendeten, vornehmen Wanderschmuck eignet. Bilder wie sie Fiedler zeigt, haben sich weit entfernt von dem, was Jahrzehntelang in großen photographischen Bildnissen gezeigt wurde. Das kultivierteste Heim und der künstlerisch kritisch veranlagte Mensch können an Arbeiten wie diese Freude haben und sie als Wanderschmuck begehren.

müller-Bühl beendet. Hier fällt ein Bildnis des Schriftstellers A. de Nora auf und schöne Landschaften aus dem Schwarzwald vollenden seine kleine Kollektion.

Der zweite der Bilderschau Bad. Photographen-Innungen eingeräumte Raum ist vom Podium oberhalb des Lichthofes aus betretbar und enthält die Arbeiten der Innungsmitglieder in Donaueschingen, Freiburg, Heidelberg, Konstanz, Lahr, Mannheim und Offenburg.



ATELIER BAUER
Karlsruhe, Moltkestraße 83, Telephon 821
gegenüber dem Städt. Krankenhaus

Hübner-Konstanz eröffnet den Bilderreigen mit einer Serie best aufgefaßter und verarbeiteter Damen- und Herrenbildnisse bei prächtig abgestimmten Tonwerten.

Grill-Donaueschingen bietet einige gute Porträts, unter denen ein alter Herr mit Bart besonders beachtenswert ist. Bei Anerkennung aller Originalität und künstlerischen Leistung des Bildes einer Tänzerin scheint die eigentliche Photographie dabei aber doch etwas zu kurz zu kommen.

denen ein weiblicher Halbakt und zwei Damenbildnisse sich herausheben. Die künstlerische Gestaltung eines Herrenbildnisses durch ein Doppelporträt auf einem Blatt wird sicher Nachahmer finden.

Van Bosch-Heidelberg beweist neben einer größeren Frauenstudie an einer Reihe von Kleinformaten sein Geschick durch ansprechende Tagesarbeiten, während Hofrup-Mannheim mit sechs harmonisch abgestimmten Arbeiten hervortritt, unter denen besonders zwei Damenbilder sowie ein Herrenbildnis als Muster- und Meisterleistungen gelten können.

Ströck-Mannheim erfreut durch eine hübsche Kollektion in Nüdel, die als hervorragende Leistungen ein Brustbild und ein Damenbildnis mit Blumen enthält.

Braun-Weinheim begibt sich als Meister auf das Landschaftsfach großen Formates. Eine Glanzleistung stellt der Pantant von Auf-Freiburg dar als großer farbiger Edel-Druck in durchaus künstlerischer Auffassung. Von gleichguter Wirkung aber anderer Art sind als besonders hervorragende Arbeiten von Auf noch das Brustbild einer Dame in Schwarzweiß sowie ein Damenknistück.

Engler & Dauschinger-Freiburg zeigen in einer Anzahl verschiedener Bilder ein feines Können. Das Kinderbrustbild in Gummidruck verdient wegen seiner Qualität besondere Erwähnung.

Minder-Oberweier erweist sich durch seine sehr ansprechenden Edel-Drucke als ernsthaft strebender Lichtbildner mit feinem Empfinden.

Rößler-Freiburg Interieur- und Freilichtaufnahmen verdienen vollste Beachtung.

GEBR. HIRSCH

Telephon 434 Waldstraße 30

Werkstätte zeitgemäßer Lichtbilder

Sonntags von 11-1 Uhr geöffnet

Atelier vornehmer Fotografien WILHELM LUGER

Amalienstraße 85, am Kaiserplatz
Telephon 2602

Photographische Aufnahmen LORE KLEIN

KARLSRUHE, Vorholzstraße 17

O. Luch Inh. F. Fiedler

Atelier für bildmäßige Fotografie

Kaiserstraße 223

Seit 1869

Telefon 100

Dhler-Bruchsal macht sich durch besonders schwierige, aber gut gelungene Aufnahmen aus dem Bruchsaler Schloß bekannt. Das No-foto-Druckverfahren in einem Saal hat viel Stimmung, könnte aber wie auch die Interieurs durch andere Wahl der Druckverfahren noch gesteigert werden.

In einer Gruppe von Herrenbildnissen und Bildnisstudien in markiger Form zeichnen Kühn & Hüb in Baden-Baden ihr gutes Können, besonders ein männlicher Halbakt ist von außerordentlicher Wirkung.

Jungmann & Schorn-Baden-Baden bringen Bildnisse und ein kleines schönes Stimmungsbild vom alten Schloß in Baden-Baden.

Damenbilder von Witte-Baden-Baden und sein origineller Zeitungsverkäufer beweisen ein großes Können und feines Empfinden für Bildwirkung.

Der Reigen der Photographen des Karlsruher Handwerkskammerbezirks wird von Soh-

Wort-Roder-Konstanz läßt ein ernstes Streben nach natürlicher Wiedergabe der Person erkennen bei kräftiger Behandlung von Licht und Schatten.

Mit einer Zusammenstellung großer und mittlerer Gummidrucke von Damen- und Herrenbildnissen ist Herbst-Heidelberg vertreten, wobei er gerade die feine Nuancierung bei der Verwendung dieses Druckverfahrens in Kraft und Ton mit Rücksicht auf die Dargestellten bestens auszuwerten versteht.

Goitmann-Heidelberg nimmt den Besucher bei seinen Arbeiten für sich ein durch die ruhige Behandlung von Licht und Schatten in natürlichem Abbild des Photographierten. Die sich stehende Dame und der lachende Kinderkopf bilden markante Beispiele einer glücklichen Verschmelzung von Kunst und Technik.

Zu besonderer Beachtung seiner Arbeiten veranlaßt Schönbeler-Leubach-Mannheim durch einige hochwertige farbige Edel-Drucke, unter

Lchira-Pörrach gehört mit seinen vornehmen Bildwerken, unter denen zwei Herrenbildnisse hervorstechen, ebenfalls zur Elite badischer Fachphotographen.

Hervorragende Schöpfungen an Porträts und Landschaft bietet Person-Lahr. Seine drei Männerbildnisse bilden ebenso wie der Donenkopf und die Kinderbildchen in Vinten und Beleuchtung bei meisterhafter Beherrschung des Druckverfahrens abgerundete harmonische Leistungen.

Gehl-Freiburg beschränkt seine Beteiligung an der Ausstellung auf erstklassige Interieurs und Architekturaufnahmen, die eine gute Abwechslung bilden.

Die hochinteressante und seltene Darbietung wird durch Lang-Lahr mit schöner Auswahl fein durchgearbeiteter Porträts beschlossen, von denen neben anderem auch auf das große Bild Mutter mit Kind hingewiesen sei.

Wenn man je von einer kleinen Sonderausstellung als best gelungen und qualitativ hochstehend sprechen kann, so dürfen die Badischen Photographen-Innungen dies kühnlich von ihrer Veranstaltung behaupten, die wohl die meisten der verständigstvoll genießenden Besucher hinsichtlich ihrer Reichhaltigkeit und Qualität übertrauen wird.



Kaiserstrasse 110 **ES WIRD KALT!** Kaiserstrasse 110

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Heidelberg: Ludwig Koppert; Heinrich Teufel, 50 J. — Gondelsheim: Tina Schadt, 47 1/2 J. — Forstheim: Otto Wirth; Dominikus Saile. — Fautenbach: Otto Schindler. — Neuron: Josef Spöri, 44 J. — Pullendorf: Josef Burkhardt, 82 J. — Konstantz: Ida Fischer, 54 J.; Friedrich Widmann.

Die europäische Fahrplankonferenz.

Heidelberg, 16. Okt. Gestern nachmittag unternahm die Teilnehmer der Europäischen Fahrplankonferenz und Wagenbestellungskonferenz im Sonderzug eine Fahrt nach Heidelberg, an der sich annähernd 350 Personen beteiligten. Man nahm hier die Sehenswürdigkeiten in Augenschein, vor allem das Schloß. Auf der Wolkentour fand später ein gemeinsames Mahl statt, in dessen Verlauf Oberbürgermeister Dr. Walz, Reichsbahngeneraldirektor Dr. Dörpmüller und der schweizerische Bundesbahnvertreter Ester kurze Ansprachen hielten. Eine imposante Beleuchtung der Rückseite des Heidelberger Schlosses, die von der Wolkentour aus beobachtet wurde, bildete den Abschluß des Ausfluges. Um 9 Uhr abends fuhren die Besucher nach Baden-Baden zurück.

Baden-Baden, 16. Okt. Die Beratungen der Konferenz, deren Teilnehmer gestern Gelegenheit nahmen, der Stadt Heidelberg und dem Heidelberger Schloß einen Besuch abzustatten, fanden mit dem heutigen Tag ihr Ende. In persönlicher Aussprache wurden zahlreiche internationale Zugverbindungen und direkte Wagenläufe vereinbart. Die Ausarbeitung der Fahrpläne im einzelnen ist Aufgabe von Sonderbesprechungen, die nun in den einzelnen Ländern stattfinden. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Teilnehmer an der Konferenz ihre Anwesenheit im schönen Baden-Baden noch zu einem längeren Aufenthalt benutzen und auch Anlaß nehmen, die Schönheiten unseres engeren und weiteren Vaterlandes kennen zu lernen.

Serbst-Berichte.

Baden-Baden, 16. Okt. In der Bemerkung Segue verspricht man sich hinsichtlich der Qualität ein zufriedenstellendes Ergebnis, dagegen dürfte die Menge der Trauben zu wünschenswerten Ergebnissen führen. Das Mostgewicht des neuen Weißerbsbes, der in der Vorlese des Meersburger Wingervereins geerntet wurde, beträgt 75 Grad nach Oechsle.

Baden, 16. Okt. Ein so ruhiger Traubenherbst wie dieses Jahr hat an der Bergstraße noch niemals stattgefunden. In früheren Jahren, da die Weinberge noch Erträge lieferten und man auch von Rebkrankheiten nichts wußte, waren die Tage der Weinlese an der Bergstraße ein wahres Volksfest. Natürlich haben sich diese frühlichen Verhältnisse in den letzten Jahren schon stark verändert. Immerhin aber blieb noch manches übrig. Dieses Jahr ging alles ohne Sang und Klang ab, ohne Pistolengeknatter und ohne frühliches Jauchzen wie damals. Satten doch die meisten Winger in einigen Stunden die ganze Arbeit beendet. Viele trugen den ganzen Ertrag in einem Eimer nach Haus. Unter solchen Umständen kann freilich eine frühliche Herbstimmung nicht Platz greifen.

Müllheim, 16. Okt. In der Bemerkung Müllheim ist der Herbstbeginn auf 18. Oktober festgelegt. Seit vielen Jahren hat die Weinlese nicht mehr so spät begonnen, jedoch wird sich dies bezahligen machen. Die vorübergehenden Niederschläge, abwechselnd mit Sonnenschein in den letzten Tagen, haben zusammen mit den heißen Monaten August und September die vorzüglich gewirkt. Im Durchschnitt zeigen die Reben einen guten und schönen Bestand. Die beste von Müllheims guten Weinlagen, der „Regenbogen“, steht über dem Durchschnitte. Der Müllheimer, insbesondere der Müllheimer „Regenbogen“, wird dieses Jahr seinen alten wohlverdienten Ruhm erneuern.

Nußfen, 16. Okt. In den Nachbarbezirken beginnt nunmehr die Weinlese. Doch herrscht eine gedrückte Stimmung in den Weingärtner-Familien, denn es muß mit einer völligen Mißernte gerechnet werden. Nicht allein der Frost im Mai, sondern alle Feinde des Weintrautes traten in diesem Jahr so verheerend auf, daß alle angewandten Mittel vergebens waren.

Ein frecher Überfall.

Finkenheim, 16. Okt. Als vergangene Samstag nacht 1/2 Uhr mehrere Finkenheimer mit einem Wagen von einem Hochzeitsfeste heimkehrten, wurden diese — es war ein großes Ehepaar mit ihren 2 Töchtern und einem kleinen Kinde — plötzlich auf offener Landstraße von 4 Raufgänger zum sofortigen Anhalten aufgefordert. Der Fuhrmann fuhr jedoch weiter und nun folgte durch diese Burischen ein Hagel von Schüssen auf die Wageninsassen. Auf das Bitten der Insassen, endlich aufzuhören, da sie mit ihnen nichts zu tun hätten und außerdem nur ältere Leute und ein kleines Kind sich auf dem Wagen befänden, ließen diese Unholden nicht ab, sondern schlugen weiter drauf los und schrien sich auch nicht, auf das Pferd

in rohester Weise dreinzuschlagen. Als die Burischen scheinbar sahen, daß ihre Arbeit umsonst ist, suchten sie das Weite, mit dem Bemerkung: Wenn wir einen Revolver hätten, würden wir euch helfen. Die Staatsanwaltschaft hat die Sache in Händen; bei der Unterfuchung wird es sich herausstellen, ob es sich um einen Raubüberfall handelt.

Stupferich, 16. Okt. Bei dem verheirateten 59 Jahre alten Landwirt, der sich die linke Hand abbaute, handelt es sich um die Tat eines Geisteskranken.

Ettingen, 16. Okt. Vor 14 Tagen erlitt der 24jährige Reisende Ad. Weber von hier während einer Radtour einen Unfall. Auf dem Wege von Wolfshausen nach Ettingen war W. vom Rade gestürzt, wobei er sich eine Meningeusblutung zuzog. Der Verunglückte fand Aufnahme im Karlsruher Vincentius-Haus, wo er sich einer Operation unterziehen mußte, die ihn leider nicht mehr retten konnte.

Forstheim, 16. Okt. In der Nacht zum 15. cr. wurde eine von der Bahn kommende Frau von einem jungen Mann angehalten, wohl in der Absicht, die Handtasche zu entreißen. Auf das Schreien der Dame ließ er von ihr ab und flüchtete.

Forstheim, 16. Okt. In den letzten Tagen wurde hier das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß der Dampfer „Albert Ballin“, auf dem sich auch 90 Forstheimer befinden, und der in der Eintrachtschiffahrt des 10. Oktober von Guxhagen ausließ, gesunken sei. Zum Ueberflus wurde auch noch bemerkt, die Nachricht stamme aus einem Sonderblatt des „Forstheimer Anzeiger“. Die ganze Sache ist natürlich unwahr. Weder ist der Dampfer gesunken, noch hat der „F. A.“ ein Sonderblatt herausgegeben. „Albert Ballin“ hat vielmehr am 11. d. Mts. 1 Uhr mittags, Bishop Rod auf den der südlichsten Spitze Englands vorgelagerten Seilly-Inseln glücklich passiert und wird in wenigen Tagen in Neuwort einlaufen.

Waldorf, 16. Okt. Zwischen Sandhausen und Waldorf wurde der Fuhrwerksbesitzer Ludwig Freund von einem Auto angefahren und durch den Prall von seinem mit Möbel beladenen Wagen in das Ackerland geschleudert, wo er liegen blieb. Ein später an der Unglücksstelle vorüberfahrender Motorradler holte das Auto ein und vermittelte die polizeiliche Personalienfeststellung des Autoführers. Freunds Verletzungen waren so schwerer Natur, daß er ins Heidelberger Krankenhaus gebracht wurde.

Eppingen, 16. Okt. Wie jetzt erst bekannt wurde, wurde in der Nacht zum Sonntag, den 10. Oktober, ein vierradriger Gekupfaren beim Bahnhofsplatz auf das Ausfahrtsfeld des ersten Personenzuges gelegt. Der Lokomotivführer konnte rechtzeitig das Hindernis bemerken, wodurch ein Unfall verhindert werden konnte. Für die Ermittlung des oder der Täter ist eine namhafte Belohnung ausgesetzt.

Zaichenhausen bei Eppingen, 16. Okt. Der Sohn des Bahnarbeiters Hörn verunglückte auf dem Nachhauseweg vom Weinberg. Hörn fiel vom Wagen herunter und kam unter die Räder. Er trug schwere Verletzungen davon.

Ebingen (Schweigen), 16. Okt. Vorgestern nachmittag wurden zwei durchziehende junge Burischen erwischt, die in einem Hanje, in dem sie betteln wollten, aber niemand vorgefunden, die Gelegenheit wahrnahmen und stahlen. Der eine hatte schon einen Zwangsarrestschein an sich genommen. Die beiden Burischen wurden festgenommen. Es stellte sich heraus, daß es sich um zwei 19jährige Fürstengastlinge handelt, die aus der Zwangsarrestanstalt Saarbrücken entwichen waren und von dort gesucht werden.

Weinheim, 16. Okt. Am Donnerstag entfernte sich das vierjährige Stöckchen des Schlossers Johann Kolacki aus der elterlichen Wohnung und wird seit dieser Zeit vermisst.

Landenbach (Amt Weinheim), 16. Okt. Der Bürgerausschuß beschloß die Kanalisation des südlichen Ortsteiles mit einem Aufwand von 50000 Mk. Dadurch soll das neue Baugelände nebst mehreren älteren Straßen entwässert werden.

Gensbach (Amt Weinheim), 16. Okt. Der Bürgerausschuß beschloß den Ankauf von zehn Bauplätzen im Gemarkungsbereich Sandacker zum Preise von 250 Mk. pro Quadratmeter. Der Ankauf bezweckt die Förderung des Kleinwohnungsbaues. Den Bauplätzen sollen die Bauplätze, falls sie sofort bauen, zum Selbstkostenpreis von der Gemeinde überlassen werden.

Offenburg, 16. Okt. Die am 4. Okt. abgehaltene Vierteljahrsversammlung der badischen Hebammen, aller Bezirksvorsitzenden, Bevollmächtigten und Mitglieder nahm zu der reichsgeschiedlichen Bestimmung der freien Geburtshilfe bei den Rassenmitleidern Stellung und erklärte einstimmig: Die badischen Hebammen nehmen die angebotene Pauschale nur als Abschlagszahlung an und halten nach wie vor die eingereichte Forderung aufrecht, da die Sätze keineswegs den Leistungen und der damit verbundenen Verantwortung entsprechen sind.

Rehl, 16. Okt. Der Gemeinderat hat sich in seinen zwei letzten Sitzungen eingehend mit dem neuen Gebäude für die Gemeinde Rehl beschäftigt, das sich gerade für die Gemeinde Rehl sehr ungünstig auswirkt. Nach den Be-

rechnungen des Rechnungsamtes beträgt das endgültige Soll in Rehl im Rechnungsjahr 1926/27 808 527 RM. Nach sämtlichen Abzügen auf Grund §§ 8 a und 9 des Gesetzes sowie nach Abrechnung der Anteile des Staates und des Wohnungsverbandes verbleiben der Gemeinde im ganzen Rechnungsjahr 16 000—17 000 RM., die sich im günstigsten Falle auf 30 000 RM. erhöhen. Auf Grund des Aufkommens im vergangenen Rechnungsjahr konnte die Gemeinde bei den niederen Sätzen 70 000 RM. in den Voranschlag 1926/27 einstellen. Das Gesetz mit seinen erhöhten Sätzen bringt der Gemeinde 40 000 RM. weniger ein, was eine Nachtragsumlage von mindestens 10 Pfg. zur Folge hat. Die zur Prüfung der Nachlagengeld eingesezte Kommission hat in 117 Fällen völlige und in 57 Fällen teilweisen Nachlaß gewährt, die einen Betrag von fast 2000 RM. ausmachten. Ueber 200 Gefunde sind noch nicht verabschiedet.

Honnau (Amt Rehl), 16. Okt. Mit Wirkung vom heutigen Tage an wird die Station Honnau an der Straßenbahn Rehl—Lichtenau—Bühl wieder für den Gepäck- und Expressgutverkehr (Wauernbahn) eröffnet.

Hausach, 16. Okt. Der Sohn des Kaufmanns Hermann Schmidt von hier wollte mit seinem Motorrad einem Lokauto, das um eine Kurve herumkam, ausweichen. Er streifte dabei einen Gartenzaunpfosten und stürzte vor das Hinterrad des Lokautos, wodurch er sich eine Verletzung am Oberschenkel zuzog. Das Motorrad ist vollständig demoliert. Untersuchungen über die Schuld an dem Unfall ist eingeleitet.

Paffenweiler, 16. Okt. Der unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommene Markus Thoma ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Freiburg, 16. Okt. Mit dem heutigen Tage ist die seit 3. Juli bestehende Luftlinie Freiburg—Stuttgart eingestellt worden. Daß die Luftlinie einem Bedürfnis entsprach, zeigte die lebhafteste Benützung während der ganzen Flugdauer.

Freiburg, 16. Okt. Hier findet am 21. Oktober im Rahmen der Freiburger Landwirtschaftlichen Herbstwoche der Oberbadische Pferdemarkt statt. Auf Wunsch findet eine Beurteilung der aus bäuerlichen Kreisen zum Verkauf gestellten selbstgezüchteten Pferde und Fohlen durch eine Kommission statt. Geldpreise sind für diese Prüfungen von Handels- und Bauernpferden nicht vorgesehen, dagegen können schön ausgestattete Diplome mit Preisbezeichnung für das beste vorgeführte Material zuerkannt werden.

Mekkirch, 16. Okt. In dem württembergischen Ort Herbertingen wurde der 26 Jahre alte Handelsmann Ellenbogen von dem 59jährigen Korbmacher und Händler Keller von Meckkirch (bei Mekkirch) totgeschlagen und unter seinen Hauswägen gelegt. Der Mörder begab sich nach der Tat seelenruhig in die Wirtschaft und setzte sich neben die Frau des Getöteten, wegen der es auch zu der blutigen Tat gekommen sein soll. Der Täter wurde verhaftet.

Eppafingen (Amt Stodach), 16. Okt. Die mannigfachen Schäden, die das Hochwasser im Stodacher Bezirk im vorjahren Sommer angerichtet hat, treten heute namentlich auch hinsichtlich des Ergebnisses der Kartoffel- und Rübenenernte zutage. Es steht bei zahlreichen Familien mit ihren Ernteergebnissen sehr trostlos aus. Es gibt Landwirte mit mehreren Stück Vieh, die nur wenige Säcke Kartoffeln ernten konnten, ja die meisten, auch die größeren Landwirte mühten Kartoffeln kaufen.

Großhadelsheim bei Pullendorf, 16. Okt. Die 15jährige Tochter des Guisbesizers Bernhard fürzte auf der Fahrt in die Stadt vom Fahrrad und blieb bewußtlos liegen. Das Mädchen hat eine Gehirnerkütterung und Verletzungen erlitten, doch besteht keine Lebensgefahr.

Bernau bei St. Blasien, 16. Okt. Der 47jährige Fuhrknecht Adolf Berger wurde beim Holladen von einem herabfallenden Baum zu Boden geschlagen. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Steinen, 16. Okt. Jetzt wird bekannt, daß in der Nacht auf Sonntag auf der Eisenbahnstrecke zwischen Steinen und Maulburg auf die Schienen ein Bohlenbrett von 5 Zentimeter Dicke, 1,50 Meter Länge und 20 Zentimeter Breite gelegt wurde und mit mehreren Faustgroßen Steinen beschwert worden war. Wenn auch hier keine bedenkliche Gefährdung eines Eisenbahntransportes vorliegt, so ist doch schon die Tatsache an sich sehr bedauerlich.

Eingen a. S., 16. Okt. Der Bürgerausschuß wird sich in der kommenden Sitzung u. a. mit einer Vorlage zu befassen haben, die die Aufnahme einer Anleihe von 600 000 Mark zur Förderung der Bauwirtschaft betrifft. Damit wird der für diesen Zweck in den Voranschlag der Häuserbautafel eingesezte Betrag sich von 433 800 Mark auf 1 033 800 Mark erhöhen. Der Erwerb von Grundstücken, die Neuregelung der Vermögenssteuer usw. werden weitere Gegenstände der Beratung bilden.

Konstantz, 16. Okt. Prinz Berthold von Baden, der Sohn des Prinzen Max, hat an der Realschule das Abitur mit „gut“ bestanden.

Angestelltenversicherung.

Karlsruhe, 16. Okt. Die Vertrauensmänner von Baden und der Pfalz hatten Anfang dieses Monats hier in Anwesenheit des Präsidenten der Reichsversicherungsanstalt, Dr. von Dilschhausen, eine sehr gut besuchte Bezirksstagung. Die Einrichtung der Vertrauensmänner hat sich in der Angestelltenversicherung bekanntlich außerordentlich gut bewährt. Ursprünglich, nach dem Wortlaut des Gesetzes, nur als Wahlmänner für die Rentenausschüsse, den Verwaltungsrat und die Gerichte vorgelesen, haben sie sich in kurzer Zeit zu wirklichen Vertrauensmännern entwickelt, und zwar zu Vertrauensmännern nach beiden Seiten. Sie wahren einerseits das Interesse der Versicherten und der Arbeitgeber der Reichsversicherungsanstalt gegenüber und andererseits arbeiten sie auch für die Belange der Reichsversicherungsanstalt, indem sie aufklärend, ausgleichend und schlichtend in den bestehenden Kreisen wirken.

Bei solcher Art der Tätigkeit ergeben sich natürlich eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, die zu überwinden, und Fragen, die zu lösen sind, und so hat sich die Aussprache zwischen den Vertrauensmännern und den Herren vom Berliner Direktorium außerordentlich fruchtbar gestaltet. Sie wurde durch ein Referat des Oberregierungsrats Schäfer eingeleitet und bezog sich u. a. auf Verbesserungen der Leistungen, z. B. bei Rentenrente und Kinderzuschuß; die Frage der Ermäßigung der Beiträge wurde gestreift und darauf hingewiesen, daß unter allen Umständen das Ergebnis der veränderungsbedingten Bilanz und die Auswirkung der letzten Gesetzgebung abgewartet werden müßte. Es wurde erwähnt, daß bei der Reichsversicherung, im Gegensatz zu anderen Stellen, die Rente durch Postsendung ausbezahlt wird, so daß den Versicherten der Weg zur Zahlungsstelle und ein längeres Warten in Büros erspart bleibt, eine Behandlung, die zweifellos zur Nachahmung empfohlen werden kann. Im übrigen wurden Heilverfahrenfragen besprochen, einzelne Beispielfälle waren kritisiert, andere in ihren Leistungen anerkannt, Klagen über die bürokratische Behandlung besprochen und wegen der Abstellung der Mängel beraten.

Trotz aller vorgebrachten Klagen herrichte im Grundton doch Zufriedenheit in den Kreisen der Versicherten über die Angestelltenversicherung, nur wäre es wünschenswert, daß manche Bestimmungen noch besser bekannt wäre. Die Versicherungsanstalt und die Vertrauensmänner tun alles, was in dieser Richtung möglich ist. Sie müssen aber von den Versicherten dadurch unterstützt werden, daß diese sich selbst für die Sache interessieren. Namentlich in der Frage der Aufrechterhaltung der Anwartschaft und der Selbstversicherung wäre manche für die Beteiligten recht verhängnisvolle Unterlassung vermeidbar, wenn alle Beteiligten sich rechtzeitig an die Vertrauensmänner wenden würden.

An die Bezirksstagung in Karlsruhe schickte ein gemeinsames Abendeffen im Biergartenrestaurant an, für das Jahr 1927 wurde Konstantz als Tagungsort in Vorschlag gebracht.

Aus Nachbarländern

Maulbronn, 16. Okt. Vor einigen Tagen wurde der Oberwachmann Eduard Kunter gegen 4 Uhr früh, als er über den Sternplatz schritt, von einer ausgenagelten Pfamratte von ungefähr einem halben Meter Länge, die aus der Richtung des dort befindlichen Parkes kam, angefallen. Das Tier sprang dem Wachbeamten an die Brust, doch gelang es Kunter, die Pfamratte mit den Händen abzutreiben. Das Tier atzte den Wachbeamten jedoch neuerlich an und erst nach etwa fünf Minuten gelang es ihm, die Ratte mit Hilfe des Säbels zu erschlagen.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuteilungen usw.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Planmäßige angestellt: Als Kanalkassierer: die Maschinenführerinnen Paula Freikinger beim Oberversicherungsamt Konstantz, Frieda Seel beim Bezirksamt Offenburg, Anna Sarimann beim Bezirksamt Hebringen, Luise Schneider beim Bezirksamt Maulheim, Lina Wehrlein beim Bezirksamt Konstantz, Anna Jera beim Bezirksamt Konstantz, Luise Kohler beim Oberversicherungsamt Maulheim, Erka Raub beim Bezirksamt Maulheim, Rifa Neuburger beim Bezirksamt Maulheim, Frieda Wablinger beim Bezirksamt Maulheim, Emilie Kemm beim Bezirksamt Bruchsal, Maria Scherer beim Bezirksamt Maulheim, Paula Kaiser beim Bezirksamt Maulheim, Anna Fischer beim Bezirksamt Maulheim, Maria Fischerer beim Bezirksamt Maulheim, Ludia Weinarter beim Bezirksamt Maulheim, Johanna Medler beim Statistischen Landesamt Karlsruhe, Ida Schwabter beim Bezirksamt Karlsruhe, Hilda Hoffmann beim Bezirksamt Bruchsal, Luise Kadel beim Bezirksamt Maulheim, Emma Kapper beim Bezirksamt Bruchsal, Luise Möhringer beim Bezirksamt Bruchsal, Maria Wöppel beim Bezirksamt Ettingen.

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

Kohlen Koks  **WINSCHERMANN G. m. b. H.**  **Kohlen Koks**

Briketts **Kohlengross- und Kleinhandlung** **Briketts**

Brennholz Büro: Stefaniestraße 94 am Kaiserplatz. Fernsprechanchlüsse: **Brennholz**

Nr. 815 816 817.

Jugendführerkurs des Bad. Landes- auschusses für Leibesübungen und Jugendpflege.

Karlsruhe, 16. Okt. Galten die vorher- gehenden Tage mehr der Jugendpflege, so kamen am Donnerstag die Leibesübungen zu Wort. ...

Anschließend behandelte Direktor Gähler den gegenwärtigen Stand der Leibesübungen und warnte vor falschen Wertungen ...

Die Freiübungen, die am meisten Wand- lungen erfahren haben, bilden heute als kör- performende oder gymnastische Übungen den Hauptteil der Leibesübungen.

Nachmittags war wieder die übliche Kör- perausbildung in Turnen, Gymnastik und Spielen und abends Teilnahme an den Veranstaltungen der verschiedenen hiesigen Verbände und Bünde.

Deutsche Turnerschaft und D. R. A.

Der Wiedereintritt der Deutschen Turn- erschaft in den Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen hat allenthalben große Freude und Begegnung ausgelöst.

1. Der D.R.A. darf von jetzt ab keine neuen Aufgaben übernehmen und keine neuen Ar- beitsgebiete zu den seinen machen, wenn nicht die Deutsche Turnerschaft zustimmt.

2. Der 2. Vorsitzende des D.R.A. muß ein Tur- ner sein und zwar wird er von der D.T. ge- wählt und dem D.R.A. benannt.

3. Der D.R.A. darf zukünftig keinerlei öffent- liche Verlautbarungen und Kundgebungen er- lassen, die nicht außer der Unterschrift des 1. auch die des 2. Vorsitzenden trägt.

4. Bei allen Vertretungen des D.R.A., sei es bei öffentlichen Veranstaltungen, Empfängen, Beförderungen, Volksvertretungen usw. müssen stets auch die Turner berücksichtigt werden und zwar mindestens in der Stärke, in der die D.T. auch bislang schon Vertreter stellte.

Die Kampfspiele 1930.

Der Kampfspiel-Ausschuss des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen hielt in Berlin unter dem Vorsitz von Staatsminister a. D. Dominicus eine Sit- zung ab, die sich mit der Besprechung der letzten Kölner Kampfspiele und den Vorschlägen der Verbände für die Kampfspiele 1930 beschäftigte.

Das Programm der nächsten Kamp- spiele soll sich wieder über acht Tage aus- dehnen, doch die Verteilungsmodus ein an- derer sein und zwar der Art, daß an jedem Tage irgendein Hauptereignis stattfindet.

Eine scharfe Kritik fand die Art der Preis- verteilung in Köln. Man beschloß, in Zukunft die Preisverteilung nach Schluß einer jeden Wettkampfsart vorzunehmen.

Der nächste Hauptversammlungs des Deut- schen Reichsausschusses soll eine Sitzung des Kampfspiel-Ausschusses vorangehen, die sich mit der Regelung der Disziplin für die Kamp- spiele 1930, für die sich Frankfurt am Main, München, Breslau und Altona beworben haben, befassen wird.

In der Vorstandssitzung des Deutschen Reichs-Aus- schusses

für Leibesübungen machte Exa. Lewald die erfreuliche Mitteilung, daß am 14. Oktober in Berlin, unter Vorsitz von Exa. Schmidt-Ditt, die Beziehungen zwischen der Deutschen Turnerschaft und dem Reichsausschuss vertraglich formell vollzogen werden. Die dadurch ent-

stehenden Satzungsänderungen wurden vom D.R.A.-Vorstand einstimmig gebilligt. Damit ist einem, der Entwicklung der deutschen Leibes- übungen sehr abträglichen Zustand ein Ende bereitet.

Bezüglich der Siegerehrungen schloß sich der D.R.A. den Neuerungen an, die den in letzter Zeit reichlich auftretenden übertriebenen Siegerehrungen entgegenzutreten. Vor den vor- liegenden Aufnahmegeräten wurde nur das des Deutschen Seegerbundes berücksichtigt.

Abseits.

Schwer- und Leichtathletik vor 35 Jahren in Mann- heim. Drei noch lebende Mannheimer Sportler, Leon- hard Holländer, Johann Maier und Peter Schimpf, holländer, jetzt 80 Jahre alt, war in den 80er Jahren ein schon gebauter Kraftmann.

Schwimmen.

Kemmerich geht nach Amerika. Der deutsche Berufs- schwimmer Kemmerich-Brunn beabsichtigt, Ende dieses Jahres nach Amerika zu fahren, um sich dort an einem Wettkampfe des amerikanischen Schwimmverbandes zu beteiligen.

Literatur.

Motor und Sport, Vogel-Verlag Böhmed. Heft 40. Aus dem Inhalt: Sudamerica Dreiecksreisen (mit Bil- dern). Der 5. internationale Straßenbaukongress in Mailand. Automobiltour Baden Neuenahr. 2. Mannfelder Gebirgsfahrt (mit 4 Bildern). Der eng- lische Kleinflugzeugwettbewerb 1926 (mit 14 Bildern). Eigener Bericht. Technisches. Praktische Winke. Juristisches. Neue Bücher. Unterhaltender Teil. Motor und Sport, Vogel-Verlag Böhmed. Heft 41. Aus dem Inhalt: Ford arbeitet nur noch 5 Tage. Das Feldvergnügen. Verkehrsprotokolle in Baden- Baden. Von unserem Sonderberichterstatter. Dr. Mac Donald über den internationalen Straßenbau- kongress in Mailand. I.D.M.C. Berichtsgattin 1926. Sport und Kleinflugzeug. Das 10. Vergleichen auf dem Mont Genis! Von der Admerikali Zwa- bis auf die Höhe der Hochalpen mit einer Seilganga von 450 Meter auf 2000 Meter. Großer Preis von Deutschland für Fräsefräser. Von der Luftfahrt. Technisches. Praktische Winke. Juristisches. Neue Bücher. Unterhaltender Teil.

Gerichtssaal

Der Inflationsbankier vor Gericht. bld. Mannheim, 16. Okt. In der heutigen Vormittagsverhandlung des Prozesses Kur- mann wurden die Zeugenvernehmungen über die Kautionsbetrügereien vorgenommen.

Wetternachrichtendienst

Der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der allgemeine und kräftige Warmluftstrom aus Südwesten führte zu einer in der Ebene während 24 Stunden nahezu konstanten Tempe- ratur von 18 Grad (Maximum 18 Grad, Mini- mum 17 Grad). Karlsruhe hatte gestern mit 18 Grad die höchste Morgenstemperatur des gan- zen Kontinents.

Der Warmluftteil, der bis nach Polen ein- gedringt ist, wird von dem Kaltluftstrom aus Norden allmählich aufgezehrt und liegt schon heute als schmaler Streifen etwa auf der Linie Brest-Paris-Karlsruhe-Breslau. Es ist daher mit baldigem Eintritt starker Abküh- lung in Verbindung mit Regenfällen zu rechnen.

Wetterausichten für Sonntag, 17. Oktober: Stärkere Abkühlung und ergiebige Regenfälle.

Padische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur in Grad C, Wind Richtung, Stärke, Wetter, Beobachter.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Station, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter, Beobachter.

* Aufdruck kritisch.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Station, Wasserstand, Datum.

J. HILLER Uhrmacher - Meister Waldstr. 24 Tel. 3729

Klubmöbel mit Leder- u. Stoffbezug E. Schütz, Karlsruhe, Kaiserstr. 227

Musikalien - Saiten - Instrumente Franz Tafel, Musikalienhandlung

E. BÜCHLE Inhaber: W. Bertsch Kunsthandlung u. Rahmenfabrik

PERTSCHIN die Universal- mittel gegen alle Art Linsenstr. 4 Telephon 4205

Wellenlänge 446 Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G. Wellenlänge 446

10 neue Ultra-Röhren-Typen! Jede Type ein Schläger für sich!

Garantie Zahnbürsten und Rasierpinsel RIET Friedrichsplatz 7

L. Schumacher Juwelen, Gold- und Silberwaren

Radio-König Karlsruhe i. B. Erbprinzenstr. 31, eine Treppe

Besen Bürsten Pinsel Schwämme Käme Matten

Parfümerien, Puppen Puppen-Klinik Karlsruhe H. Bieler

L. PH. WILHELM Damenhüte - Herbstneuheiten

Sämtliches Rundfunkgerät - Alle Einzelteile Kostenlose Beratung, sachgem. Antennenbau

PERSIL

Seine Vorzüge
kennen Sie!

Warum nutzen
Sie sie nicht aus?

Wenden Sie es richtig an
und Sie sind doppelt zufrieden!



Man löst Persil vor
dem Zugeben **kalt**
auf (niemals heißes
Wasser nehmen!)



Diese Lösung kommt
in den gleichfalls
mit **kalt**em Wasser
gefüllten Kessel.



Die Wäsche kommt in
die kalte Lauge und
wird eine Viertelstun-
de gekocht. (Umrühren nicht
vergessen!)

Zum Schluss: Spülen! erst heiss - dann kalt!
Fertig ist das Waschen!

Überzeugen Sie sich bitte selbst, verehrte Hausfrau,
nur Sie haben ja den Nutzen davon, niemand
anders. Einzige Voraussetzung ist, daß Sie Persil
allein verwenden, ohne jeden Zusatz von Seife
und Seifenpulver.

1 Paket reicht für 2½ - 3 Eimer Wasser.

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor
Bereitung der Lauge einige Hand-
voll **Henko Bleich-Soda** im Kessel. - Auch zum
Einweichen ist **Henko Bleich-Soda**
unübertroffen.

Russisches Leben.

Geistig-sittliche Verwüstung und ihre Gegenströmung.

Ein Tatsachenbild nach mündlichen Berichten geschilbert.

Von

Adolf von Krenker.

Schon oftmals ist die Meisterschaft festgestellt worden, mit der die Krenkhauptlinge die wahren Zustände im kommunistischen Rußland zu verschleiern wissen. Sogar über die in Westeuropa naturgemäß in erster Linie interessierende Wirtschaftslage des östlichen Riesenlandes erfährt man letzten Endes nur soviel und in der Färbung, wie sie der Moskauer Nachrichtendienst bekannt werden zu lassen für gut befindet. Seltens aber fehlen selbst dem so genannten Kenner Rußlands nahezu alle verlässlichen Anhaltspunkte, wenn es gilt, von der jetzigen geistig-sittlichen Verfallung des russischen Volkes eine Vorstellung zu gewinnen. Und doch ist die Kenntnis gerade dieser Seite des russischen Problems von größter Tragweite für die Beurteilung der Zukunftsrichtung seiner Entwicklung.

Wie sieht es um das wahre Fühlen und Denken der von Kultureuropa abgeriegelten Bewohner des 150 Millionenlandes? Und vor allem: welches Gesicht zeigt die Jugend, von deren Artung schließlich auch Rußlands weitere Schicksalsgestaltung wesentlich abhängen wird?

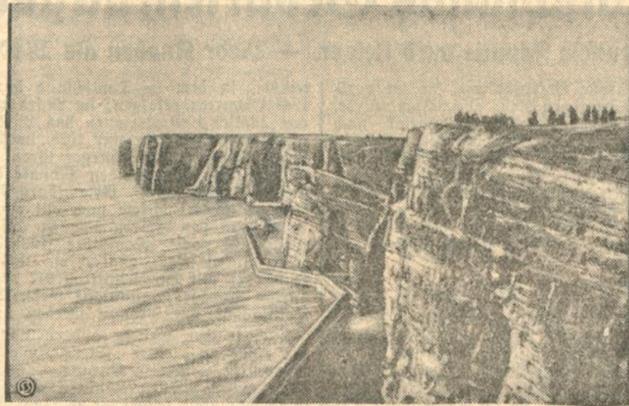
Es ist natürlich ausgeschlossen, dies gewaltige Thema im Rahmen einer Zeitungsbeilage erschöpfend zu behandeln. Es kann nur stichwortmäßig geschehen. Dafür kann aber versichert werden, daß die folgenden Ausführungen wirklich zuverlässig sind, da sie sich auf persönliche Mitteilungen erhaltener ruhrländischer Gewährsmänner aus verschiedenen Teilen des russischen Reichs stützen. Es sind, wie der Leser sehen wird, Mitteilungen, die einzeln für sich zwar nur Teilerscheinungen bezeugen. Sie sind aber, angesehen der jetzt bald volle neun Jahre dauernden äußerst zielstreuen und nachdrücklichen Terrorpropaganda Moskaus, unbedingt als Ausschnitte eines Allgemeinbildes anzusehen.

Als Geschmacksprobe des grundtätlich verneinenden ideellen Standpunktes der Bolschewiken darf hier zunächst an den berühmten „Potemkin“-Film erinnert werden mit seiner gemeinen Verfertigung aller dessen, was dem nichtmarxistischen Kultureuropäer heilig ist. Man stelle sich nun die aus jenem lächerlichen atemenden zerstörenden Tendenzen als System praktisch durchgeführt vor und zwar in jeder Form und auf allen Gebieten. Dann hat man einen ungefähren Maßstab zur Beurteilung der Richtung, in der das junge Rußland von seinen Gewalttätigen geleitet wird.

Just in dieser Zeit beginnen diejenigen Jugendlichen beiderlei Geschlechts in's Leben zu treten, deren Werdegang sich ausschließlich im Zeichen des blindwütigen bolschewistischen Materialismus vollzogen hat. Eine Generation, der jegliche religiöse Unterweisung als lächerliches Altweltentum, als „Opium für's Volk“ bei Strafe vorenthalten wurde. Eine Generation, deren geistliche Vorbildungen sich in der Anschauung erschöpfen, daß die ganze Welt seit jeher „eigenlich“ bolschewistisch denkt und daß der Moskauer S. S. R. die Sendung vorbehalten blieb, den letzten bourgeoisen Rückstand in den anderen Ländern endlich den Garaus zu machen. Nebenbei bemerkt, kann man sich bei uns überhaupt keine Vorstellung machen von der ungeheuren Summe moralischer Energie, die der Bolschewismus gerade aus dieser Falschlehre, die auch in der Presse tagtäglich gepredigt wird, zieht. Wir sehen eine Generation in's Leben treten, die kraft ihrer Erziehung

nur ein persönliches Ideal kennt, nämlich den Genuß des menschlichen Wohlbehagens in seiner größten physischen Form. So ist auch folgerichtig, wie man weiß, die als „Recht“ durchgeführte bolschewistische Regelung der Ehe längst zur nackten geschlechtlichen Paarung herabgewürdigt, deren Kennzeichen die Beauftragung jeder Demunitionsfähigkeit ist. Wenn sich der jetzige „legale“ Zustand noch nicht zur allgemeinen Verlierung ausgewachsen hat, so liegt das hauptsächlich nur daran, daß die Mehrzahl der Erwachsenen bislang noch in den „Vorurteilen“ der Vorkriegszeit befangen ist. Wie dagegen

die Jugend eingestellt ist, könnten wir an der Hand einer ganzen Reihe krasser Tatsachenbeispiele schildern, über die die Gewährsmänner aus dem Leben der Vierzehn- bis Sechszehnjährigen berichten. Es widerstrebt aber unserem deutschen Schamgefühl, diese Beispiele auch nur andeutungsweise im einzelnen aufzuführen. — Und wie den Eltern, die gegen diese behördlich vorgeschriebene Methode der Einführung der Jugend ins Leben aufzubegehren wagen! Eine Denunziation — mandamental von Seiten der eigenen Erbsöhne — an die Tscheka und sie sind erledigt. . .



Heligoland von neuem gefährdet.

Der schwere Nordwest-Sturm, der in den letzten Tagen die Nordseeküste heimsuchte, hat vor allem in Heligoland große Verwüstungen angerichtet. Der Vorstrand wurde überflutet, die Badeschiffen und ein Teil der Häuser fortgerissen, vor allem aber wurde das Volkwerk schwer beschädigt, teilweise zerstört, so daß von neuem eine Gefährdung der Insel durch die Spülkraft des Meeres eingetreten ist. — Unser Bild zeigt die zum Teil vernichteten Schutzdämme an der Ostküste Heligolands.



Deutsche Minister in der tschechischen Regierung.

Die Umbildung der tschechoslowakischen Regierung ist nach monatelangen Verhandlungen vollzogen. Der Ministerpräsident Eweha hat die neue Ministerliste dem Staatspräsidenten Masaryk vorgelegt, die von diesem genehmigt wurde. Damit wurde das neue Kabinett bestätigt. Der jetzigen tschechischen Regierung gehören zwei deutsche Minister an, ein Ereignis, das man wohl als Markstein der tschechoslowakischen Innenpolitik betrachten kann. Die deutschen Minister sind Mitglieder des deutschen Landwirtschaftsbundes und der deutschen Christlich-sozialen Partei, während die anderen deutschen Parteien es bis heute abgelehnt haben, ohne daß ihre Wiedereinstellungen bewilligt sind, in eine Regierung einzutreten. Im Bilde sieht man Abgeordneten Professor Dr. Franz Spina, Ministerium der öffentlichen Arbeiten (links) und Abgeordneten Professor Dr. Mayr-Harting, Justizminister (rechts).

Es paßt durchaus in den Gesamtkontext dieser beispiellosen Verwüstung, daß das bolschewistische Rußland — wo einst die Dostojewski, Tolstoi, Turgenjew usw. die Weltliteratur bereicherten — außer belanglosen Nichttalenten und einer Hochflut schwülstiger Propagandadrucke in all den langen Jahren seit dem Kriege nicht eine einzige literarische Schöpfung von Wert hervorgebracht hat. Mereschkowski, der große Dichtersohn, hat schon Recht, wenn er sein aus der Reihen der Kulturkräfte ausgeklügeltes Vaterland, bei all seiner scheinbaren äußerlich-formalen Festigkeit, in Wahrheit als das unter dem Terror und der stillosen Fäulnis erstickende Gefilde der apokalyptischen Reiter bezeichnet.

Erfreulich, aber noch nicht erstickt. Der demokratischen Gedanken in sein schwärztes Gegenteil verfallende Bolschewismus gebärdet sich zwar als der auf der ganzen Linie über die bourgeoise Moral triumphierende Sieger, — um dennoch im Geheimen vor ihr zu zittern, insbesondere vor dem letzten und erhabensten Bollwerk aller positiven Weltanschauung: vor der christlichen Lehre. Selbst abgesehen von den mit den Jahren immer unversättlicher gewordenen Schandungen der Kirchen aller Bekenntnisse, hat sich die Moskauer Drahtzieher durchaus darüber klar, daß alle ihre Maßnahmen letzten Endes auf den antichristlichen Krieg hinauslaufen. Dessen ungeachtet gewinnt auf der anderen Seite, unmerklich für die Häfcher, das vertiefte Christentum weitaus evangelischer Prägnanz täglich neue Anhänger. Mancher achteime Gewährsmann weiß erregende Schilderungen zu geben von der tiefbrünstigen feilschen Renaissance der Russen aller Stände und Altersstufen, die jetzt, in der Nacht schamloser Niedertrötung jehlicher Menschenswürde, den Weg finden aus der Starrheit der einseitigen zarischen Staatskirche zur lebendigen Erfassung des Beweins der christlichen Lehre. Diese sog. evangelische Bewegung, vielfach verfolgt, aber wie in unchristlicher Zeit in kleinen Geheimgemeinden zusammengeklüffelt und bereit gegen Anrechtum aus dem eigenen Lager, zählt nach zuverlässiger Schätzung jetzt schon an fünfzehn bis zwanzig Millionen Bekenner. Ihre Ursprünge gehen auf die Mission zurück, die von deutsch-katholischer Seite seinerzeit unter den russischen Kriegsgefangenen getrieben wurde, wobei es gelang, etwa fünfzehntausend besonders befähigte Leute zur Lehrereignung auszubilden und von diesen gegen fünfzehnhundert für führende Stellungen. Alle Anzeichen berechtigen dazu, von dieser Bewegung, die als einseitiges sich den Dajonetten und Angeln des Tscheka-Strafgerichts entzieht, bereinigt die Rettung Rußlands aus den roten Fesseln zu erhoffen. Denn der Russe ist, was in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden darf, wie kein anderer geboren zum standhaften Märtyrer für eine Sache, die sein Gemüt und Herz wirklich lebensvoll erfüllt. Es ist müßig zu fragen, wann der Umschwung eintreten könnte. Seelische Volksbewegungen großen Stils brauchen Zeit zur Reife und einstweilen wuchern noch die Früchte des zarischen Bolschewismus. Aber ein Tag wird kommen der Tag, da die Glocken des gescheiterten Krenk trotz allem, was im Namen des gottlosenamerikanischen Marxismus geschehen ist und noch geschieht, den Ruf durch das weite russische Land werden erschallen lassen vom Nazarener, der doch gesiegt hat!

Feinschmecker: Quieta als Kaffee!

Frau E. B. in H. schreibt: „Mein Mann trinkt Ihren Kaffee, ohne zu merken, daß es kein reiner Bohnenkaffee ist, sondern Quieta.“ Gold 120 Pfg., Gelb 90 Pfg., Rot 55 Pfg., Grün 28 Pfg. Quieta ist 2-3 mal so ausgiebig wie Bohnen- und Malzkaffee!

Bürsten-Vogel 3 Friedrichsplatz 3 Tel 1424.

Die Pflege der Traditionen im deutschen Reichsheer.

Man schreibt uns: Als zum 30. September 1919 das alte deutsche Heer aufgelöst wurde, traten die noch bestehenden Truppenteile, deren Stärke nach dem Zustuß von Freiwilligen und der Persönlichkeit der Führer sehr verschieden war, in die zunächst 200 000 Mann starke „volkliche Reichswehr“ über. Bei ihrer Gliederung waren, so weit es möglich war, die harten Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages bereits berücksichtigt, doch hoffte man immer noch, mit Rücksicht auf die noch nicht konsolidierten Verhältnisse in Deutschland von den Feinden eine Erhöhung der Friedensstärke wenigstens auf 200 000 Mann erreichen zu können. Doch weder der Kampfbund, noch die schweren Aufstände im Ruhrgebiet konnten die Entente zum Nachgeben bewegen. Einzeln und allein ein kleiner Aufstand wurde erreicht. Seit dem 1. Januar 1922 hat das deutsche Reichsheer die befohlene Stärke, die kaum ausreicht, Ruhe und Ordnung im Inneren aufrecht zu erhalten.

Einzelne Bataillone sind geschlossen in die Reichswehr übergetreten. Es war selbstverständlich, daß dem Wunsch der Angehörigen, sich als Fortsetzung ihres alten Regiments zu betrachten, in dessen Reihen sie den Weltkrieg mitgemacht hatten, nachzugeben wurde. Die neue Truppe erhielt dadurch gleich eine langjährige Geschichte, die für die innere Gestaltung und den Geist der neuen Verbände besonders wertvoll war und daneben auch ein treffliches Werbemittel abgab. Denn einmal traten die jungen Freiwilligen mit besonderer Vorliebe bei den Regimentern ein, bei denen ihre Verwandten, oft schon Vater und Großvater und weitere Generationen gekämpft hatten, ebenso waren naturgemäß die alten Standorte bevorzugt, zu denen man zahlreiche, oft auch verwandtschaftliche Beziehungen hatte. Später eina man einen Schritt weiter und

beschloß, allen Teilen der einzelnen Reichswehregimenter eine Tradition zu geben und so die Ueberlieferung des ganzen alten Heeres in der Reichswehr fortzuführen. Diese Anordnung, die zum größten Teil auf Wünsche aus der Truppe selbst zurückzuführen war, wurde überall freudig begrüßt und hat die besten Früchte getragen.

Die Durchführung war einfach für die schon erwähnten Bestandteile des früheren Heeres, die von vornherein geschlossen in die neue Wehrmacht übergetreten waren. Wenige Schwierigkeiten bereitete die Durchführung auch bei den Truppenteilen, die in den früheren Garnisonen der aufgelösten Regimenter untergebracht wurden und mit der Bevölkerung daher noch regen Zusammenhang hatten. Am aber das ganze Werk durchführen zu können, mußten einzelne Kompagnien auf die Beziehungen zu den Regimentern verzichten, aus denen sie eigentlich hervorgegangen waren, denn sonst hätte die Zahl der Kompagnien für das ganze alte Heer nicht ausgereicht. Zwei, höchstens drei Kompagnien konnten die Tradition eines Infanterie-Regiments weiterführen.

Besonders schwierig war es, die Traditionstruppenteile für die Regimenter festzulegen, die ihren Standort vor dem Kriege in den jetzt festesten Gebieten und in der neutralen Zone hatten. Sie waren nach den Bestimmungen des Waffenstillstandes nicht nach ihren früheren Standorten zurückgeführt, sondern wurden im Herzen Deutschlands demobilisiert. Diese Regimenter hatten auch meist aus befreundeten Mannern ein heimlichem Erbe, keine oder nur ganz schwache Freiwilligenverbände aufgestellt und wurden daher meist schon im Frühjahr 1919 aufgelöst.

Aber alle Schwierigkeiten wurden in anstrengter Arbeit überwunden und das durchgeführte System zur Pflege der Tradition hat sich auf das Beste bewährt. Beide Teile, die Kompagnien usw. der Reichswehr, wie die zahlreichen Vereinigungen der ehemaligen Angehörigen der alten Regimenter sind mit der Regelung voll zufrieden, und mit besonderem Stolz tragen die

Traditionstruppenteile auch die früheren Abzeichen der alten Truppenteile, so A. B. die aus den 2. Dragonern hervorgegangenen beiden Eskadrons des 6. Reiterregiments in Schwedt (Oder) den kleinen Adler an der Mütze.

Die Pflege der Tradition besteht darin, daß bei den Truppen der Reichswehregimenter den Mannschaften die Geschichte des alten Truppenteils eingehend vorgetragen wird, daß den jungen Freiwilligen aus den zahlreichen Beispielen der glorreichen Vergangenheit die Soldatenpflichten erläutert werden und der besonderen Ehrentage des Regiments gedacht wird. Außerdem stehen die Traditionstruppenteile mit den Vereinen der ehemaligen Angehörigen in enger Fühlung. Oft haben sich die Angehörigen schon zu gemeinsamen Feiern getroffen. An den Sitzungen der Regimentsvereine nehmen die Reichswehramtstruppen teil, auf den Feiern der Kompagnien usw. fehlen selten Vertreter der Ehemaligen. Besonders eng ist naturgemäß der Zusammenhang, wenn der Reichswehrtroopenteil in der alten Garnison der Stammort geblieben ist. Wie die Erfahrung gelehrt hat, wird durch diesen engen Zusammenhang der Reichswehr nicht nur die Verbundung erleichtert, sondern es ist auch schon mancher Reichswehrtroopenteil bei seinem Ausscheiden durch einen „Ehemaligen“ der Stammtruppe untergebracht worden, und gerade diese Zivilversorgung bildet bekanntlich einen ganz dunklen Punkt in unserer Reichswehr. Da.

On revient toujours . . .

Das Auswärtige Amt hat sich entschlossen, zu gestatten, daß die hohen Beamten des Amtes bei feierlichen Anlässen wieder eine besondere Uniform anlegen. Damit wird zu einer Gepflogenheit zurückgekehrt, die bis zur Umwälzung wie in allen anderen Ländern, so auch bei uns, bestanden und sich erhalten hatte, trotzdem sie immer wieder zahlreichen Kritiken und abfälligen Bemerkungen ausgesetzt gewesen war.

Sie hat aber ihre guten Gründe gehabt, die wir a. Z. auch einer Bemerkung des „Demokratischen Zeitungsdienstes“ entnehmen. Dieser schreibt darüber:

„Beim Abschiedsgesuch Lord Bherbons beim Reichspräsidenten ist aufgefallen, daß Staatssekretär von Schubert einen blauen Frack mit goldenen Knöpfen und einen Zweispitz mit Straußenfedern trug. Es ist daraufhin behauptet worden, daß das Auswärtige Amt die frühere Uniform der Diplomaten wieder eingeführt habe. Das entspricht in dieser Weise nicht den Tatsachen. Wichtig ist, daß durch eine Verfügung des Auswärtigen Amtes den hohen Beamten im Amt, u. a. dem Einführer des diplomatischen Korps, dem Staatssekretär und dem Reichsminister des Auswärtigen freigestellt ist, einen besonderen Diplomatentrack, den sogenannten „Schiffersack“, anzulegen. Dieser blaue Frack entspricht der früheren Interims-Uniform, da die große diplomatische Uniform mit dem Kavaliersdegen weggefallen ist. In diesem Interimstrack gehört der Zweispitz, den die Völkshäcker, Gelehrten usw. mit Straußenfedern und die übrigen höheren Beamten einfach tragen. Früher bestand sich auf diesem Zweispitz auch noch die schwarz-weiß-rote Kokarde mit goldener Tresse. Diese Kokarde ist jetzt weggefallen, sie ist nicht durch eine schwarz-rot-goldene Kokarde ersetzt worden. Man hat, wie mitgeteilt wird, deshalb auf die schwarz-rot-goldene Kokarde verzichtet, weil auch dieser Zweispitz nicht als ein Uniformteil gelten soll. Wie verlautet, ist das Tragen dieser Interimskleidung den Diplomaten deshalb wieder gestattet worden, weil von verschiedenen Diplomaten darüber Klagen geführt worden sind, daß sie mit den Bedienten verwechselt worden seien. Auf Grund verschiedener Anfragen von diplomatischen Vertretern aus dem Ausland hat das Auswärtige Amt das Tragen dieser Bekleidung freigestellt und die auswärtigen Missionen entsprechend unterrichtet.“

Ein „Meteor“.

Ein zwölfjähriger Schuljunge aus Oxford, dem es vor einigen Monaten gelungen war, mit einem bemalten Pferdchen die hervorragendsten Archäologen Englands zum Narren zu halten, erhält nun in der Person des Londoner Photographen R. Williams einen erfolgreichen Rivalen. R. Williams darf sich rühmen, die hervorragendsten Naturforscher, insbesondere Astronomen von London an der Nase herumgeführt, ja die Bevölkerung von ganz London und seiner Umgebung täuscht zu haben.

An einem Abend zwischen 9 und 10 Uhr waren sowohl die Passanten auf den Straßen Londons, wie die Bevölkerung der umgebenden Städte die Augenzeugen eines seltsamen himmlischen Phänomens. Doch am Firmament erschien plötzlich ein großer glühender Feuerball, der Flammenzungen sprühte, die Spur seines Zuges in der Form eines rötlich-schimmernden Streifens hinterlassend, herunterwirdelte und schließlich am Horizont verschwand. In einigen Minuten wurden in London an gleicher Zeit heftige Detonationen vernommen, die sich in regelmäßigen Abständen drei-, viermal wiederholten. Die Passanten auf den Straßen blieben stehen. Im Cottageviertel, wo man das Phänomen in der klaren Atmosphäre der Gartenstadt noch besser beobachten konnte, als in der rauchigen Luft der inneren Bezirke, bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Erregung. War es ein ungeheurer Meteorstein, der aus dem Raum herunterfiel, oder die plötzliche Explosion eines unbekannteren Feuerberges irgendwo in Schottland? Das Meteorologische Institut wurde von Neugierigen bestürmt. Dort konnte man jedoch vorläufig keine Antwort erteilen. Man vertröstete das Publikum auf den nächsten Tag, man werde sich mit der Sternwarte in Greenwich ins Einvernehmen setzen. Es sei die Aufgabe der Astronomen, eine Erklärung für dieses Phänomen zu finden.

Am nächsten Tage berichteten alle großen Blätter Londons über das seltsame Phänomen, die „Daily News“ befasste sich mit der himmlischen Erscheinung in einem langen Leitartikel und veröffentlichte das Gutachten einer großen Anzahl von Universitätsprofessoren und Forschern. Die Ansichten waren geteilt. Die meisten Gelehrten waren jedoch der Überzeugung, daß es sich um eine Jagen-Feuerfugel, das heißt einen Meteorstein handle. Größere Meteorologen pflegten derartige prachtvolle Feuererscheinungen darzubieten. Auch wurden öfter Detonationen, die den Fall von Meteoriten begleiteten, beobachtet.

Die Leitung der Sternwarte in Greenwich hüllte sich einige Tage in eifriges Schweigen. Man wußte offenbar nichts zu sagen. Die Londoner Universitätssternwarte war weniger vorsichtig. Hier wurde, wenn auch nicht offiziell, ein Gutachten abgegeben. Man habe die Bahn der Feuerfugel beobachtet, die Berechnungen lassen keinen Zweifel darüber, daß die Feuerfugel die Begleitererscheinung des Falls eines himmlischen Steines gewesen sei. Nun erst wagt sie auch die Sternwarte von Greenwich her. Das Communiqué war kurz und wortfalsch. Die Beobachtungen gaben keine Handhabe zur Berechnung der Bahn der Feuerfugel, es sei jedoch wahrscheinlich, daß es sich um einen Meteorstein handle.

Wegen dieser Erklärung sprach allerdings die Tatsache, daß weder in London noch in der Umgebung irgendeine Spur des angeblich heruntergefallenen Meteorsteines zu finden war. Die Gelehrten zerbrachen sich auch weiterhin über das Mittel den Kopf, das nun vorgestern eine überraschende Lösung fand.

Bei der Polizei meldete sich ein Mann, der Photograph R. Williams, und gab an, daß er einen Fuz gemacht habe. In seinem Atelier hatte er einige Kilogramm Magnesium mit einer geringen Menge Schießpulver gemischt. Den so gewonnenen Explosivstoff verlor er auf zwölf

kleine Versuchsbällons, die er in Paris erstanden hatte. Mit den Ballons ausgerüstet, begab er sich, von seinem Freund begleitet, im Auto etwa fünf Kilometer weit von London auf die freie Landstraße. Nachdem er eine Zündschnur, die seiner Berechnung nach etwa in 25 Minuten den Explosivstoff erreichen sollte, angezündet hatte, wurden die von ihm zusammengebundenen Ballons in die Höhe gelassen. Dreißig Minuten später erfolgte die Explosion, von einem

prachtvollen Feuerwerk begleitet. Die Ballons dürften nach seiner Schätzung etwa eine Höhe von zwei Kilometern erreicht haben.

Die Angaben des humorvollen Photographen, der mit dem Scharz eine Reklame für seine Firma bezweckt hat, wurden zu Protokoll genommen. Man darf nun gespannt sein, ob die Londoner Polizei eine Handhabe finden werde, gegen den Fuzmacher, der ganz London zum Narren gehalten hat, vorzugehen.

Deutschlands Geburtenrückgang.

Die deutsche Familie wird kleiner. — Mehr Knaben als Mädchen.

Ueber die große Volkszählung, die im vorigen Jahr im Deutschen Reich abgehalten wurde, liegt, da ein ganz gewaltiges Material nach verschiedenen Gesichtspunkten bearbeitet werden muß, ein abschließendes Ergebnis noch nicht vor. Immerhin ist aus den ersten Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes bereits eines erkennbar, daß die deutsche Familie kleiner wird, d. h. daß die Größe der Haushaltungen in Bezug auf Personenzahl weiter abgenommen hat.

Die deutsche Familie umfaßt heute durchschnittlich 4,07 Personen (Eltern, Kinder, sowie Hausangestellte), ist also gegenüber der Volkszählung von 1910, der letzten vor dem Kriege, um etwa 10 Prozent zurückgegangen. Es ist nicht ersichtlich, daß die Verkleinerung der Familie in den Großstädten die meisten Fortschritte gemacht hat, wo sie im Durchschnitt 5,54 Personen beträgt, wobei Berlin mit 3,21 Personen, München i. B. dagegen mit 4,51 Personen in der Statistik erscheint. Es bedeutet einen geringen Trost, daß auch in anderen Ländern, z. B. in Frankreich, England, sogar in der Schweiz die Verkleinerung der Familie ein aktuelles Problem geworden ist. Während in der Schweiz im Jahr 1870 auf jede Haushaltung 4,8 Personen entfielen, betrug diese Zahl für 1920 nur 4,4.

Wir dürfen bei der Beurteilung der deutschen Verhältnisse freilich nicht übersehen, daß die lange Dauer des Krieges die Bevölkerungszunahme außerordentlich beeinträchtigt und bewirkt hat, daß in den Jahren 1916/17 die Zahl der Geburten auf nahezu die Hälfte zurückging.

Der Geburtenausfall betrug bis zum 1. Januar 1920 etwa 8,3 Millionen!

Was sehr bedenklich stimmen muß, ist die Tatsache, daß die Zahl der Geburten (auf 10 000 Einwohner berechnet) von 275 im Jahr 1913 auf 204 im Jahr 1925 zurückgegangen ist. Wenn trotzdem eine siffermäßige Zunahme der Bevölkerung um 500 000 Köpfe feststellbar war, so hat daran der Rückgang der Sterbeziffer einen wesentlichen Anteil.

Ohne auf die bevölkerungspolitische Seite dieses Problems weiter einzugehen, seien hier aus dem überaus interessanten Kapitel der Geburtenstatistik einige sprechende Zahlen mitgeteilt.

Die Anzahl der Geburten in den einzelnen Monaten des Jahres ist durchaus verschieden. Nimmt man an, daß in jedem Lande, im Jahresdurchschnitt berechnet, täglich durchschnittlich 1000 Geburten erfolgen, so erhält man bei Beobachtung der tatsächlichen Zahlen der letzten Jahre das Ergebnis, daß

die meisten Geburten im frühesten Monat, nämlich im Februar, erfolgen.

In Deutschland werden, verallgemeinert mit dem vorgenannten Jahresdurchschnitt, täglich durchschnittlich 1057 Menschen während des Monats Februar geboren. Im gleichen Monat gelangen in Rumänien täglich sogar 1187, in Ungarn 1134, in Italien 1111 Personen zur Welt. Auf den Februar folgt in den meisten Ländern, der Zahl der Geburten nach betrachtet, der Sep-

tember, in dem in Deutschland durchschnittlich 1048 Geburten erfolgen; im März erblicken bei uns täglich 1040 Personen das Licht der Welt, während im Januar nur 1025, im April sogar nur 1002 junge Erdenbürger ihren Einzug bei uns halten. Die übrigen Monate des Jahres bleiben unter dem Gesamtdurchschnitt. Der Oktober kommt diesem noch mit einem Tagesdurchschnitt von 996 am nächsten, auf ihn folgen der Reihe nach: November (982), Dezember (987), August (982), Mai (972), Juli (956), und Juni, der mit durchschnittlich 947 täglichen Geburten als der ungünstigste Geburtsmonat für Deutschland angesehen werden kann.

Auch in den meisten anderen Ländern steht der Juni an letzter Stelle, wie überhaupt — zum mindesten in Europa — in dieser Hinsicht in den meisten Ländern eine erstaunliche Gleichmäßigkeit festzustellen ist.

Weniger gleichmäßig ist in den einzelnen Ländern die Geschlechtsverteilung der Neugeborenen. Allerdings ist überall die

Zahl der geborenen Knaben größer

als die Zahl der Mädchen. In Deutschland entfallen auf 1000 Mädchen jeweils 1044 Knaben, in der Schweiz werden gleichzeitig mit 1000 Mädchen 1042 Knaben geboren, in Frankreich beträgt der Ueberschuß der Knaben 1041, in England 1036. In den übrigen Ländern ist die Ueberschuld der Knaben größer. In Belgien kommen auf 1000 Mädchen 1047 Knaben, in Holland und Dänemark 1033, in Schweden und Ungarn 1056, in Italien 1057, in Norwegen 1058. In Rumänien werden gleichzeitig mit 1000 Mädchen 1073 Knaben zur Welt gebracht, darüber hinaus gehen noch Portugal mit 1093 und Spanien mit 1102 Knabengeburt gegen 1000 Mädchen.

Auch über

das Alter der Mütter

sind interessante Feststellungen zu berichten. Auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von unter 20 Jahren entfallen in Deutschland jährlich 593 Geburten, im Alter zwischen 20 und 25 Jahren gebären jährlich 504 von 1000 verheirateten Frauen. Diese Zahl geht schon in der Altersstufe von 25 bis 30 Jahren auf 405, im Alter von 30 bis 35 Jahren auf 299, im Alter von 35 bis 40 Jahren werden in Deutschland nur noch 102 von 1000 Frauen Mutter, im Alter von über 45 Jahren gebären nur noch 13 von 1000 Frauen Kinder. In den übrigen Ländern verläuft die Kurve im allgemeinen ebenso. Nur in Finnland übersteigt die Geburtenzahl der Frauen zwischen 20 und 25 Jahren die Zahl der Geburten durch jüngere Frauen. Die Zahl der Mütter unter 20 Jahren ist in Dänemark im Verhältnis zu allen anderen Ländern die weitestgehende. Dort bringen 1000 Mütter dieser Altersstufe jährlich nicht weniger als 729 Kinder zur Welt.

Auf die verschiedenen Wirtschaftszweige verteilt, ergibt sich der größte Kinderreichtum bei den Angehörigen der Landwirtschaft.

Hier kommen auf eine Ehe durchschnittlich 5,3 Kinder. Bei den Fabrikarbeitern und Erbs-

arbeitern entfallen auf ein Ehepaar etwa 4,8 Kinder. Zur Familie eines Metallarbeiters gehören im Durchschnitt 3,8, zur Familie der Staats- und Gemeindebeamten 3,2 Kinder. Bei den Personen aus Kunst und Literatur sind durchschnittlich 2,5 Kinder pro Ehepaar vorhanden, Ärzte, Rechtsanwälte und andere freie Berufe haben mit durchschnittlich 2,2 Kindern in der Regel die kleinste Familie.

Im allgemeinen ist, wie schon dargelegt wurde, die Geburtenzahl in Deutschland erheblich zurückgegangen. Im Jahre 1850 wurden in Deutschland jährlich auf 1000 Einwohner 36 Kinder geboren. Im Jahre 1880 war diese Zahl auf 39,1 gestiegen. Schon vor dem Weltkrieg war sie auf 26,6 zurückgegangen, um während des Krieges weiter bis auf 14,2 zu fallen. Nachdem sie im Jahre 1920 wieder auf 27,1 gestiegen war, ist sie bis zur Gegenwart wieder so gefallen, daß auf 1000 Einwohner jährlich 23,6 Neugeborene kommen.

Unter diesem Durchschnitt stehen allerdings noch einige andere Länder, z. B. England, Frankreich, Desterreich und Schweden. Darüber stehen vor allem die Länder des Südens, Italien, Spanien, Portugal und Rumänien. Rumänien weist mit 40,2 Geburten auf 1000 Einwohner die höchsten Geburtenzahlen unter allen Ländern der Welt auf. Nach ihm folgt Japan mit 35,1 Neugeborenen. Ueber China, dem man einen ganz außerordentlichen Geburtenzuwachs nachsagt, sind maßgebliche Zahlen nicht zu erhalten. Auch über Rußland, das im Jahre 1910 noch 46,6 Geburten auf 1000 Einwohner aufwies, und damit i. Zt. den Weltrekord hielt, sind seit dem Ausbruch des Krieges authentische Zahlen nicht bekannt geworden.

Neueste Zahlen, die über die Geburtenverhältnisse in Deutschland bekannt geworden sind, zeigen, daß augenfällig unter dem

Einfluß der Inflation in Deutschland

bis zum Jahre 1924 ein starker Geburtenrückgang zu verzeichnen war. Der Jahresdurchschnitt für 1924 gibt in Deutschland nur 15,4 Geburten auf 1000 Einwohner an. Im Jahre 1925; die diese Zahl bereits wieder auf 16,9 gestiegen; sie steht also noch bedeutend unter dem Vorkriegsstand. Im laufenden Jahr scheint sich wieder ein Rückgang bemerkbar zu machen. Jedenfalls betrug der Geburtenzuwachs in der ersten Hälfte des Jahres 1926 nur 16,8 pro 1000, während er im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres 17,1 pro 1000 betragen hatte.

Im umgekehrten Verhältnis zur Zahl der Geburten steht auffallenderweise gegenwärtig in Deutschland die

Zahl der Eheschließungen.

In der ersten Hälfte der letzten drei Jahre 1924, 1925 und 1926 ist deren Zahl von 7,1 auf 7,7 und 7,8 auf 1000 Einwohner gestiegen. Eine gewisse Steigerung der Ehenzahl dürfte also für die nächsten Jahre schon deshalb zu erwarten sein, weil die Zahl der Eheschließungen in Deutschland fortlaufend und gleichmäßig steigt. In der Hauptsache wird die weitere Entwicklung der deutschen Geburtenziffern von der Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse beeinflusst werden und es wird interessant sein, später einmal die siffermäßigen Beziehungen zwischen Wirtschaftskrisen und Geburtenstatistik näher festzustellen.

herausragend bewährt bei:



Gicht, Grippe, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten.

Toga Tabletten sind die Schmerzen u. schädel die Darmflora aus. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Fragen Sie Ihren Arzt in allen Apotheken. 12,6 Lith. 0,46 Chinin 74,2 Acid. acetic. sal. ad 100 Amyl.

Karlsruher Konzertleben.

Im Eintrachtsale fand ein Klavier- und Vielerabend statt, an dem der Leipziger Pianist und Konfervatoriumslehrer Edwin Keller eine neue klaviertechnische Erfindung, den Kaim-Cantator, vorführte, deren Verwendung schon besagt, daß mit ihr auf eine Erhöhung des gelanglichen Elements und der Resonanz abgesehen wird. In der Tat scheint es sich hier um eine bedeutungsvolle Verbesserung der klanglichen Faktoren zu handeln, denn soweit das gewandte Spiel des Vorführenden dazutut, birgt das Instrument, durch den Einbau dieses Klangverstärkers, in sich und für sich schon eine tonliche und farbige Ausgeglichenheit, die nicht Produkt des Anstosses ist, ihn natürlich aber unterstützt und fördert. Die gelanglichere Einstellung der Kaim-Klaviere ermöglicht ohne Frage eine reichere, differenziertere Dynamik und eine feine Durchsichtigkeit des musikalischen Bildes. Doch auch hier bleibt die künstlerische Persönlichkeit des Spielenden entscheidend. Zwischen den Klavierkonzerten sang Koncertsänger Karl Günthner aus Pforzheim wieder badische Kompositionen und Kompositionen, so von H. Gerspacher, F. Ras, S. Cassimir, Franz Philipp, Th. Röhmner, Max. Voigt-Schweitzer und Clara Günthner-Röhmner. Der Bariton Günthners ist voluminös, der Vortrag eindringlich, wie es namentlich die Dreingabe von Müddemann erwies.

Der II. Kammermusikabend der Konzertdirektion Neufuß hatte sich außergewöhnlich Besuch zu erfreuen — kein Wunder, da ja die jüngste und wohl auch jugendlich-frische unter den großen deutschen Quartett-Vereinigungen, das in Karlsruhe sowieso hochgeschätzte Busch-Quartett mit einem ganz hervorragenden Programm aufwartete. Diese vier Spieler (Adolf Busch, Göta Andraeson, Karl Doktor, Paul Grünmer) haben alles erobert, worauf es bei künstlerischem, verinnerlichtem Vortrag ankommt: das vergeltete Handwerk, den ausdrucksreichen Gesang und die klare Einsicht in die seelischen Zustände, die sie schildern sollen. Doch im Augenblick der Reproduktion erreichen sie die Synthese, die praktisch realisie-

derie Einheit; sie beherrschen Stoff, Intellekt und Gefühl überlegen. Nirgends haben sie Schwächen zu verzeichnen, über die sie wie mit Elfenbein neuzusammen fügen müßten, überall geben sie Inhalt, Stärke und wahren doch den Zauber der Form. In den beiden ersten Sätzen des Beethovenischen I-moll-Quartetts zeigten sie, daß der Titan auch warme Jungheit habe. Diese, Mozarts eigentliche Wesensdomäne, trat dann in der vollendetsten Wiedergabe des Dur-Quartetts (Köchel-Verz. Nr. 465) beredend in Erscheinung. Das Andante cantabile führte in andere Welten. Den Abschluss bildete Hegers grandioses Opus 109. Es-dur, dem alle Flügel des Komponisten, die einwilligen wie die männlich-milde, eigen sind und das im Archetto wie in der Schlußorgel organische Harmonik und Regitrierung aufweist, deshalb in diesen Sätzen auch feierlich wirkt. Die Ausführung war so schön, daß man sagen kann, Heger habe dies Quartett selbst wohl nie in solcher Darbietung gehört.

Der Beifall brauste über von stürmischem Dank.

A. H.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Abwehr des Geistes gegen Schund und Schmutz, das in Vorbereitung ist, haben die namhaftesten Männer aus der Geisteswelt an Reichsregierung und Reichstag eine eingehende Vorlesung gerichtet. Man befürchtet bei aller selbstverständlichen Forderung des Schutzes der Jugend vor Schmutz und Schund eine willkürliche Auslegung und zwar nach der politischen, der religiösen, der ethischen und der weltanschaulichen Tendenz. Das geplante Gesetz könne bei mißbräuchlicher Anwendung bis zur Vernichtung geistigen Schaffens gehen. Man bietet Sicherungen an in Gestalt von Reichsprüfungsausschüssen an Stelle der Landesprüfungsstellen, Einmündigkeit der Entscheidung, Beilegung des Vorrechtes der Vertreter der Kirchen und Auswahl der Sachverständigen durch die Organismen, nicht durch die Behörden, Herauslassen der periodischen Druckschriften. Von den vielen Körperchaften und Autoren, die den Aufruf

unterzeichnet haben, seien hier als Beispiele genannt: Böhrenverein der Buchhändler, Verlegerverein, Bühnen-Gesellschaft, Gehebbund, Künstlerbund Karlsruhe, Schuhverband der Schriftsteller und Kritiker, Verein der Zeitschriftenverleger sowie neben hundert anderen: Fab, Die, Bötsche, Conrad, Einstein, Falbe, Hauptmann, Hesse, Huch, Jacques, Klabin, Liebermann, Brüder Mann, Radbruch, Schmidhorn, Scholz, Sudermann, Steuogt, Stud, Ullrich, Wiebig, Wabel, Wassermann.

60. Geburtstag Georg Grobbeds. Der Nervenarzt und Psychoanalytiker Georg Grobbed, der in diesen Tagen 60 Jahre alt wurde, ist nicht nur ein erfolgreicher Arzt, er leitet in Baden-Baden ein Sanatorium, sondern vor allem ein ausgezeichneter Schriftsteller, der in seinem psychoanalytischen Roman „Der Seelenwunder“ und in seinem „Buch vom Es“ geistreich, originell, im Plauderton jedermann vor den Kopf stoßend, die deutsche Welt weitergedacht, weitergedacht hat.

Der Literaturhistoriker Berthold Ritzmann, zuletzt Professor in Bonn und seit einiger Zeit in München lebend, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

„Handbuch des deutschen Volkstums.“ Nach fast fünfjähriger Vorarbeit steht jetzt ein großer Plan, der das ganze deutsche Volk angeht, vor seiner unmittelbaren Verwirklichung. Die „Deutsche Mittelstelle für Volk- und Kulturforschung“ hat unter Leitung von Prof. Dr. Volk-Weipha die deutsche maßgebende Gelehrtenwelt zu gemeinsamer Mitarbeit aufgerufen, um mit wissenschaftlicher Objektivität die Grundlagen des gesamten Volkstums zu klären. Ein zunächst auf vier Bände berechnetes „Handbuch des Deutschen Volkstums“, für das die Reichsbehörde Mittel zur Verfügung gestellt hat, ist im Verlag der „Deutschen Rundschau G. m. b. H.“ in Berlin in Vorbereitung. Es soll die Grundlage für das fünftägige deutsche Gegenstück zu der berühmten „Encyclopädia Britannica“ werden. In ihm wird nach regionalen und sachlichen Gruppen des gesamten Volkstums einschließend das Grenz- und Kolonialdeutschtum, das Werden und die Gesellschaftsformen des Grenz-Auslands-

deutschtums, ferner die rassenmäßige Erscheinung sowie die gesamte geistige und materielle Kultur des deutschen Menschen dargestellt werden.

Englischer Humor.

Ein Junge von acht Jahren, der in einem englischen Internat erzogen wurde, geriet beim Spielen mit dem linken Fuß in das Gängelgeseil, das einen Kanalisationsabfluß bedeckte. Trotz allen Bemühungen war es unmöglich, den Kleinen aus seinem sonderbaren Gefängnis zu befreien. Ein Arbeiter wurde herbeigerufen, dem das schwierige Werk endlich gelang, und der am folgenden Tage zum Anstaltsdirektor ging, um sich besaufen zu lassen. Der Direktor schrieb auf ein Formular: „Den Fuß eines Kindes aus dem Kanalisationsfluß befreit... zwei Schilling.“ Als der Arbeiter mit diesem Schein zur Kasse ging, weigerte sich der Kassierer, den angegebenen Betrag zu bezahlen, weil er das Ganze für einen Scherz hielt. Darauf schrieb der Direktor einen neuen Zettel, der die Worte enthielt: „Einen Kanalisationsfluß gereinigt, der durch einen Kinderfuß verstopft war.“ Diese Rechnung wurde vom Kassierer prompt bezahlt.

„Ach, meine lieben Freunde, seit ich verheiratet bin, vergehen mir Wochen, Monate und Jahre, ohne daß ich es bemerke.“ — „Wie lange bist du denn verheiratet?“ — „Ma, seit acht Tagen!“

Der Chef einer großen Firma, der sich angelegen sein ließ, auf keine Angeklagten ein nachsames Auge zu haben, traf auf seinem Rundgang durch die Fabrik einen Arbeitsraum, wo er einen Jungen sah, der ihm noch nicht bekannt war. „Nun, mein Sohn“, redete er ihn an, „seit wann bist du hier?“ — „Ach bin erst heute morgen eingetreten, Sir“, antwortete der Junge. — „Nun, ich nehme an, daß du bereits den Aufseher gesehen und vor ihm Anweisung bekommen hast, was du zu tun hast.“ — „Gewiß, Sir.“ — „Und was hat er dir gesagt?“ — Der Junge ärgerte einen Augenblick mit der Antwort, bekannte dann aber treuzerzig: „Er besah mir aufzuwachen und ihn aufzuwecken, wenn Sie hereinkämen.“

Die Macht der Talismane.

Moderner Aberglaube.

Der Glaube an die Macht der Talismane scheint irgendwo den Menschen angeboren zu sein. Die vielen tausend Jahre, die den modernen Europäer von jener Kulturstufe trennen, auf der die primitiven Völker Zentralafrikas und Australiens in ihrer Entwicklung bis heute stehen geblieben sind, vermochten diesen Aberglauben nicht auszurotten. Von dem Siegelring Salomos, in dessen Stein die dem Herrscher dienenden Geister eingeschlossen waren, bis zu dem Weisheitsstein, das Dönar Wäde als Talisman stets an seiner Uhrkette getragen hat, führt, drei Jahrtausende überbrückend, die gerade Linie eines unerschütterlichen Zusammenhanges. Die Fetische des Papuanegers unterscheiden sich, ihrer Wesensart nach, mit nichten von den Maskotts, die, in den verschiedensten Formen auf den Küstern der Antos angebracht, den Feinden des Kraftmagens vor jeallichem Unglück schützen sollen. Bildungsgrad und Weltanschauung spielen hierbei keine Rolle, und die Erkenntnis, daß es sich eben um einen Aberglauben handelt, ist ohnmächtig dem materiellen Erbe gegenüber, der in Rincun, Edelsteinen, Metallstäben, Pergamentrollen und allerlei anderen Gegenständen eine über Glück und Unglück gebietende Zauberkraft aufweist.

Ein besonders krasses Beispiel für die Richtigkeit dieser Behauptung bildet der Fall des französischen Schriftstellers Voltaire, der mit unermüdlichem Eifer sein ganzes Leben hindurch gegen jeglichen Aberglauben ankämpfte, sich aber um keinen Preis von einem Minuartentenshübel aus Eisen, den er stets in seiner Bekleidung trug, trennen konnte, ja seine eiserne Gesundheit der Macht dieses schützenden Talismans aufrieb. Ein besonders günstiges Terrain für Amulette und Talismane waren von jeher die Höfe der Herrscher in alter und neuer Zeit.

Auch die Familie Romanow hatte ihren Talisman: einen kostbaren goldenen Ring mit einem großen, quadratischen geschnittenen Diamanten. Es war jedoch nicht dieser Edelstein, der der Ueberzeugung des Herrschers zufolge die Zauberkräfte dem Schmuckstück verlieh, sondern ein Holzspan, der zwischen dem Diamanten und dem Metall eingeschlossen war. Dieser Holzspan, hieß es, rühre vom Kreuz des Herrn her. Er habe die Kraft, den jeweiligen Besitzer vor allen Gefahren zu schützen. Nikolaus II. hielt diesen Talisman, der neben den Krönungsinsignien aufbewahrt wurde, hoch in Ehren. Bei Beratungen, in denen wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollten, bei allen feierlichen Anlässen trug der Zar den Ring am Fingerring des rechten Mittelfingers. Während des Weltkrieges im Jahre 1915, als der Zar einem Familienrat in Moskau zu präsidieren hatte, bemerkte der Herrscher während der Fahrt in seinem Salonwagen, daß der Ring in Petersburg verbleiben sollte. Der Zar ließ den Zug sofort halten und verfügte, daß der Flügeladjutant nach Petersburg zurückfahre, um den Ring abzuholen. Wollte nicht

Stunden hat der Zar im Salonwagen am Bahnhof einer kleinen Station erwartet, bis schließlich der Adjutant zur Stelle war und der Zar den Ring anliefern konnte. Dieser feste Glaube Nikolaus II. an die Macht des Ringes fand ihre Erklärung nicht nur in der Tradition, sondern auch in der Tatsache, daß sein Onkel, der einem Attentat zum Opfer gefallen war, gerade an jenem verhängnisvollen Tage den Ring nicht bei sich hatte. Der französische Sprachlehrer des jungen Zarensohns, der als einer der wenigen Getreuen der Herrscherfamilie nach dem bolschewistischen Umsturz in die Verbannung gefolgt und nach der Einrichtung der Mitglieder der Dynastie als einziger Augenzeuge der Bluttat mit dem Leben davonkam, erwähnte in seinen Memoiren, daß der goldene Ring im ersten Monat der Revolution auf rätselhafte Weise verschwunden war. Dieser Verlust war vom Zaren als ein furchtbarer Schicksalsschlag empfunden worden.

Eine verhängnisvolle Rolle spielt in der Geschichte der spanischen Herrscherfamilie ein mit einem Oval geschmückter Platinering. Das kostbare Juwel war ursprünglich Eigentum der Gräfin Castiglione, die am Hofe Napoleons III. durch ihre Schönheit und ihren Geist ebenso berühmt wie beliebt war. Unter den Bewunderern der schönen Hofdame befand sich auch Alfonso XII., damals spanischer Kronprinz. Als Alfonso schließlich den Thron bestiegen durfte, heiratete er eine Prinzessin aus bürgerlichem Geblüt. Die von Eifersucht geplagte Gräfin fand nun den Ring der jungen Königin, die zwei Wochen nach der Hochzeit starb. Das Schmuckstück geriet nun in den Besitz der Königin Christine, einer Tante des Königs, die bald das Schicksal der früheren Besitzerin des Ringes teilte. Auch der Infantin Maria, der Schwester des Herrschers, die nun das verhängnisvolle Erbe antrat, erging es nicht besser. Nun übernahm der König selbst das Schmuckstück, um seiner Umgebung zu zeigen, daß er den Aberglauben nicht teile. Drei Monate später ist der Herrscher einer Lungenentzündung erlegen. Seine Witwe Maria Christina spendete den Ring, um dessen geheimnisvolle Macht zu brechen, der Jungfrauenstatue von Alameda.

Storchnester auf elektrischen Masten.

In Marokko ist eine elektrische Leitung, durch die ein Strom von 60 000 Volt von Casablanca nach Rabat übermittelt wird, durch Storchnester ernstlich gefährdet worden. Sobald die Leitung gebaut war, machten die Störche die Entdeckung, daß die kahlköpfigen Träger der Leitungsbahre geradezu ideale Nistplätze für Nester abgaben und daß sie einen viel feineren Halt boten, als ein Baum oder das Dach einer Eingeborenenhütte. Infolgedessen hatten sich die Störche bald auf der ganzen Länge der Leitung angesiedelt. Die großen Nester verurteilten aber ernstliche Störungen, da die Isolierstoffe der Leitung stark darunter litt. Infolgedessen mußte sich die französische Gesellschaft, die die Leitung gebaut

hat, dazu entschließen, die sämtlichen Masten ganz glatt abzubeden, so daß die Störche keinen Fuß fassen konnten. Als Ersatz dafür hat sie den langbeinigen Vögeln längs der ganzen Leitung besondere Nistplätze gebaut.

Das Totenschiff.

Das Hohlloch und den Todeshauch der Heizer und Kohlentrimmer im heißen Rauch des Schiffes, es wird gejungen von B. Traven in seinem „Totenschiff“. Das Schicksal eines Deckarbeiters, der in Antwerpen an Land geht, um sich auszuheilen und die Abfahrt seines Schiffes dabei versäumt. Der seine Kisten Kustaloosa ist fort. Mit dem Schiff zugleich sind Papiere und Feuer davon, und nun beginnt die Tragikomödie seines heimlichen Abschiedes in der Nacht von einer Grenze zur anderen.

Von Belgien nach Holland, überall will man sich der Scherereien des lästigen Ausländers so entledigen. Nach dem belgisch-holländischen Fangballspieler fährt er nach Paris, schwarz natürlich. Dort macht er mit einem französischen Gefängnis Bekanntschaft. Er strebt dann nach Spanien zu und erlebt die unwahrscheinlichsten Abenteuer in einem französischen Fort, wechselt nach Spanien herüber, und lebt in Barcelona von dem „Abhocken gehen“ auf den verschiedenen Schiffen.

Hier begegnet ihm das Totenschiff „Porifke“ mit seinen verblühten, abgerissenen und verwahrlohten Seelen. Und wie die Mannschaft, so sah auch das Schiff aus. Ihm, der ohne Papiere nirgends ankam, wurde von der Porifke Arbeit angeboten, die er, abergläubisch wie in einer Art Zwang, annimmt. Einmal auf dem Schiff, das aus aller Herren Länder Matrosen ohne Papiere an sich leitete und sie zu einer Art „Fremdenlegion“ zusammenschweißte, war er ihm wie die anderen verfallen. Eine dreckige, verlaufene Hölle, ein Schmutzschiff, das Patronen als schwäbisches Pfälzchen und Gewehre als Cornes Beef deklarieren. Ein abscheulicher Grab, stinkiges Trinkwasser, ein hartes Holzlager und Arbeit bis zum Umfallen als Kohlenflepper, Nischenzieher und Meßbock zugleich.

Wären nicht manchmal als Blendladung Bananen, Tomaten und Datteln, die Befahrung würde am Eufel verenden. In der Hölle des Schiffes, in qualmtiger, fliger, unerträglicher heißer Luft halten sie durch, die Ausgelächten, Pakisten, Heimatlosen. So tief kann kein Mensch sinken, als daß er nicht immer noch tiefer sinken könnte, so schweres kann kein Mensch erdulden, als daß er nicht noch schwereres ertragen könnte. Hier ist es, wo der Geist des Menschen, der ihr über das Tier erhebt, ihn tief unter das Tier erniedrigt.

Katzen lassen sich klaglos zu Tode weissen, ehe sie überlastet aufstehen, doch der Mensch klammert sich an die Hoffnung. Und er arbeitet wie die anderen, versäuft seinen kleinen Vorbehalt auf die angehende Feuer wie die anderen, und von Tag zu Tag, von Woche zu Woche fühlt er Druck und Druck weniger. Und er

bleibt mit seinem Kameraden Stanislaw auf dem Totenschiff wie die anderen, selbst wo sich Gelegenheit zur Flucht bietet, eben wegen dieser Feuer, die er doch nicht bekommt. Das Eind der Staatenlosigkeit, der fehlenden Papiere, klammert sie fest an dies Totenschiff, von dem sie wissen, daß es über kurz oder lang für immer im Meer verschwinden wird und muß, zum Besten der Schiffsgesellschaft und zum Schaden der Versicherung.

Doch Porifke sollte nicht das Totenschiff von ihm und dem Polen werden, sondern die „Empress of Madagascar“, die „Kaiserin von Madagaskar“. Ein scheinbar geundenes englisches Schiff, das im Ozean am Äquator als Geier liebt. Die fährt Porifke, die Kaiserin, ihre Mannschaften sprechen Porifkisch, wie die auf der Porifke, das ist ein aus allen Sprachen zusammengemischtes Schiffssprachspiel. „Oben Seide, unten Meide“ ist das Schiff, das schon zweimal zu fernen verfuhr, weil der Kaiserin statt zwölf Knoten nur vier Knoten hergab. Sie muß runter vom Wasser, um die Versicherung einzubringen. „Meide, in die Nähe zu gehen!“ Sie fangen an, ihr offenes Totenschiff in Lumpen zu lieben.

Wie die beiden Kohlentrimmer durch den Ozean trauten, werden sie überfallen und bewußtlos auf die „Kaiserin“ gebracht, wo sie Heizersdienste tun müssen. Das Essen ist gut, die Arbeit gering, sie halten sich eine Ruhe klar, um beim Anrücken sofort raus und raus zu kommen. Der Krach ließ nicht lange auf sich warten, die „Kaiserin“ fuhr abwärts von der Route auf eine Riffspalte. Der größte Teil der Mannschaft erlosch im Quartier. Die Rettungsboote zertrümmert am Felsstein, die beiden retten sich allein zurück auf das Totenschiff, bis auch dies durch den Anprall der Wogen zum Spielball des Meeres wird. Auf einer Schiffswand treiben sie, in Fieberdelirien; die Porifke erscheint ihnen als lodende Kata Morgana, Stanislaw springt auf sie zu und versinkt für immer im Meer.

Er hatte angemerkelt für große Fahrt, für ganz große Fahrt. Aber wie konnte er nur muttern? Er hatte doch kein Sechsigstündchen. Sie würden ihn gleich wieder runterlegen. Aber er kann nicht hoch. Der große Kapitän hatte in gemüht, und treu hatte er ihn gemüht, auch ohne Papiere. Komm, Stanislaw Koslowitz, sagte der große Kapitän, komm, ich muttere dich treu und ehrlich für große Fahrt. Laß nur die Papiere. Brauchst keine bei mir. Fährtst auf trockenem und ehrlichem Schiff. Geht zum Quartier, Stanislaw. Kannst du lesen, was über der Tür steht? Und Stanislaw sagte: Ja, Kap'n, der hier eingibt, ist ledig aller Dualen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ehrenvolle Auszeichnung. Auf der obererheinischen landwirtschaftlichen Ausstellung verbunden mit Zucht- und Viehwirtschaft wurden der Verwaltung des Gutes Albführen, das der bekannten Magoi-Gesellschaft in Singen a. S. gehört, vom Preisgericht verschiedene 1. und 2. Preise für hervorragende Leistungen zuerkannt. Unter den Großbetrieben stand die Gutsverwaltung Albführen an erster Stelle.

Kräftigungsmittel + Schöne volle Körperformen durch Steiners Oriental-Kraft-Pillen

Zu haben in den Apotheken, wenn nicht, direkt durch D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30. 82, Eisenacherstraße 16.

Das Bankhaus Veit L. Homburger Karlsruhe

Die Krise in der Seidenbranche in Schließen bringt uns, die angelegten Vorräte halb umsonst abzugeben. 1000 Dbd. weiße feine Leintücher

Wer sich ewig bindet der prüfe! wo „ER“ die besten MÖBEL findet Schlafzimmer Speisezimmer

Fotografie Wilh. Luger Amalienstr. 85, am Kaiserplatz. Tel. 2602

Pallabona-Puder reinigt und entfetet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur, besonders Bubikopf geeignet für

NEUHEIT! im Zentralheizungsfach Der Gas beheizte Warmwasser-Radiator für die Uebergangszeit; auch für Autogaragen und Einzelzimmer-Beheizung.

Das Weißeln und Tapezieren Tapezierer SEKAUER, Klauerechstraße 18

Harmoniums zu vermieten. L. Schweisgut Erbprinzenstr. 4.

Heirat. Habitant allein, Ende 40er, gebild., tüchtig, ausländischer Charakter, prot., sucht eine nicht zu junge Dame kennen zu lernen, die ihm Lebensgefährtin im wahren Sinne sein will, auf Intimität und von einem verträglichen Gemüt ist. Vertrauensvolle, ausführliche Zuschrift, deren unbedingt Geheimhalt. u. evtl. Rückgabe ehrenw. nicht zugesichert ist, bitte unter Nr. 978 ins Tagblattbüro.

Mehr als 600 Millionen Menschen trinken Tee Schaller's Tee ein wahrer Freund verwöhnter Teetrinker.

Total-Ausverkauf 20 Prozent Rabatt auf alle Waren meiner Lager wegen Aufgabe des Detail-Geschäftes

Eppinger Speisekartoffeln, reine gelbfleischige „Industrie“ zum Einkeulern. Auf Wunsch erfolgt Lieferung frei Keller

Plakate in künstlerischer Ausführung nach eigenen Entwürfen liefert rasch und preiswert die Druckerei des Karlsruher Tagblatts

Eine Skizze Ihres Lebens gratis.

„SIE KÖNNEN IHRE SORGEN VERJAGEN“ sagt der berühmte Astrologe.

Eine Skizze oder eine Beschreibung des Lebens ist für eine vernünftige denkende Person so wichtig wie die Meereskarte für den Seemann. Warum wollen Sie mit verbundenen Augen umhergehen, wenn Sie durch einen einfachen Brief die genaue Information erhalten können, welche Sie zum Glück und zum Erfolg führen kann?

Weißbrot Flögel - Pianos Fabrikate allerersten Ranges von idealer Vollkommenheit

Möbelhaus Maier Weinheimer Karlsruhe i. B. nur Kronenstr. 32 Zahlungserleichterung.

MÖBEL

jeglicher Art liefern in hochleganter, gediegener Ausführung sehr preiswert

Karl Thome & Co.

Möbelhaus - Karlsruhe

Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank

— Franko-Lieferung —
— Strong reelle Bedienung / Glänz. Anerkennungen —
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

⚠ Versäumen Sie nicht, bevor Sie Möbel kaufen, unsere Lager zu besichtigen

Dr. Bernhard Arnsperger

wohnt jetzt

Fernr. 2098 Seminarstraße 2a Fernr. 2099

9-10 1/2 Uhr und 3-5 Uhr
Für Patienten Eingang II

Bestellungen aus der Oststadt werden vormittags 8-10 Uhr bei Kaufmann Henninger, Karl-Wilhelmstraße 88, angenommen.

Umzugs-Anzeige

Habe meine Praxis von Werderstraße 26 II nach Ettlingerstraße 19, II. verlegt.

Max Allers, Dentist

(staatlich geprüft)

Zurück

Zahnarzt Dr. Schulte

Privat- und Kassenpraxis
Röntgenlaboratorium

Telef. 6699 Werderstr. 18 Nähe Ettlingerstr.

Zu allen Kassen zugelassen!

Dr. med. Ornstein

Facharzt für Haut- und Harnkrankheiten.

Röntgen- und Lichtbehandlung.

Kreuzstr. 6 (Ecke Kaiser- u. Kreuzstr.)

Spezialbehandlung von Beinkranken!

Sprechstunden: Werktags vormittags 9-11 Uhr
Werktags nachmittags 3-5 Uhr
Jeden 1., 3., 5. Sonntag im Monat von 9-5 Uhr.

Dr. med. E. SCHMITT

Spezialarzt für Beinleiden

Vorholzstraße 9, I Karlsruhe Telefon 5236

Ferner: Behandlung von Asthma, Bettnässen, Bruch- und Kropfleiden ohne Operation

Habe mich hier niedergelassen

Erich Bertram

Staatl. gepr. Dentist

Privat- u. Kassenpraxis Kriegsstr. 165
Straßenbahnhaltest. Hübschstr., Tel. 7070

Behandlung von Nerven- u. Gemütsleiden, Lähmungen, Epilepsie, Gicht sowie Kraftübertragung durch

HEILMAGNETISMUS

alle Hautleiden, besonders Eiterungen durch HOMÖOPATHIE

Angendiagnose, medizinische Astrologie, Sonntag nachm. kostenlose Einführung in der Neugeburtshilfe und Praxis

Ernst Dzulko Magnetopath, Kalliwodastraße 2 (Haltestelle Philippstraße)
Sprechstunde 2-6 Uhr, Samstags 10-1 Uhr.

Geben gern unentgeltl. Auskunft, wie ich in kurzer Zeit von meiner schweren Krankheit, Epilepsie, Halluzin., Krämpfe radikal geheilt bin

E. Elsner

Brandenburg an der Havel Trauerberg 15. (Küchb. beifüg.)

Großer Serien-Verkauf

in

Fahrrad-Beleuchtung

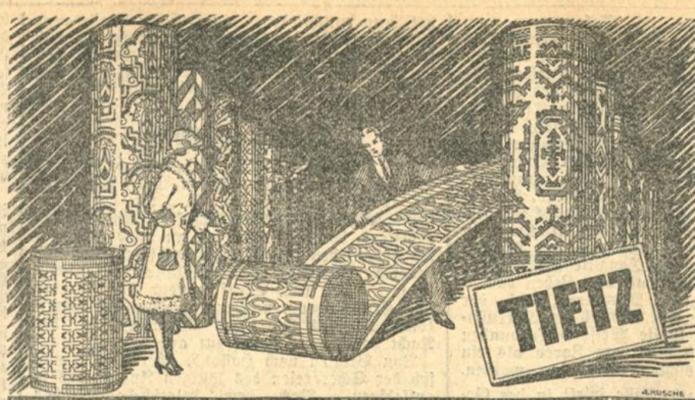
Mk. 6.60
" 6.10
" 5.60
" 5.10
" 4.60
" 4.10
" 3.60

Mk. 2.60

Beachten Sie unsere Ausstellung.

Kaiserstraße 81

Nordische Stahlgesellschaft m. b. H.
Karlsruhe i. B.



LINOLEUM

Unsere Preise sind aufs Äußerste herabgesetzt.

Druck-Linoleum fehlerfrei, 200 cm breit □ Mtr. 3.40	Inlaid-Linoleum 2 mm stark fehlerfrei, 200 cm breit . . . □ Mtr. 7.35
Druck-Linoleum fehlerfrei, Reste 200 cm breit □ Mtr. 2.90	Inlaid-Linoleum 2 mm stark fehlerfreie Reste bis 5 Mtr. □ Mtr. 6.10
Uni-Linoleum 2 mm stark . . . □ Mtr. 4.00, 4.35	Granit-Linoleum 2 mm stark, viele Farbstellungen □ Mtr. 5.30
Uni-Linoleum 2,4 mm stark . . . □ Mtr. 5.65, 5.35	Granit-Linoleum 2,4 mm stark, viele Farbstellungen □ Mtr. 6.15
Tisch-Linoleum, uni 120 cm br. 5.20, 100 cm br. 4.35 80 cm 3.45	Tisch-Linoleum, Granit 120 cm br. Mtr. 6.—, 100 cm br. 5.— 80 cm 4.—
Druck-Linoleum-Läufer fehlerfrei 60 cm 67 cm 90 cm 110 cm 133 cm Mtr. 2.10 2.30 3.20 4.— 4.90	Inlaid-Linoleum-Läufer fehlerfrei 67 cm 90 cm 100 cm 110 cm br. 4.40 5.90 6.60 7.25
Druck-Linoleum-Teppiche 150/200 200/250 200/300 250/350 300/400 12.50 21.— 25.— 41.— 56.—	Inlaid-Linoleum-Teppiche 150/200 cm 200/250 cm 200/300 cm 24.50 21.50 41.— 36.— 49.— 43.—
Druck-Vorlagen 70/115 70/90 45/65 40/40 3.25 2.35 1.15 0.65	Inlaid-Vorlagen 67/120 cm 67/100 cm 5.75 5.00

Gelegenheitsposten in Druck- und Inlaid-Linoleum
ca. 200 cm breit, mit kleinen Fehlern oder ausrang. Dessins, besonders billig.

Bohnerwachs garantiert 100% aus reiner Terpentinölware hergestellt 1/2 kg 1.20 1 kg 2.30	Bohnerschrubber garantiert reine Borsten 4.75 6.75 7.50 9.00 11.50 12.50
---	---

Stadt. Sparkasse Karlsruhe

Annahme von

Spar- u. Giro-Einlagen

bei bestmöglicher Verzinsung.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat laut Pressebericht kürzlich auf dem Parteitag der deutschen Volkspartei in Köln auf den Zuwachs der Sparkasseneinlagen von rund 800 Millionen Mark im Nov. 1924 auf 1700 Millionen Mark im August 1926 hingewiesen. Die letztere Zahl muß dahin richtig gestellt werden, daß die Gesamtanlage bei den deutschen Sparkassen Ende Aug. 1926 sogar

2590,9 Millionen Mark

beträgt. Die Zunahme war im genannten Monat 121 Millionen Mark gegenüber einem durchschnittlichen Zuwachs der Vormonate von 103—108 Millionen Mark.

Die besten deutschen Handarbeitsgarne

C.M.S. CAMEZA

besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz garantiert echt.

CAREMEZ & SÖHNE & G
Freiburg i. B.
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA
und
C.M.S.

In jedem einschlägigen Geschäft verlangen

Wir haben trockenes, turzschmittiges

Buchen-Brennholz

abzugeben. Kann mit dem Auto angefahren werden.

Karl Geuser Kommandit Gesellschaft Herrenstr.

Möbel

Brüder W. H. Bär

Karlsruhe, Kaiserstr. 115, Eing. Adlerstr.

Bekanntes reelles Haus für Möbel besserer und einfacher Ausführung bei billigsten Preisen

weitgehende Zahlungs-Erleichterung

Badische Weinstube

LEO KNAPP, Ritterstr. 18

Neuer Süßer

Frühstück
Mittag- u. Abendessen
Reichhaltige Karte
Qualitätsweine.

Weinstube zu den 3 Lilien

Markgrafenstraße 10

Heute Samstag und Sonntag
Hasen-, Reh- und Gansbraten
Zugleich empfehle meinen
vorzügl. Mittags- u. Abendtisch
in und außer Abonnement, sowie
reichhaltige Frühstückskarte.
Anerkannt prima alte und neue
Markgräfler u. Pfälzer Weine.
Es ladet freundlichst ein
der neue Besitzer **ADOLF KITTEL.**

Hotel-Weinstube

„Prinz Max“

Adlerstraße 37.

Neuer süßer Markgräfler

eingetroffen.

Verein für naturgemäße Lebens- u. Heilweise (Naturheilverein) Karlsruhe

Zwei öffentliche Vorträge

(mit Lichtbildern) des bekannten Arztes und Redners
Dr. med. H. Malten, Baden-Baden

Jeweils abends 8 Uhr im unteren Saale des „Kaffee Nowack“

am Dienstag, den 19. Oktober über:
Stoffwechsel-Krankheiten
Gesunder und kranker Stoffwechsel / Die Behandlung der Fettsucht / Die Gicht und ihre Heilung / Blutarumt und ihre Folgen / Die Zuckerkrankheit — ist dieselbe heilbar / Englische Krankheit / Störungen der inneren Drüsen / Kropf / Hautkrankheiten

am Mittwoch, den 20. Oktober über:
Gesunde Frauen
— Nur für Frauen und Mädchen über 17 Jahren —
Vorbereitung zur Ehe / Der Beruf der Frau / Grundlagen des Eheglücks / Die Frage der Nachkommenschaft / Schwangerschaft und Geburt / Krankhafte Folgen der Schwangerschaft, Erschlaffungen, Senkungen, Krampfadern, Fettsucht u. a. m. / Körper Schönheit und Mutterschaft / Seelische Erkrankungen / Gesundheitspflege in Familie und Haushalt

Eintrittspreise: Nicht nummerierte Plätze 1 Mark, nummerierte Plätze 2 Mark — Mitglieder je die Hälfte

Krankhafte Störungen im menschl. Organismus sind heilbar

wenn rechtzeitig Hilfe in Anspruch genommen wird.

Alle Krankheiten wie: Gallensteine, Nieren-, Darm-, Nerven-, Leber-, Lungen-, Herz- und Nervenleiden, sämtl. Frauenkrankheiten, Unterleibs- und Geschlechtsleiden, Epilepsie, Rheumatismus, Ischias, Gicht, alle Lähmungen, Geschwülste, Krebs werden ohne operativen Eingriff nach naturgemäßem Heilverfahren verschwiegen behandelt.

Man wende sich vertrauensvoll an:

Felix Maurer, Karlsruhe, Kaiserstr. 32 I.

Spez.-homöopath. Naturheilpraxis, Augen diagnose

Sprechstunden: Täglich 9-5 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr. — Besuche auch nach auswärts außerhalb der Sprechst. — Mäßiges Honorar. — Unentgeltl. Sprechstunde für Arme und nachweisl. Unentgeltl. Samstags 9-5 Uhr.

Jeden Montag neu!

Münchener Illustrierte Presse

Die große aktuelle Wochenschau in Wort und Bild
Reichhaltiger Unterhaltungsteil
Spannende Romane
Witz- und Rätsel-Gäbe

Einzelnummer 20 Pfennig
Zu beziehen durch den Zeitchriftenhandel des In- und Auslandes
Abonnementbestellungen (vierteljährl. M. 2.40) durch die Filialen der Münchener Neuesten Nachrichten und Münchener Illustrierten Presse, die Postanstalten und den Verlag der beiden Blätter
Knorr & Hirth, G. m. b. H., München
Sendlingerstraße 80

C.F. MÜLLER KARLSRUHE

Buchdruckerei und Verlagsbuchhandl. Ritterstraße 1, Fernruf 297, Gegr. 1797

BUCH-, STEIN- UND OFFSETDRUCK

Mantelstoffe

führende Qualitätsmarken

solange Vorrat reicht im Kleinverkauf

zu ungewöhnlich billigen Preisen, die jeden überraschen müssen

Veloure 150/140 cm breit, reine Wolle . . . Mk. 4.80
Veloure 150/140 cm breit, reine Wolle, glatt und gemustert . . . Mk. 5.80
Veloure 150/140 cm breit, prima Kammgarnwolle, glatt und gemustert . . . Mk. 7.80
Veloure 140 cm breit, prima Kammgarnwolle Mk. 11.80
Ottoman 130 cm breit, feinste Kammgarnwolle Mk. 13.50
1 Posten Kleiderstoffe gemust. feinste Kammg. Qual. 1.95
1 Posten Flanelstoffe für Pjamas, 3/4 Wolle, waschecht, nicht einlaufend Mk. 1.65

Große Auswahl in Fellstoffen und Samt

Otto Lewin Karlsruhe i. B.

Karl-Friedrichstraße 23 im „Friedrichshof“

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Sicherung des inländischen Kohlenbedarfs.

Im Hinblick auf die Anzeichen beginnender Kohlenverknappung hat der Reichskohlenkommissar neue Anordnungen zur Sicherung des inländischen Bedarfs getroffen. Die Bergwerke des Ostens dürfen von ausländischen Aufträgen nur noch laufende nach Oesterreich und der Tschechoslowakei erfüllen. Weitere Lieferungsanträge nach dem Ausland müssen bis auf weiteres von der jeweiligen Zustimmung des Reichskohlenkommissars abhängig gemacht werden. Mit dem Ruhrkohlenfondat ist folgendes vereinbart worden: Die bisherigen Bestimmungen über die Kohlenausfuhr bleiben bestehen. Das Ruhrkohlenfondat ist aber verpflichtet, für volle Belieferung des inländischen Marktes Sorge zu tragen und muß nötigenfalls die Beschlagnahme von Kohlen durch den Kohlenkommissar gewärtigen.

Was die Kohlenverjüngung Mittel-Badens betrifft, so ist, nach unseren Informationen, für die Hausbrandverjüngung nichts zu befürchten. Auch von Fabrikschmelzwerken ist bis jetzt noch keine ernsthafte Schwierigkeit gekommen. Teilweise werden allerdings die Reserven rationiert, d. h. es werden nur bestimmte Prozentanteile der im Sommer abgenommenen Mengen geliefert. Schwieriger ist die Sachlage für die Verbraucher, die bis jetzt Starfolie verwendet haben. Diese können nicht auf vollen Ersatz durch Ruhrkohle rechnen. Der außerordentlich niedrige Wasserstand des Rheins, der nur mehr eine Ausnützung der Kähne bis zu zwei Drittel ihrer Tadelhaftigkeit oder noch weniger zuläßt, vermehrt noch die Schwierigkeiten.

Es wird manchem Leser aufgefallen sein, daß trotz der Kohlenknappheit noch große Mengen von Mannheim rheinabwärts verfrachtet worden sind. Es handelt sich dabei jedoch um Sorten, die weder von der Industrie noch vom Hausbrand verwendet werden konnten. Diese Bestände stammen noch aus der ersten Nachkriegszeit, sie wurden nach Mannheim verschifft, weil die Lager an der Ruhr überfüllt waren, aber auch weil man Arbeitsgelegenheit schaffen und den Vorkauf der Kähne erschnellen wollte. Durch Witterungseinflüsse ist ihre Qualität stark vermindert worden. Soweit unter den veränderten Verhältnissen jetzt mit einem Abwas in Süddeutschland gerechnet werden kann, ist dieser Kohlenbestand von Mannheim rheinabwärts eingeklärt.

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet hat den Rückgang in der Vorwoche wieder eingeholt. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 3. bis 9. Oktober im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2.318.992 Tonnen Kohle gefördert gegen 2.277.977 Tonnen in der Woche vom 26. September bis 2. Oktober und 2.318.982 Tonnen in der Woche vom 19. bis 25. September bei ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die Kohlenverjüngung stellte sich in den letzten Tagen der Berichtwoche (in den Kohlereien werden am Sonntag gearbeitet) auf 421.619 Tonnen gegen 428.766 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 73.988 gegen 74.208 Tonnen bei sechs Arbeitstagen. Die arbeitsmäßige Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 3. bis 9. Oktober 388.165 Tonnen gegen 379.663 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kohlenverjüngung stellte sich auf 60.291 Tonnen (61.252 Tonnen), die arbeitsmäßige Preßkohlenherstellung auf 12.184 Tonnen (12.367 Tonnen).

Wirtschaftliche Rundschau.

Eigentumsvorbehalt und Versicherungshaftung.

Ein unter Eigentumsvorbehalt verkauftes Gebäude steht immer noch unter dem ursprünglichen Versicherungsschutz, wie nachstehende Reichsgerichtsentcheidung zeigt: Die Klägerin, eine Aktiengesellschaft für Holzindustrie in Hannover, hatte bei der beklagten Hamburger Versicherungsgesellschaft einen mit Dachpappe überdeckten Lagerstapel neben den darin eingelagerten Holzwaren und 45.000 Rm. gegen Feuerhazard versichert. Die Versicherung lief vom 7. März 1924 bis 7. März 1925. Nach im Laufe des Jahres 1924 verkaufte sie den Stapel mit den darin eingelagerten Gegenständen unter Vorbehalt des Eigentums bis zur vollständigen Bezahlung des Kaufpreises von 10.000 Rm. Nach Bezahlung der Kaufpreises vollständig bezahlt war, brannte in der Nacht vom 23. zum 26. Februar 1925 der Stapel mit seinem Inhalt nieder. Die Versicherungsgesellschaft verweigert den Ersatz des Schadens, weil ihr die durch § 71 Berl.-Vertr.-Ges. und durch § 10 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen vorgesehene Anzeige über die Veräußerung der versicherten Gegenstände nicht zugegangen ist. Landgericht und Oberlandesgericht Hamburg haben die Beflage zur Zahlung des geforderten Betrages von 14.000 Rm. verurteilt. Die beim Reichsgericht eingelegte Revision der Beflagten ist ohne Erfolg geblieben und zurückgewiesen worden. Die rechtsgerichtlichen Entscheidungsgründe hierzu lauten folgendes: Das Oberlandesgericht nimmt an, daß der Klägerin eine Anzeigepflicht nicht erwachsen war, weil ein Verkauf, bei dem der in beweglichen Sachen bestehende Kaufgegenstand dem Käufer unter Vorbehalt des Eigentums bis zur vollständigen Bezahlung des Preises übergeben wurde, sich nicht als eine Veräußerung im Sinne der §§ 69 ff. B.G.B. darstellt. Diese von der Revision bekämpfte Auffassung ist zu billigen. Das Reichsgericht hat bereits in dem Urteil vom 28. April 1924 (R.G.Z. Band 84 S. 409) dieselbe Frage in verneinendem Sinne entschieden, als ein gegen Brandschaden versichertes Hausgrundstück dem Käufer übergeben, aber nicht aufgelassen worden war. Auch beim Verkauf beweglicher Sachen mit Eigentumsvorbehalt besteht das Interesse des Verkäufers an der Erhaltung der versicherten Gegenstände fort. Entscheidend muß auch hier neben dem klaren Wortlaut des § 69 Abs. 1 B.G.B. die Erwägung sein, daß es zur Schaffung einer

klaren Rechtslage angezeigt war, den Übergang des Versicherungsverhältnisses von einem leicht zu ermittelnden Vorgange, nämlich dem Eigentumsübergang, abhängig zu machen. (VI 168/26. — 24. September 1926.)

Deutsch-französische Kaliverhandlungen. Die die „Journé Industrielle“ meldet, stehen die Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Kalk-Industrie vor dem Abschluß. In der nächsten Woche findet eine Sitzung in München statt. Im nächsten Monat wird in Paris eine offizielle Konferenz stattfinden, auf der der endgültige Text des Abkommens festgelegt werden wird.

Erste Halbjahresdividende des Stahlvereins 3 Prozent? Gerüchte weilen, daß die Vereinigte Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf für das erste nur 6 Monate umfassende Geschäftsjahr

eine Dividende von 3 Prozent zur Ausschüttung bringen werde. Der Verwaltung nachstehende Kreise bestreiten, daß bestimmte Entschlüsse schon gefaßt seien. Die Frage der Ausschüttung werde mehr eine Frage der Taktik als der erzielten Resultate sein.

Berlin-Karlsruher Industrie A.-G. Die Gesellschaft hat, wie gemeldet wird, jetzt schon erklärt, daß eine Dividende für 1926 nicht in Frage komme. Der Geschäftsgang habe sich nicht gebessert.

Einigung zwischen Arbed und Schweizer. In Verhandlungen der Vereinten Mittenerwerbs-Gesellschaft (Arbed) mit der bekannten Oppositionsgruppe beim Schweizer Bergwerksverein ist es gelungen, eine Basis zur Einigung der bestehenden Differenzen zu finden. Die Arbed erklärt sich in Verlaß dieser Berechnung bereit, den Aktionären des Schweizer Bergwerksvereins für je 300 Papiermark Aktien mit Dividenden

ähnlich ab 1926—27 5 Prozentige Arbed-Bonds mit Zinsscheinen ab 1. Juli 1926 in Höhe von 150 Dollar zu gewähren. Der Zinssatz der Bonds erhöht sich, falls die von der Arbed auf ihre eigenen Anteile ausgeführte Dividende mehr als 7 Dollar pro Anteilchein beträgt und zwar um 0,10 Prozent pro 1/2 Dollar Erhöhung. Die Rückzahlung der Arbed-Bonds erfolgt am 1. Juli 1942, d. h. dem in dem Interessengemeinschaftsvertrag zwischen der Arbed und dem Schweizer Bergwerksverein vorgegebenen Termin zum Kurse von 105 Proz.

Damit ist ein langjähriger Streit beigelegt. Als Schweizer von der Arbed übernommen wurde, wurde den Schweizeraktionären eine garantierte 4-proz. Verzinsung und ein Rückzahlungskontingenz ihrer Aktien von 250 Proz. zugesagt. Diese Ansprüche wollte die Arbed-Schweizer-Verwaltung in Paris nicht, d. h. praktisch ohne Gegenleistung, tilgen. Auf die beständige Opposition hin verstand sich die Verwaltung zu immer weitgehenderen Zugeständnissen. Mit der jetzigen Vereinbarung erreichen die Aktionäre 220,50 Proz. des Gegenwertes ihrer Aktien statt bisher 250 Proz. Somit haben die Aktionäre eine 88-prozentige Aufwertung erreicht und der Versicherungsverlust der Verwaltung ist zum größten Teil festschlagen.

Aus Baden

Badens Wasserwirtschaft. In Freiburg fand am Freitag die Generalversammlung der Abteilung Wasserwirtschaft des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller statt. Außer etwa 50 Verbandmitgliedern nahmen an derselben Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider, Oberbaurat Altmeier von der Direktion des Bad. Wasser- und Straßenbaues, Karlsruhe, sowie Bürgermeister Böhl als Vertreter der Stadt Freiburg teil. Oberbaurat Altmeier sprach über die Wasserwirtschaft des Oberrheins auf der Strecke Basel-Bodensee. Der Redner gab einen Überblick über die bereits bestehenden Stau- und Kraftwerke am Oberrhein und erörterte deren weiteren Ausbau, u. a. das Projekt der Umgehung des Rheinfalles bei Schaffhausen zum Zweck der Schiffahrt. Er kam zu dem Schluß, daß die Absichten der Schiffahrt und der Kraftzeugung Hand in Hand gehen müssen, da das eine mit dem anderen nicht wirtschaftlich zu arbeiten vermöge. Dipl.-Ing. Flügel = Karlsruhe, wasserbautechnischer Beirat des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller, sprach über die badi-sche Wasserkräftnutzung in der Nachkriegszeit. Als bedeutendstes Werk in diesem Zeitabschnitt ist das Badenwerk zu nennen, das einen Teil des Bodenseesgebietes hauptsächlich aber ganz Nordbaden mit Strom versieht. Der Abtrieb Teil Badens wird von einer Reihe größerer oder kleinerer Werke im Privatbesitz versorgt. An Hand von Lichtbildern wurde die Anlage und Leistungsfähigkeit der wichtigsten derselben erläutert. Obergenieieur Maass, in Firma Fischer, Wöhl & Co., Ravensburg sprach über die geschichtliche Entwicklung der Turbinen und führte im Lichtbild die hauptsächlichsten Typen der modernen Wasserturbinen vor. In der Diskussion machte der Direktor Dr. Haas Rhein-selben interessante Mitteilungen über die Entstehungsgeschichte und die Leistungsfähigkeit der vor einigen Tagen ins Leben gerufenen Abzug-Schmidt-Haus-Aktiengesellschaft, die das größte Werk dieser Art in Europa werden wird. Die darin zur Auffüllung gelangenden Turbinen werden die größten der Welt sein. Da von dem Aktienkapital von 60 Millionen Francs allein 40 Millionen Francs für Arbeitslöhne vorgesehen sind, wird auf diese Weise dem Land Arbeit und Brot geschaffen. In dem fertige-gestellten Werk werden jährlich Güter im Werte von einer halben Milliarde Mark erzeugt werden.

Banken

Ein internationaler Finanztrust. Demnächst erfolgt die Gründung eines internationalen Finanztrusts (W.C.Trust). Die Verhandlungen stehen unter Führung des Bankhauses J. Henry Schröder und Co. London. An ihnen sollen u. a. nachstehende Bankinstitute bzw. Bankfirmen beteiligt sein: England: Bankhaus J. Henry Schröder und Co. America: Blyth Witter and Co. und Schröder Banking Corporation New York. Frankreich: Banque de l'Union Parisienne. Belgien: Societe generale de Belgique. Holland: Cippmann, Nolenthal und Co., Amsterdam. Schweiz: Schweizerische Kreditanstalt, Zürich. Tschechoslowakei: Währische Unionbank, Prag. Oesterreich: Oesterreichische Bodenkreditanstalt, Wien. Schweden: Stock-holms Enskilda Bank. Für Deutschland ist als alleinige Firma die Dresdener Bank beteiligt, die die Alleinverteilung des Trusts in Deutschland übernehmen wird. Der Zweck des Unternehmens ist die Finanzierung internationaler Geschäfte und Gewährung lang-fristiger Kredite. Die Höhe des Kapitals steht noch nicht fest.

Wirtschafts-Wochenschau.

Karlsruhe, 10. Oktober.

Ueber die Höhe der Montandividenden gewinnt man, nach den letzten Dividenden-erklärungen allmählich einen Ueberblick. Als erste haben die Kalkwerke eine Dividende von 5 Prozent erklärt. Das Eisen- und Stahl-werk Hochtall will ebenfalls 5 Prozent zahlen, der mit ihm in Interessengemeinschaft verbundene Köln-Neu Essener Bergwerksverein 5,5 Proz. Bei der Vereinigten Königs- und Laurahütte erzoart man 4—6 Prozent Dividende. Auch die Ausschüttung beim Stahlverein hält sich in diesem Rahmen; es werden für das erste Halbjahr 3 Prozent vorgeschlagen, so daß, wenn auch das zweite Halbjahr höhere Erträge bringen sollte, was wahrscheinlich ist, die Dividende doch noch nicht 10 Prozent erreichen wird. Wenn man bedenkt, daß diese Ergebnisse noch in eine Zeit fallen, die von der durch den englischen Streik hervorgerufenen Hochkonjunktur noch sehr wenig berührt war, so beziehen die nach langen er-tragslosen Jahren wieder ausgenommenen Dividendenzahlungen doch einen Wendepunkt in der Geschichte der Montanindustrie. Sie beweisen, daß die Krisis überwunden ist und die Nationalisierung der Anlagen beginnt Früchte zu tragen. So ist Optimismus wohl am Platze, aber er darf auch nicht über das Ziel hinaus-schießen, wie wir es gegenwärtig an der Rentabilität beobachten können. Wenn an der Rentabilität gemessen, wäre für obige Montanpapere ein Kurs von 100 Prozent schon reichlich hoch. Eine Bewertung von 150—160 Prozent ist also eine Gekümpfung der Zukunftsaussichten auf viele Jahre hinaus. Die zukünftige Entwicklung ist damit schon vorweg genommen und jeder Rück-schlag im Eisen- und Kohlegeschäft muß sich in den Kursen empfindlich auswirken.

Ein ausschlaggebender Aktivposten der deut-schen Wirtschaft ist die günstige Gestal-tung der Reichseinnahmen. Nach den Mitteilungen des Reichsfinanzministeriums wurden im September an Steuern und Zöllen vereinnahmt insgesamt 544,88 Mill. Mk., und in den ersten sechs Monaten des laufenden Fiskal-jahres, d. h. in der Zeit vom 1. April bis 30. September 3359,61 Mill. Mk. Da der Vor-an-schlag für diesen Zeitraum 3282,8 Mill. Mk. betrug, ergibt sich, daß die Gesamteinnah-men über den Voranschlag hinaus-gegangen sind. Die Einnahmen aus den Ver-kehrssteuern bleiben gegen den Voranschlag von 2253 Mill. Mk. etwas zurück, obwohl eine Anzahl von Steuern beträchtliche Mehrerträge über den Voranschlag erbracht hatte. Die Haupteinnahmequelle, die Einkommensteuer, ging gegenüber dem Voranschlag von 1050 Mill. Mk. um etwa 42 Mill. hinaus. Weit günstiger noch ist das Ergebnis bei der Körperschaftsteuer, die mit 125 Mill. Mk. veranschlagt war und 197,73 Mill. Mk. erbracht hat. Erheblich zugenommen hat ferner die Kraft-fahrzeugsteuer, die in den ersten sechs Monaten bereits 58 Mill. Mk. Einnahmen erzielte, wäh-rend sie mit 70 Mill. Mk. für das ganze Jahr veranschlagt ist. Unter dem Voranschlag ge-blieben ist die Vermögensteuer, und zwar mit dem erheblichen Minus von etwa 84 Mill. Mk. Die Erbschaftsteuer, für die 30 Mill. Mk. in Aussicht genommen waren, die aber nur 12 Mill. Mark erbrachte, und auch die Umsatzsteuer, letz-teres indes nicht sehr erheblich. Schließlich er-gab auch die Wechselsteuer bei einem Voran-schlag von 25 Mill. Mk. ein Minus von 8 Mill.

An den deutschen Börsen ist eine vollkommene Szenenänderung ein-getreten. Eben noch herrschte nervöse Un-sicherheit und Ermüdung angesichts der Teil-nahmslosigkeit des Privatpublikums, sowie auf Bedenken der Spekulation über die Rentabili-tätsaussichten. Einiges Tages aber erlitten das Ausland, vor allem Amerika und England, als Käufer für deutsche Industriewerte. Diese seit tan-gem entbehrte Interessennahme des Auslan-des an deutschen Industriewerten brachte dann eine Hochflut von Kaufaufträgen aus den deut-schen Industriegebieten und aus den Kreisen der Privatfondsdarft. Die deutsch-englische Wirt-schaftskonferenz, sowie die vielen schwebenden Kombinationen und Verhandlungen mit inter-nationalem Einschlag galten der Wrie als Be-weis dafür, daß die wirtschaftliche Konsolidie-rung in allen Ländern fortgeschritten, ein Mo-ment, das nach Ansicht der Spekulation auch die Rentabilitätsaussichten unserer Industrie bes-sern dürfte, weil alle diese internationalen Ver-einbarungen in letzten Endes auf eine Vermind-erung der Konkurrenz auf dem Weltmarkt hinauslaufen. Jetzt waren auch die Geldbesör-derungen zum Weidie vergessien, die besonders die kleinere Spekulation auf Bankausgaben veran-lasst hatten, weil darauf hingewiesen wurde, daß die Großbanken für die vergrößerten Engage-ments Prolongationsgeld nicht zur Verfügung stellen dürften. Der letzte Tag der Medio-Re-gulierung brachte eine geradezu stürmische Auf-wärtsbewegung auf fast allen Marktgebieten. Die Führung hatten die Farbenwerte und die Nebenwerte dieses Marktgebietes, ferner die so lange vernachlässigten Montanwerte. Das Privatpublikum bevorzugte die Werte des Einheitsmarktes, so vor allem Porzellan-, Zuder-, Brauerei- und Gummiaktien, ferner die Werte mit gesicherter Rentabilität, so Bank elektrischer Werte und Bank für Brau-Industrie, außer-dem deutsche Bahnaktien. An den Nachbörsen des Freitags kam der Hausstau zum Still-stand. Die vorangegangenen Kurssteigerungen drängten zu Gewinnmitnahmen. Auch am letz-ten Börsentag der Woche bestellten die schwä-cheren Strömungen die Oberhand.



Verkauf erstklassiger Wertpapiere
Eröffnung
provisionsfreier Einlagekonten
Bearbeitung
aller Aufwertungsangelegenheiten

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe

Telefon 6000 bis 6013.

Oktober

Sonntag

17.

Tages-Notiz:

Die Aboermittlung der Bezugs-bestellung auf das
„Karlsruher Tagblatt“
ist schnellstens zu veranlassen,
denn für alle nach dem 25.
eines jeden Monats eingehenden
Zeitungsbestellungen berechnet
die Post eine Sonder-Gebühr.

